Der Kinematograph

No. 688/89 Düsseldorf, 11. April 1920

Der vierte Film

der

DECLA-WELTKLASSE

die große Ueberraschung

RHEINISCHE FILMGESELLSCHAFT

ERNEMANN NIEDERLAGE
ICA FUROR-APPARATE
RHEINFILM-APPARATE

RHEINISCHE FILMGESELLS M.B.H. CÖLN

OPTIK
BUSCH - NIEDERLAGE
GLAUKAR-OBJEKTIVE
TRIPLE-KONDENSOREN
PYRODURIT-U. KRONGLAS
LINSEN

SIEMENS-KOHLEN-NIEDE
MARKE SA FÜR GLEICHSTROM
SCHNEEWEISS FÜR WECHSELSTROM

OBJEKTIVE
MARKE - RHEINFILM -
- RHEINFILM EXTRA -
- RHEINFILM GOLD -

KOHLENSPARER
"ECONOMIA"
BOGENLAMPEN MIT VORRICHTUNG ZUM SPARSAMSTEN KOHLEVERBRAUCH.

TRANSFORMATOREN; WIDERSTÄNDE; NOTBELEUCHTUNGEN; MOTOREN; FEINREGULIER-ANLASSER, UMROLLER, SPULEN; FILMSCHRANKE; KITT; LICHTMASCHINEN, KLAPPSTÜHLE; SPEZIALÖL FÜR KINOWERKE; SPIRALDRAHT UND ALLES ANDERE FÜR LICHTSPIELTHEATER IN UNÜBERTREFFLICHER GÜTE ZU MÄSSIGEN PREISEN.

RHEINISCHE FILMGESELLSCHAFT M. B. H.
TECHNISCHE - ABTEILUNG
CÖLN/RHEIN GLOCKENGASSE 20
DÜSSELDORF GRAF-ADOLF-STR. 37A'

RHEINISCHE
FILMGESELLSCHAFT M.B.H.
TECHNISCHE ABTEILUNG
CÖLN/RHEIN · GLOCKENGASSE 20
DÜSSELDORF · GRAF ADOLF STR. 37A'

Berlin W 9, Köthener Str. 1-4.

Betr.

Fern Andra

Das Monopolrecht an der Fern Andra-Produktion 1920/21 u. 1921/22 für die ganze Welt steht ausschliesslich uns zu. Die D e c l a ist demnach zum Vertriebe von Fern Andra - Filmen dieser Produktion nicht berechtigt. Wir warnen ausdrücklich, die uns zustehenden Rechte zu verletzen. Jeder Eingriff in unser Monopolrecht begründet Verpflichtung zum Schadenersatz und zieht strafrechtliche Verfolgung nach sich.

Fern Andra-Filmvertriebs-Gesellschaft
m. b. H.

Musik-Begleitung zu dem Lotte Neumann-Film

Romeo und Julia im Schnee

(Regie: Ernst Lubitsch)

zusammengestellt von Kapellmeister Dr BECHSTEIN

Vorspiel

Fantasie aus: „Verkaufte Braut". von Smetana (mit Ausnahme der No 2 und 3 und der No. 7).

I. Akt

Ein Galopp (jedoch leise und breit während der ersten 8 Takte), bis der Brief an Kapulethofer erscheint. Hierzu Walzer „Am Wörther See" bis Romeo heimkehrt. Dazu der Marsch „Wem Gott will rechte Gunst erweisen..." und dann Schwäbische Märsche von Lindemann (Roehr-Verlag) wie Romeo zu Julietta läuft, bis Romeo von Julias Vater beschimpft wird. Hierzu Galopp bis Ende.

II. Akt

Ein Koschat-Strauß bis No. 4. Dann „Dorfschwalbe" (J. Strauß) von No. 1. Wie Romeo die Julietta zum Tanz führt, spiele man den kräftigen Bauerntanz (2/4) aus Schwarzwaldmädel, bis der Vater den Betrug entdeckt. Hierzu ein Galopp bis Ende des Aktes.

III. Akt

Der Vorige (2/4) aus Schwarzwaldmädel, aber breit und übertrieben kräftig. — Dann, wie Romeo erscheint, das Lied „Geh, mach dein Fensterl auf". Dann, wie Julia die Ohrfeige bekommt, das Lied „Hochzeit machen ist wunderschön", dann pp der Walzer „Aus dem Hochwald" von Kaulich (Schlesinger Verlag). Wie das Paar das vermeintliche Gift trinkt, das Lied „Trinken wir noch ein Tröpfchen —". Wie dann Julias Vater den Brief liest, ein toller Galopp bis Ende.

Sämtliche Piecen zu diesem Film sind beim **Verlag Roehr, Berlin W 66,** Mauerstr. 77 zu haben.

Hansa-Film-Verleih G.m.b.H.

BERLIN SW 68, Zimmerstrasse 16—18

Breslau ▪ Düsseldorf ▪ Frankfurt-Main ▪ Hamburg ▪ Leipzig

Musik-Begleitung zu dem Henny Porten-Film

Kohlhiesel's Töchter

(Regie: Ernst Lubitsch)

zusammengestellt von Kapellmeister Dr. BECHSTEIN

I. Akt

Holzhacker-Marsch und Fidele Bauer-Marsch (Fall) bis Xaver erscheint — Vogelhändler-Potpourri (mit Ausnahme der Nummer 3 und 4) bis Ende des Aktes.

II. Akt

Polnische Wirtschaft, Walzer (Thalia-Verlag), von II. mit eventl. Wiederholung der Coda, bis Titel „Damenwahl". Hierzu eine flotte Polka, am besten der Rixdorfer, ff gespielt, jedoch pp wie Xaver die Gretel ausführt, bis Titel „Rausschmeißer". Dazu ein toller Galopp, bis der alte Kohlhiesel erscheint. Dann ein kräftiger Bauernwalzer.

III. Akt

Dorfschwalben (Strauß) bis Liesel den Berg hinuntersaust. Dazu Purzelbaum, Galopp (Lincke). Dann großer Walzer aus „Schwarzwaldmädel" (Verlag Kirchbach) bis Titel „Hochzeit im Hause Kohlhiesels". Dazu in stark parodistischer Weise (von der Klarinette vorgetragen) das Lied „Was nützet mir ein schöner Garten". Kurz darauf ein fröhlicher Bauernmarsch.

IV. Akt

Lindemanns Schwäbische Ländler (Roehr-Verlag) von No. 2 ab, bis Xaver sich mit seiner Frau zankt. Hierzu ein toller Galopp (z. B. Löwenjagd). Dann Potpourri aus „Schwarzwaldmädel" und bei Titel „Stilles Glück" ein flotter Marsch bis Ende des Aktes.

Sämtliche Piecen zu diesem Film sind beim **Verlag Roehr, Berlin W 66**, Mauerstr. 77 zu haben.

Hanſa-Film-Verleih G.m.b.H.

BERLIN SW 68, Zimmerstrasse 16—18

Breslau ▪ Düsseldorf ▪ Frankfurt-Main ▪ Hamburg ▪ Leipzig

(Valy Arnheim)

Detektiv- und Sensations-Serie

1920-21

schließt jeder Theaterbesitzer ab

Monopol für Rheinland-Westfalen

„Rhenania“ G. m. b. H., Düsseldorf

Worringer Straße 113

BESTELLEN SIE NICHTS

:: BEVOR SIE NICHT UNSER ::

PROGRAMM 1920-21

GESEHEN HABEN

MITTE APRIL ERSCHEINT UNSERE BROSCHÜRE MIT ILLUSTRATIONEN UND TEXT

WIR BRINGEN u. a. DIE 6 SPANNENDSTEN DETEKTIV-FILME, DIE BISHER ÜBER DIE LEINWAND GINGEN

IBACO-FILM :: J. BADNER & CO. :: DÜSSELDORF

GRAF-ADOLF-STR. 37 FERNSPR. 4233 TELEGR.-ADR.: BADNERFILM

Filmkopieranstalt

LIEBENAU & Co.

Kommanditgesellschaft.

BERLIN SW 68
Markgrafen-Straße 77.
Moritzpl. 898, 899, 920
Telegr.-Adr.: LIEBUCO

An die verehrten Filmfabrikanten des In- und Auslandes.

Sehr geehrte Herren!

Wir beehren uns, Ihnen hierdurch ganz ergebenst mitzuteilen, daß wir mit dem heutigen Tage unter obiger Firma eine mit allen Neuerungen auf diesem Gebiete ausgestattete Filmkopieranstalt eröffnet haben, die sich speziell mit dem Entwickeln und Kopieren sowie der Titelanfertigung von Filmen befassen wird.

Dem technischen Betriebe steht ein erster, seit langen Jahren in der Branche tätiger Fachmann vor.

Wir bitten Sie höfl., uns bei Ihren Aufträgen mit in Konkurrenz zu ziehen und versichern ausdrücklichst, daß wir Sie stets prompt und erstklassig bedienen werden.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Filmkopieranstalt

LIEBENAU & Co.

Kommanditgesellschaft

Gefesselte Menschen

Können Gedanken töten?

Läuft

1.-7. April
U. T., Kurfürstendamm
U. T., Nollendorfplatz
7.-14. April
U. T., Friedrichstraße
usw.

6 Wochen in den
UFA-Theatern Berlins

A./S. NORDKAP-FILM

Kurfürst 9876 **BERLIN W 10** Bendlerstr. 37

Theaterbesitzer Norddeutschlands!!

sicherr. Sie sich Aufführungsrechte für
meine vorzüglichen Kassenschlager

Die Welt des Scheines

Sozialer Theaterkulturfilm in 7 Kolossal-Akten

Aufsehenerregend! Aus dem Theaterleben!

Ihre zwei Buckligen

Eine Tragödie der Liebe
in 5 Akten

Das Schicksal einer Patriziertochter

Drama in 4 Akten nach einer
wahren Begebenheit

ROTE RACHE

Spannendes Wildwest-Drama
in 5 Akten

Coeur-Lustspiel-Serie

8 Zweiakter
4 Dreiakter

Weitere Neuerwerbungen in Vorbereitung

Sichern Sie sich die Erstaufführungen

Fragen Sie dieserhalb **sofort** an beim Monopol-Inhaber für Norddeutschland:

Heinr. Gieshoidt, Film-Verleih, Osnabrück

Rolandsmauer 17—18 Rolandsmauer 17—18

NB. Außerdem empfehle meine vorzüglichen Wochen-, Tages-, und Sonntags-Programme, sowie erstklassige Beiprogramme und zugkräftige ältere Einzelschlager zu billigen Preisen.

Prompte Bedienung. Verlangen Sie Offerte.

Erscheint jeden Sonntag. Düsseldorf, 11. April 1920. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag" Fernsprecher: 14321. No. 688/89.

Der Kinematograph

Erste Fachzeitung für die gesamte Lichtbild-Kunst.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 10,–. Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 15,–, für Ausland nur unter Streifband Mk. 30,– Einzelnummer im Inland Mk. 1,–.
Postscheck-Konto: 19379 Hannover
14128 Cöln, für besetzte Gebiete.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag. Anzeigenpreis: je ein mm-Höhe 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Seitenpreis 250 Mk. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907 Verlag: **Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.** 14. Jahrgang

Das Wichtigste der Woche.

Die „Ufa" und das Ausland.

Die Verhandlungen zwischen der „Ufa" einerseits und italienischen und amerikanischen Konzernen andererseits, sind soweit gediehen, daß in kürzester Zeit auf Mitteilungen zu rechnen ist, die Aufschluß geben über die Interessengemeinschaft bezüglich der verschiedenen Auslandsorganisationen.

Projektionskohlen-Teuerung.

Wiederum muß, bedingt durch die täglich steigenden Unkosten, eine außerordentliche Erhöhung der Projektionskohlen vorgenommen werden. Wie uns gemeldet wird, ist der Teuerungszuschlag, der bisher 575%, betrug, mit Wirkung vom 15. März auf alle Lieferungen, die nach dem genannten Termin ausgeführt werden, auf 900% Teuerungszuschlag erhöht worden.

Die Eisenbahnbehörden und der Film.

Von amtlicher Seite ist der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Filmfabrikanten in ihren Filmen in Zukunft häufiger als bisher Eisenbahnverkehrsszenen bringen möchten, die geeignet sind, das Publikum über die Bedeutung und Notwendigkeit von Verkehrsvorschriften aufzuklären, so z. B. über die die Verpackung

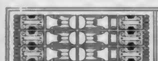
des Reisegepäcks betreffenden Bestimmungen und die zahlreichen, meist gar nicht ausgenutzten Sicherungsmöglichkeiten für dieses. Die Eisenbahnbehörden haben sich gern bereit erklärt, die betreffenden örtlichen Anlagen, soweit es die Betriebs- und Verkehrsanlage zuläßt, nach näherer Vereinbarung mit den Interessenten kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Die Verleiher und die Theaterbesitzer nach dem Generalstreik.

Der „Zentral-Verband der Film-Verleiher Deutschlands E. V." hat beschlossen, den Theaterbesitzern, die während der verflossenen Unruhen und des Generalstreikes keine Vorführungen veranstalteten, wie im vergangenen Jahre aus ähnlichem Anlaß den Film zu einem späteren Datum, möglichst innerhalb der nächsten vier Wochen noch einmal zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß der Film abgeholt und bezahlt worden ist. Diejenigen Filme, die nicht abgeholt und nicht zugestellt werden konnten, unterliegen der Vereinbarung neuer Spieldaten.

Verteilungsplan für die Filmeinfuhr.

Der in einer Fachzeitung (D. L. Ztg.) zum Abdruck gebrachte Verteilungsplan ist nach Mitteilung des „Zentralverbandes der Film-Verleiher Deutschlands E. V." die Privatarbeit einer anscheinend Theaterbesitzerkreisen nahestehenden Persönlichkeit. Der Schlüssel ist ziemlich willkürlich aufgestellt, wie auch die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Der „Zentralverband der Film-Verleiher Deutschlands E. V." hat das Reichswirtschaftsministerium in diesem Sinne verständigt.



Kinopolitische Streifzüge.

Von Alfred Rosenthal.

Schiff ohne Steuermann. — Der leidliche Leidig. — Fabrikantendämmerung. — Arbeitnehmer erwacht. — Der vertruste Filmautor. — Die siebente Großmacht. — Das internationale Wespennest. — Fusionierungen und Konsolidationen. — Der politische Film. — Das verschleierte Bild von Sais.

Ein führender Parlamentarier hat mir neulich erklärt, daß es eine deutsche Filmpolitik nicht gäbe. Die Schuld liegt nach Ansicht dieses Fachmanns einzig und allein an der Industrie, die entweder nicht weiß, was sie will, oder die nicht versteht, diese Meinung richtig nach außen hin bekanntzugeben. Ich verwies auf den Regierungsrat Leidig, und wurde richtig gefragt, wo denn Herr Leidig z. B. zu den Filmfragen Stellung nähme? Die Partei des Herrn Abgeordneten hat doch Organe, hat Zeitungen und Zeitschriften. Warum spricht Herr Professor L. so wenig in der Oeffentlichkeit? Ich gebe diese Fragen hiermit weiter und bitte um Antwort.

Anscheinend hat man in Fabrikantenkreisen auch schon die Haltlosigkeit der jetzigen Arbeitsart eingesehen. Man spricht von Teilung und Neugründung, obgleich das natürlich das verkehrteste wäre, was im Augenblick gemacht werden könnte. Nur Einigkeit macht stark, und Stärke nach innen und außen brauchen wir im Augenblick nötiger, denn je. Nur etwas Energie in den Versammlungen, etwas mehr Kontrolle der geschäftsführenden Angestellten, dann wird alles in der „Vereinigung" so, daß alle mitspielen können.

Der „Zentralverband" versucht jetzt in Maulwurfskleinarbeit noch etwas an Erfolg und Prestige zu retten, denn die Zahl seiner Anhänger vermindert sich von Tag zu Tag. Auch eine Folge verfehlter Filmpolitik. Es soll hier kein Zweifel darüber entstehen, daß eine richtig geleitete Angestelltenorganisation eine Notwendigkeit ist, es soll auch klar zum Ausdruck gebracht werden, daß in sozialer Hinsicht manches zu ändern und zu bessern ist. Die Betriebsräte werden manche dankenswerte Arbeit leisten können. Aber diese Arbeit muß zielbewußt geleistet werden und alle Forderungen von realpolitischem Geist getragen werden. Zehn oder zwanzig Prozent Lohn sind wichtig, manch ideelle Frage z. B. bei den Vertretern, bei den Komparsen in der Börsenangelegenheit wichtiger. Arbeitnehmer erwacht. Schüttelt die Radikalinskis ab und wählt besonnene Führer, denen dann auch die Besonnenen folgen, die jetzt noch bei Seite stehen.

Bei den Verbänden darf dann auch der Filmautorenverband nicht vergessen werden, dessen Generalversammlung unter merkwürdigen Umständen tagte und dessen Geschäftsstelle mehr für Buchverleger als für Filmautoren tut. Auf diesen Verband hat man große Hoffnungen gesetzt. Sein Syndikus Dr. Wenzel Goldbaum schrieb ein verheißungsvolles Buch über Filmautorenrecht, das manche Frage klärte und den Weg zeigte, auf dem man weiterbauen konnte. Anstatt die großen Fragen zu klären, sitzt man in Geheimkonventikeln und schmiedet Trustpläne. So etwas ist meist der Anfang vom Ende.

Erfreulich war die Jahresversammlung der Filmjournalisten. Die Mitgliederzahl hat sich mehr als verdoppelt. Die führenden Berliner Tageszeitungen sind neben der Fachpresse restlos vertreten, und bei allen einschlägigen Fragen zeigte sich vorbildliche Solidarität. Wenn nicht alles trügt, wird man nach dem abgeschlossenen inneren Ausbau nun nach außen hin allerhand hören, das für die Gesamtheit der Industrie nur vorteilhaft sein kann. Die Vereinigungen der verschiedenen Zweige des Filmhandels und der Filmkunst haben die Vorteile eines Zusammenarbeitens, allerdings zu ihrem Nachteil bisher nicht genügend ausgenutzt. Der Filmpresseverband kann warten.

Die Filmfreundlichkeit im Reiche der siebten Großmacht wächst überhaupt in einem Maß, wie man das noch vor Wochen kaum erwartet hätte. Börsen-Kurier und Börsen-Zeitung bringen jeden Sonntag einen großen Filmteil. Selbst das Berliner Tageblatt, in Filmdingen konservativer als die Tägliche Rundschau, beginnt dem lebenden Bild regelmäßig etwas Raum zu gewähren, der über den Rahmen der berüchtigten gedrängten Wochenübersicht hinausgeht.

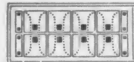
In der Einfuhrfrage sieht man immer noch nicht klar Warum sich manche Faktoren einer kontigentierten Einfuhr in absehbarer Zeit widersetzen, weiß ich nicht. Jedenfalls wird die große Anleihe auch hier die Regierung zwingen von ihrem Standpunkt abzugehen. Die Auslandgefahr wird dadurch nicht abgewendet, denn das Ausland sitzt schon fester bei uns drin, als wir denken. Die Etablierung Gaumonts steht unmittelbar bevor. Er braucht nur noch die Zentrale, die Filialen hat er schon. Amerikanisches Kapital — ich will nicht in ein Wespennest stechen.

Ein Paroli konnen wir der Ueberfremdung nur durch Festigung und Ausbau unserer Konzerne bieten. Der Zusammenschluß Decla Bioscop ist darum so besonders zu begrüßen. Ueber die Gründe der Fusion wird so allerhand gesprochen, dabei liegt die Sache sehr einfach. Die Bioscop hatte wertvolle Objekte, fand aber nicht genügend Fachleute für die rationelle richtige Verwaltung, die waren bei der Decla. Jetzt macht man gleich ganze Arbeit und erhöht das Kapital auf fünfzig Millionen. Wenn die „Frankfurter Zeitung" das nicht begreift, dann liegt das daran, daß sie nicht filmmäßig orientiert ist.

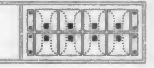
Besondere Aufmerksamkeit besonders vom politischen Standpunkt aus, erfordern die Verhältnisse bei der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft. Die letzten Personalveränderungen, so manche kleine Nuancen hier und da, geben zu denken. Wenn ich politisch rot oder schwarz, wenn ich demokratischer Parteibeobachter wäre, könnte ich allerhand kombinieren an dieser unparteiischen Stelle registriere ich nur.

Im Abstimmungskampf streitet der Film nun auch in Ost- und Westpreußen. Daß er in Schleswig versagte, ist nicht die Schuld der Industrie. Die Frage der „B. Z. am Mittag": Was gedenkt man gegen die dänische Propaganda zu tun? müßte sich nicht an die Filmleute, sondern an die Regierung richten.

Immer wenn ich mich nach einem kinopolitischen Streifzug bemühe, ein klares Zukunftsbild der nächsten Wochen zu zeichnen, stehe ich ratlos da, weil es bei uns immer anders kommt, wie man denkt, und weil jeder Grundsatz, der heute noch feierlich beschworen, übermorgen ebenso feierlich wieder aufgegeben wird. Die Zukunft liegt vor mir wie ein verschleiertes Bild — ich habe nicht den Mut den Schleier zu heben.



Vom Film des fernen Ostens.



Von C. M. Bardort, Berlin.

II.*)

In der Verwirklichung der Absicht, uns das Leben der Völker des fernen Ostens in seinen der Gegenwart oder der Vergangenheit entnommenen Ausdrucksformen zu zeigen, uns in die Länder der aufgehenden Sonne mit ihrer üppigen Vegetation, mit ihren uralten, uns fremdartig anmutenden Bauwerken, den stummen und doch beredten Zeugen von der Prachtliebe und Machtvollkommenheit ihrer Erbauer, zu versetzen, begegnet sich das Bestreben des Filmschöpfers, den Beschauer durch das Neue, Fremdartige, durch Formenreichtum, der selbst im monotonen Schwarz-Weiß die dazu gehörige Farbenpracht empfinden läßt, zu fesseln, mit dem Wunsch des Kinobesuchers, durch die auf den Schirm geworfenen Szenen dem engen, abstumpfenden Einerlei des Werktagslebens für einige Stunden entrückt zu werden. Solche Darbietungen bedeuten einen gewaltigen Aufstieg gegenüber den Sensationsfilmen mit ihren grausen Handlungen, in denen minderwertige Verbrecher, unbekümmert um Aesthetik und Moral dem Gesetz mit raffinierter Findigkeit oder roher Gewalt hohnlachend ein Schnippchen schlagen. Auch diese mit der Gattung der Schauerromane ärgerlicherweise versippten Filme wurzelten in dem Verlangen ihrer Urheber, die Lust der Menge am Außergewöhnlichen zu befriedigen. Mit ihnen wurden dem schlechten Geschmack und dem im Unterbewußtsein der Menschen aus willensfreien Urvätertagen noch vorhandenen Gefallen am Recht des Stärkeren Konzessionen eingeräumt, die mit den sittlichen Begriffen unserer Zeit im Widerspruch stehen. Mit jenen Machtwerken stiegen ihre Erzeuger herab, mit Filmen, welche in fremde Gegenden leiten, vermögen sie dagegen das anreizende Moment des Fremdartigen dazu auszunutzen, um aus der Asche der gewöhnlichen Neugier den Phönixvogel edler Wißbegier emporsteigen zu lassen. Mit vorbedachtem Rat und der wünschenswerten Gewissenhaftigkeit aufgebaut, gewähren sie Bildungsmöglichkeiten, welche die bona fide-Kinogegner zu Konvertiten machen können.

*) Vgl. s. Nr. 682 vom 4. Februar.

In der Filmbranche gelten nun, wie auch anderwärts, Gedanken, Ideen als freie Vögel, auf welche jagen kann, wer will. Ist irgendwo ein Kuchen gut geraten, wird er in der Form sofort nachgebaut, ob die feineren Zutaten da sind oder nicht, kümmert die mehr mit Fixigkeit als mit eigenen Gedanken begabten Nachahmer blutwenig. Irgend eine Handlung wird schnell zu einem indischen Film zusammengesucht, solange diese Sorte noch Börsenwert hat. Damit nimmt das Unheil seinen Lauf. Das einfältigste Gemüt muß es begreifen, daß die Zauberkraft, welche dem fremdländischen und besonders dem morgenländischen Film innewohnt, gebrochen wird, wenn Handlung und Milieu nicht in natürlichen Wechselbeziehungen stehen, wenn beide nicht in ihrem Aufbau ein zusammengehöriges Ganzes bilden. Werden Handlungen, die ebenso gut in Kyritz und Pyritz einen abgeschlossenen Hintergrund finden könnten, gezogen, gedehnt und gereckt, bis sie via Bremen-Genua-Singapore auf Bombay und Kalkutta landen, zerstören sie in ihrer Fadenscheinigkeit selbst dem Harmlosesten die Illusion.

Der erste Film des fernen Ostens, welcher mir in Deutschland zu Gesicht kam, war, wenn ich nicht irre, „Die Königstochter von Travankore". Die Handlung ist wohl den englisch-indischen „Schutzstaaten" entnommen und spielt sich ö r t l i c h vor dem richtigen Hintergrund ab. Nur haben sich Verfasser und Spielleiter ihre indische Welt frei aus dem Handgelenk selbst geschaffen. Ohne von irgendwelcher Sachkenntnis beschwert und gedrückt zu werden, haben sie Würdenträger in Funktionen eingesetzt, die am Hofe der indischen Fürsten niemand kennt. Ein englischer Offizier flaniert vor den Frauengemächern herum, wie ein zur Portokassenloge gehöriger Gent in der Friedrichstraße. Schwierigkeiten in Kostümfragen, denen die indische Damenwelt eine noch wichtigere Bedeutung zuerkennt, als die europäische, wurden durch Revolutionsrecht gelöst: das Bestehende wird wegdividiert und durch Neues ersetzt. Nur gab es damals noch keine Revolution und der Ersatz, das Neue, Eigen-

mächtige fiel aus dem Rahmen. Aus Indien Zurückgekehrte regten sich über die bis zum Fluch der Lächerlichkeit unsinnigen Stilwidrigkeiten auf und machten ihrem Aerger in einigen Protesten Luft. Sie gehörten nicht zu jenen, denen Herunterreißen ein Genuß ist, sondern wollten mit ihrem Protest offenbar erreichen, daß solche Filme nicht in das Ausland gingen und dadurch Gelegenheit böten, der vielgerühmten deutschen Gründlichkeit eins zu versetzen. Die damaligen Angriffe scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn vor einigen Monaten war im Anzeigenteil des Berliner Tageblattes ein Inserat zu finden, in welchem ein in Indien ansässig gewesener Herr als Berater bei der Herstellung eines indischen Filmes gesucht wurde. Ob man einen kundigen Thebaner gefunden hat, vermag ich nicht zu sagen, da ich seit dieser Zeit noch keinen indischen Film sah.

Im Ausland hat man es jedenfalls begriffen, daß Stilwidrigkeiten, Verstöße gegen Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten, Kostümschnitzer, Verstöße gegen Grundgesetze für Erlaubtes und Unerlaubtes darstellen, denen vorgebeugt werden muß. Die von einer deutschen Fachzeitung allen Ernstes gebrachte Nachricht, daß Griffith für seine Hochzeit zu Kanaan sich Steine aus Palästina, im Film „Intoleranz", habe kommen lassen, beruht auf einer Mystifikation. Die amerikanische Fachpresse ritt aber für diesen Film als Paradepferd die Tatsache vor, daß Griffith mehrere Monate lang emsig Kostümstudien im Londoner British Museum gemacht habe. Die englische Sammlung bietet in dieser Hinsicht mehr, als unser Völkermuseum. Von Klara Kimball Young wird behauptet, sie sei wiederholt in Japan gewesen, um sich dort über die einschlägigen Fragen für einen in Japan spielenden Film zu unterrichten. Die Amerikaner haben nun mit der historischen Treue niemals Haarspalterei getrieben und man braucht ihretwegen den Mut nicht sinken zu lassen. Aber ebensowenig sind ihre Leistungen zu unterschätzen. Sie wissen, was sie wollen; in Los Angelos richteten sie eine Akademie für Regisseure ein, in denen Vorlesungen über Architektur, Kostüm- und Völkerkunde gehalten werden. Auch die Italiener arbeiten in dieser Hinsicht gewissenhaft; bei „Theodora" waren die ersten Kenner der byzantinischen Kulturperiode und für den beim Armeniafilm seit einem Jahr in Arbeit befindlichen Film „Joseph" die hervorragendsten Egyptiologen als Beiräte tätig.

Wie das Ausland auf unsere etwaigen Stilsünden achtet, beweist die liebevolle Aufmerksamkeit, mit welcher man Dubarry unter die Lupe nahm. Die historische Treue, die Stilreinheit, wird als eine glänzende bezeichnet, nur ist der Neger zu minimal geraten. Nach den Berichten der Geschichtsschreiber der französischen Revolution war es ein herkulisch gebauter Schwarzer. Also den Neger das nächste Mal gefälligst einige Nummern größer!

Vor dem Krieg waren wir, wenn auch nicht reich, so doch wohlhabend an gutem literarischen Handwerkszeug, welches dem Filmschreiber und Spielleiter eine einwandfreie, von Schuld und Fehlern reine Durcharbeitung erleichterte. Heute sind wir auch auf diesem Gebiet sehr arm geworden. Ich wünschte das mir kurz nach Erscheinen zu Gesicht gekommene, mit zahlreichen, an Ort und Stelle von sachkundigen Mitarbeitern aufgenommene)Bildern versehene dreibändige Werk von Dr. G. Buschan „Die Sitten der Völker" (Liebe, Ehe, Heirat, Geburt, Religion, Aberglaube, Lebensgewohnheiten, Tod und Bestattung bei allen Völkern der Erde) vor einer Empfehlung nochmals in die Hand zu nehmen. In den öffentlichen Bibliotheken war es auf Monate hinaus für die Ausleihung vornotiert. Vom Buchhändler wurde erklärt, daß es nur gegen feste Bestellung beziehbar sei, was auf eine Anfrage beim Verlag (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) mit dem Bemerken bestätigt wurde, daß nur noch wenig Exemplare vorhanden seien. Interessenten sollten sich das Standardwerk, um das uns das Ausland beneidet, sichern. Ergänzende englische und holländische Werke für eine korrekte Aufmachung der äußeren Form kann ich erst in einigen Wochen nennen. Für den inneren Wert ist das Studium von Reisewerken und Aufzeichnungen, wie wir sie beispielsweise in den „Erinnerungen an die ostasiatischen Kaiserreiche und Kaiser" von Graf Vay de Vaya (Verlag von Gebr. Paetel, Berlin) besitzen, zu empfehlen. Das Studium solcher Schriften unterstützt die Intuition, das künstlerische Eintasten. Vieles dieser Art ist vom Büchermarkt verschwunden, wie Dahlmann's „Indische Fahrten", Banse's „Orient", Chevrillons „In Indien" usw.

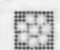
Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. 30036*
Süddeutschlands leistungsfähigste
Kopier-Anstalt.

Dagegen verfügen wir noch über wertvolles Material für Filmtexte. So findet sich unter Gerstäckers Romanen Schönes, bei dem Handlung und Szenerie ein harmonisches Ganzes bilden. Mit einigem Geschick ließe sich Vorzügliches für den Film schaffen. Ebenso enthält die Edition Tauchnitz eine Anzahl Werke, die als Vor- und Unterlagen dienen können.

In meinen vorhergehenden Zeilen war nur vom Film des fernen Ostens die Rede, der dem Kriterium des Abendländers Stand halten kann, zum Schluß noch einige Worte über Orientfilme für den Osten. Einen Universalfilm für den gewaltigen, alle Kulturstufen „von der rohesten Wildheit bis zur abgeschliffensten Geistesbildung" umfassenden Völkerkomplex gibt es nicht. Doch sind uns in dem indischen Sagen- und Mythenkreis (Bearbeitungen existieren von Holtzmann, Beyer, Braun), oder in den Erzählungen von 1001 Nacht Stoffe gegeben, die vom Altai bis zu den Südseeinseln Verständnis finden. Ich vermag es aus Erfahrung zu beurteilen, welcher glücklicher Griff mit der, nicht nur von uns, sondern auch von den Franzosen, Engländern und Amerikanern aufgenommenen Behandlung der Stoffe getan wird. In Semarang (Java) brachten sie die Gebr. Mahieu, half-cast Leute, im Wayang orang (Sprechbühne) in sehr realistischer Gestaltung. Obwohl die Javanen mehr für das Spiel ihrer aus bemaltem Blech geschnittenen Künstler, also für das Marionettentheater, schwärmen, war das große Zelt bis zum Brechen voll. Durch Ueberlastung der oberen Sitzreihen kam es mehrfach zu tatsächlichem Einbrechen und gelegentlichen Unglücksfällen. Ich traf die Gebr. Mahieu später nicht nur in den Hafenstädten, sondern auch im Innern bis nach Shanghai hinauf (sie gingen bis nach Söul, Korea). Ohne Aenderung in den Kostümen oder sonstige Modifikationen hatten sie überall ein volles Haus, d. h. Zelt.

Der Indier Prakasa befindet sich übrigens zurzeit in England, von wo er nach Kanada reisen und sich über die englischen und amerikanischen Arbeitsmethoden unterrichten und den Ankauf des erforderlichen Appaartes zur Einrichtung einer Filmfabrik vornehmen soll. Er ist der Bevollmächtigte des Venkian Circuit of Theatres, Bombay, welche die Produktion unter der Firma Star of East Film Cy aufnehmen will. Die Auswahl der zu bearbeitenden Stoffe wird für unsere Industrie großes Interesse bieten.

oooooo



Der mehrfach belichtete Film.

Gewöhnlich wird bei Filmaufnahmen jedes der kleinen Vierecke, welches ein Bild zeigen, bezüglich wiedergeben soll, nur einmal belichtet. Das vollzieht sich ziemlich schnell, gleichsam im Fluge, und infolgedessen wird in kurzer Zeit ein langes Bildband fertiggestellt. Es gibt aber auch Aufnahmemethoden, bei denen die Bildflächen zweimal — und wohl auch noch öfter — belichtet werden. Man kann hier zwei Arten unterscheiden. Bei der ersten wird auf ein bereits aufgenommenes Bildchen noch ein zweites gesetzt, und bei der Vorführung scheinen sich dann beide Darstellungen gewissermaßen zu durchdringen. Man erblickt etwa den einen Gegenstand in dem hohl erscheinenden anderen. Oder es tritt ein Aufnehmen in Form von „Streifen" auf. Man belichtet etwa zuerst die linke Hälfte des Films, bezüglich die linke Seite der Bildflächen, und behildert dann bei einem zweiten Gang den noch unbelichteten Streifen. Und hierbei ist es natürlich auch möglich, drei Streifen anzulegen.

Wir kinematographieren etwa zuerst eine mit Wasser gefüllte Flasche. Sie steht vor einem dunklen Hintergrunde und ist ziemlich nahe an den Aufnahmeapparat herangeschoben. Infolgedessen wird diese Flasche auf dem Film, und dementsprechend auch bei der Wiedergabe sehr groß erscheinen. Nun wird die Aufnahme unterbrochen, und es erfolgt eine Zurückwickelung des Films. Dabei muß die Kurbel um die vorher festgestellte Zahl von Umdrehungen rückwärts gedreht werden. Jetzt wird eine Tänzerin mit ihren Bewegungen aufgenommen. Die betreffende Person befindet sich aber in großer Entfernung vom aufnehmenden Objektiv, so daß ihr Bild so klein ausfällt, daß dieses im Raume jener Flasche Platz findet. Natürlich muß hier das Räumliche genau bemessen werden. Die tanzende Figur muß nicht nur die nötige Kleinheit haben, sondern sie darf auch niemals etwa mit einer Hand, einem Fuß über die Wandung der Flasche hinausgreifen, wodurch natürlich jede Illusion sofort zerstört werden würde.

Auf einem Tische steht eine Schreibmaschine. Der Tisch hat einen Behang, der es möglich macht, daß sich unter ihm eine Person verbirgt, die bei einer Aufnahme nicht zu sehen ist. Durch Tisch und Unterlage sind unsichtbare Fäden nach den Tasten geführt, und indem diese von unten angezogen werden, scheint die Maschine selbsttätig zu schreiben. Dies wird bei einem ersten Aufnahmegange in ganz gewöhnlicher Weise kinematographiert, wobei die Maschine natürlich nicht mit dem Schutzkasten zugedeckt ist. Nach Zurückwickelung des Films setzt dann der zweite Arbeitsgang ein. Jetzt ist die Maschine mit einem Kasten zugedeckt. Und dieser wird nun der Maschine auch auf dem Bilde übergelagert. Man sorgt jedoch dafür, daß dieser Kasten gewissermaßen nur schattenhaft zur Darstellung kommt. Man erreicht dies durch angemessene Einstellung der Blende. Jedes Aufnahmekino braucht ja seine Blende schon zum Regeln der Tiefenschärfen. Man mag auch vielleicht etwas rascher kurbeln. Oder man verkleinert die Verschlußöffnung, so daß das Licht nur sehr kurze Zeit bei jedem Bildchen wirken kann.

Hier sei eine Bemerkung gestattet über zwei Bezeichnungen, die man schärfer trennen sollte. Wir meinen den Ausdruck „Blende" und „Verschluß". Die Blende entspricht einer Einrichtung im Auge, mittels deren sich die Pupille selbsttätig vergrößert und verkleinert. Im Dunkeln wird ihr Durchmesser größer, und das Auge sorgt dann von selbst dafür, daß von den spärlichen Lichtstrahlen möglichst viele ins Auge gelangen und dort wirksam werden. Die Blende hat also die Aufgabe, die Fülle der einfallenden Lichtstrahlen zu graduieren, abzustufen. Sie ist ein ruhendes Organ, und Veränderungen treten bei ihr eben nur ein, wenn neue Einstellungen vorgenommen werden. Ganz andere Aufgaben hat der „Verschluß". Er ist ein umlaufender Körper und hat, kurz gesagt, die Aufgabe, Lichtstrahlen abwechselnd abzusperren und freizugeben, bezüglich wirksam werden zu lassen. Vielfach bezeichnet man diesen Verschluß nun auch als „Blende", oder man spricht von der „Verschlußblende". Man sollte aber beide Begriffe schärfer trennen, und nicht den Ausdruck „Blende" anwenden, wo der „Verschluß" gemeint ist.

Aber kehren wir zu unserer Schreibmaschine zurück. Gelingt es, den Kasten nur matt zum Ausdruck zu bringen, so wird der Beschauer bei der Vorführung den Eindruck gewinnen, daß er durchsichtig sei. Der Effekt dürfte recht hübsch sein. Man beobachtet durch das Holz hindurch den geheimnisvollen Vorgang, bei dem eine Schreibmaschine arbeitet, welche von Geisterhand betätigt zu werden scheint. Natürlich muß der Kasten so groß sein, bezüglich müssen die Bewegungen der Maschine derartig begrenzt werden, daß nicht etwa ein Hebel, oder der Schlitten über die Wandungen des Schutzkastens hinausspringt.

Ein armselig gekleideter Bettelknabe soll sich in einen Prinzen mit kostbaren Gewändern verwandeln. Man kinematographiert im ersten Arbeitsgange den Bettelknaben. Dabei wird jedoch die Irisblende immer mehr geschlossen, bis schließlich gar kein Licht mehr auf den Film gelangt. Infolgedessen wird das Bild des Knaben immer schwächer werden, um schließlich völlig zu verschwinden. Nun wird zurückgedreht, und es erscheint als Aufnahmeobjekt der Prinz. Bei seiner Aufnahme wird nun umgekehrt die erst geschlossene Blende nach und nach geöffnet, so daß der Prinz im Bilde immer deutlicher erscheint. Sein Bild durchdringt also, immer kräftiger werdend, dasjenige des Bettelknaben, das immer unsichtbarer wird.

Es ist hierbei die richtige Steuerung der Blende aber nicht leicht. Die zwei Belichtungen, die jede Bildchenfläche empfängt, sollen einander derart ergänzen, daß eine normale Exposition zustande kommt. Es gibt eine französische, auch in Deutschland patentierte Erfindung, nach welcher die Verstellung der Blende in zwangläufige Verbindung mit dem Werk des Kinematographen gebracht wird. Hierbei spielt ein Kegel eine Rolle, und das Wesentliche der Einrichtung besteht kurz gesagt in folgendem: Macht dieser Kegel eine halbe Umdrehung, so wird dabei die Blende in regelmäßigem Fortschritt geschlossen. Währenddessen erfolgt die erste Aufnahme. Nachdem alles für die zweite zurecht gemacht ist, macht der Kegel, der bei den betreffenden Vorbereitungen außer Tätigkeit gesetzt worden war, und jetzt wieder mit dem Werk verbunden ist, seine zweite Halbdrehung. Dabei öffnet sich die — noch geschlossene — Blende, bis sie schließlich das Licht voll eintreten läßt. Auch diese Oeffnung erfolgt ganz regelmäßig, und sie ist abhängig von der Bewegung bezüglich Geschwindigkeit des Werkes. So kann dafür Gewähr geleistet werden, daß wirklich jedes Bildchen zwei solche Belichtungen empfängt, die einander zu „normaler Expostion" ergänzen. Immerhin ist diese gut ausgedachte Vorrichtung nicht ganz einfach.

und darum wird man wohl versuchen, für die wenigen Umwandelungsbilder, die man etwa aufnehmen will, sich mit der arbeitenden Hand zu begnügen.

Sehen wir uns weiter die Vorgänge bei einer Streifenaufnahme an, wobei an zwei Streifen gedacht sei. Es soll folgendes dargestellt werden. Wir schauen in eine gewissermaßen aufgeschnittene Zelle eines Gefängnisses hinein. Diese Zelle soll von der linken Seite des Bildes aus drei Viertel der Bildbreite einnehmen. Rechts wird sie durch eine Außenwand begrenzt, in welcher sich ein vergittertes Fenster befindet. Das Viertel der Bildfläche rechts ist freier Raum außerhalb der Zelle. Hier mag ein Flüchtling an der Wand des vielleicht in einem Turm gelegenen Gemaches hinabklettern, wenn ihm die Flucht gelingt. Die Zelle liegt also mit zwei Dritteln ihrer Breite auf der linken Seite des Bildes, bezüglich der Szene, und mit einem Drittel auf der rechten Seite.

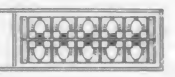
Auf der linken Seite steht ein Bett, auf welchem ein Gefangener schläft. Träume bewegen ihn. Er träumt davon, wie ihm ein Entfliehen gelingt. Und an seinen Bewegungen können wir die Momente der Flucht verfolgen. Hier spiegelt sich die Aufregung, die Gemütsbewegung wieder. Wir sehen auch seine Traumgestalten erscheinen. An jener Wand, die auf der rechten Seite der Szene liegt, steigt er auf einem Stuhle zum vergitterten Fenster empor. Eine gütige Zauberhand hat ihm Feile, Zange und eine Strickleiter gereicht. Nun feilt er die Stäbe durch; jetzt befestigt er die Leiter; der Körper zwängt sich durch die enge Oeffnung, nun ist das Schwierigste gelungen! Wir erkennen an den unruhigen Bewegungen des Schläfers, wie lebhaft sein Geist von den Vorgängen erfüllt ist, die ihm ein beglückender Traum vorspiegelt.

Man könnte allerdings dieses Spiel auch mit einer einzigen Aufnahme zuwege bringen. Es müßten dann eben gleichzeitig zwei verschiedene Personen mimen. Sie müßten natürlich gleich angezogen sein, und da der Schläfer schließlich nur wenig zu spielen hat, wird es sich leicht verbergen lassen, daß er eine andere Person ist als der Flüchtling. Der auf dem Bette Liegende müßte verstohlen mit halb geöffneten Augen die Arbeit seines Partners verfolgen, und seine Bewegungen im Traum dieser anpassen. Wir wollen aber annehmen, daß es erwünscht sei, beide Handlungen von ein und derselben Person spielen zu lassen. Dann bedarf es einer zweimaligen Aufnahme.

Zuerst wird die Szene auf der rechten Hälfte aufgenommen. Der aufnehmende Apparat wird durch Abblendung so beeinflußt, daß nur diese rechte Hälfte auf den Film kommt, und dessen linke Hälfte — wir stehen hinter dem Apparat — bebildert wird. Bei einem zweiten Gang wird die Szene auf der linken Hälfte kinematographiert, nachdem die Blende angemessen umgesetzt ist, und die Aufnahme bildet nun einen Streifen auf der anderen Hälfte des Films.

Nicht leicht ist es, hierbei die Bewegungen des Schläfers mit den Phasen seines Traumes in Einklang zu bringen. Wird bei der ersten Aufnahme der Moment aufgenommen, in dem der Flüchtling glücklich das Fenster durchklettert hat, so muß etwa ausgerufen und von einem Gehilfen notiert werden: „Meter 80: Der Gefangene passiert das Fenster". Bei der zweiten Aufnahme muß dann, wenn man zu Meter 80 gekommen ist, dem Schläfer zugerufen werden: „Der Gefangene passiert das Fenster!", damit dieser in seinem Spiel die Aufregung markieren kann.

Derartige Mehrfachbelichtungen des Films werden hauptsächlich bei Trickaufnahmen in Betracht kommen. Oder sie stellen, besser gesagt, als solche schon Trickaufnahmen dar. Und einen guten Trick sieht man sich immer wieder gern an!



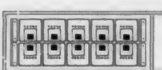
Die beiden Lebensfragen.

Das Zensurgesetz und die Lohntariffrage sind die beiden Pole, um die sich die Zukunft der deutschen Filmindustrie drehen wird. Wer ehrlich ist, muß sagen, daß er an eine glückliche Lösung dieser beiden Lebensfragen für die Filmindustrie nicht recht zu glauben vermag. Es ist also aller Grund vorhanden nicht mehr so gleichgültig zu sein, wie es die meisten Herren Fabrikanten sind, die alles gehen lassen, wie es geht, die auch wohl hier und da ein paar Worte reden, die aber, wenn es heißt, Taten zu vollbringen, abseits dastehen. Sie lassen dann immer wieder dieselben Leute handeln, und finden nur Worte der Entrüstung, daß es nicht anders gekommen ist, als es kam. Die Fachzeitschriften haben doch gewiß immer wieder und wieder auf die drohenden Gefahren aufmerksam gemacht, aber nichts half, die Gesamtheit blieb in der Lethargie.

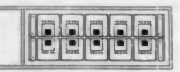
Das Zensurgesetz kommt nun schon am ersten Tage nach den Osterferien vor das Plenum der Nationalversammlung. Welches Schicksal die Vorlage haben wird, scheint fraglos. Wer wie Schreiber dieses zurzeit die Kämpfe mitgemacht hat, die um das Urhebergesetz sich abspielten, der kann ein Lied davon singen, wie solche Angelegenheiten von dem Plenum behandelt werden. Damals allerdings waren die interessierten Industriegruppen mehr tätig, als heute die Gesamtheit der Filmindustrie sich rührig zeigt, und damals durfte man nach Aussagen prominenter Mitglieder der gesetzgebenden Korperschaften auf eine glückliche Lösung für die Industrie rechnen. Was aber geschah? Der selige August Bebel stand auf, plädierte mit der kalten la main für En-bloc-Annahme, und so geschah es auch. Die Industrie fiel dmaals glatt unter den Tisch, and alle Mühen, Arbeiten und Kosten waren vergebliche. Wird es mit dem Filmzensurgesetz viel anders sein? Hoffen wäre ein Sichbetrügen. Wenn man den Bericht des 23. Ausschnsses über den „Entwurf eines Gesetzes über die Prüfung von Bildstreifen für Lichtspiele" liest und den Namen des Abgeordneten D. Mumm als Berichterstatter sieht, dann erfaßt einen doch gelinde Empörung. Von der Zusammensetzung des Ausschusses gar nicht erst zu reden. Der Name „Brunner" allein läßt Dantes „Lasciate ogni speranza" im flammenden Buchstaben jedem, der zur Filmindustrie gehört, vor Augen tanzen. Der Bericht über die allgemeine Aussprache wimmelt von ungeheuerlichen Gedanken und der Tenor des Ganzen leuchtet aus dem Satz hervor: „Eine Stimme, aber nur eine Stimme, erklärte sich grundsätzlich gegen das Gesetz, weil jede Zensur verwerflich sei". Daß der Herr Berichterstatter außer der Mitteilung, daß nur eine einzige Stimme sich gegen das Gesetz ausgesprochen habe, nun noch ausdrücklich hinzufügt „aber nur eine Stimme", und das Wort „eine" noch gesperrt setzen und drucken läßt, ist doch zum mindesten sehr auffallend. In dem Bericht wird von „gegenwärtigen Zuständen" gesprochen. Die Sitzungen des Ausschusses liegen aber monatelang zurück. Wird sich der Herr Berichterstatter der Wahrheit verschließen, daß die nunmehr gegenwärtigen Zustände sich nicht mit den damaligen Zuständen vergleichen lassen? Nicht die Furcht vor der Zensur, sondern der Wille der Filmfabrikanten, alle diejenigen von sich abzuschütteln, die den Anstoß zu dem neuen Zensurgesetz durch ihre mehrdeutigen Filmsujets gegeben haben, hat die gegenwärtigen Zustände geschaffen die absolut nicht die Notwendigkeit eines Zensurgesetzes einsehen lassen. Ob jetzt noch irgendwelche Aktionen, die Mitglieder der Nationalversammlung mit dem Wesen der deutschen Filmindustrie bekannt zu machen, von Erfolg begleitet sein können, muß mit einem lauten und vernehmlichen „Ja" beantwortet werden, und wenn einzig und allein nur aus dem Grunde, um später nicht Gelegenheit zu Vorwürfen zu geben, daß nicht alles menschenmögliche versucht worden sei. Die Industrie ist während der ganzen Zeit nachgehinkt, mit allem, was ihr in der Zensurgesetzfrage hätte dienlich sein können. Ist es nicht unerhört, daß man in dem Bericht des 23-Ausschusses lesen muß: „Es erfolgte die Vorführung verschiedener Lichtbilder im Polizeipräsidium. In der darauf folgenden Sitzung wurde von allen Seiten der Entrüstung über die dort gesehenen Schamlosigkeiten Ausdruck gegeben." Mit keinem Worte ist Erwähnung getan, daß auch die Industrie die Vorführung von Filmen vor den Abgeordneten und den Kommissionsmitgliedern veranstaltet hat. Warum nicht? Weil die Industrie mit ihren Vorführungen viel zu spät kam. Sie hätte doch wahrlich mehr Interesse an den Tag legen müssen als die Regierung. Es stimmt also etwas in der Tätigkeit der Verbände nicht, und mit allen Mitteln muß deshalb daraufhin gearbeitet werden, daß die geschäftführende Stelle der Verbände ausschließlich für die Industrie tätig ist, sie muß Farbe bekennen, ob sie sich nicht auch öffentlich mit ihrem Namen für die Sache der Industrie einsetzen will. Wenn nicht, hat die betreffende Persönlichkeit zu verschwinden. Die Arbeit, die das Generalsekretariat und dessen Leiter, Herr Dr. jur. Walter Friedmann leisten, verdient vollste Anerkennung. Wir halten es nicht für angängig, daß das für die Oeffentlichkeit ausführende Organ die ganze Arbeit allein leistet, für die der geschäftsführende Herr Ruhm und Geld einsteckt. Wenn das kommende Zensurgesetz besondere Schärfen enthalten wird, dann darf die Industrie sich nicht wundern.

Welche einschneidende Bedeutung das strenge Filmzensurgesetz für die Industrie hat, weiß jeder. Jeder weiß auch, daß die Industrie schwere Lasten dadurch auf sich laden muß. Die Schwierigkeit der Lage wird erhöht durch die Ansage des unerbittlichen Kampfes des „Zentralverband der Film- und Kinoangehörigen" gegen die Arbeitgeber. Unseren Standpunkt hier zu präzisieren haben wir nicht mehr nötig. Wir haben stets erklärt, daß wir einerseits eintreten für eine gerechte Entlohnung aller Arbeitnehmer, und wir haben den Arbeitgebern stets empfohlen, alles zu tun, um den Wünschen der Arbeitnehmer nachzukommen. Andererseits aber weisen wir stets darauf hin, daß es eine Grenze gibt, die von beiden Seiten nicht überschritten werden darf. Nur, damit der Arbeitnehmer verdient, kann der Arbeitgeber nicht arbeiten. Das Hochpeitschen der Löhne und Gehälter muß zur Folge haben, daß die deutsche Filmindustrie nicht in den

Wettbewerb mit der ausländischen Produktion treten kann. Die Arbeitgeber haben stets gezeigt, daß sie bereit sind, das Menschenmögliche zu tun, wenn aber die Herren vom Zentralverband glauben, sie können als Herren der Situation sich aufspielen, dann glauben wir, ihnen sagen zu müssen, daß sie schlecht orientiert sind. Bei den Verhandlungen für die neuen Lohntarife werden sie es erleben, daß die Arbeitgeber zwar die Lohngrenze sehr weit nach oben zu setzen gewillt sind, daß sie aber den festen Entschluß gefaßt haben, über diese Grenze hinaus nicht zu gehen. Es wird nicht nur mit dem Gedanken, die sämtlichen Betriebe still zu legen, gespielt. Das mögen die Herren vom Zentralverband bedenken. Sie dürfen Ratschläge annehmen, mit Verhetzung wie es bisher beim Zentralverband gegenüber den Arbeitgebern geschah, wird nichts zu erreichen sein. Außerdem sollen die Herren nicht glauben, daß sie die Gesamtheit der Arbeitnehmer hinter sich haben. Sie sollen endlich daran denken, daß sie durch ihren Starrsinn hunderte und aber hunderte von Familien brotlos machen. Sie sollen nicht sich selbst und den Mitgliedern des Zentralverbandes die Wahrheit vorenthalten, daß die Arbeitgeber bereit sind, den Arbeitnehmern soviel zu bewilligen, als es nur irgendwie die Geschäftslage gestattet. Die Anforderungen, die die Zeit an jeden stellt, erheischen höhere Verdienstmöglichkeiten. Dessen verschließt sich kein Fabrikant. Aber etwa darauf spekulieren wollen, daß es auch unter den Fabrikanten Außenseiter gibt, die aus egoistischen Gründen, nicht etwa um den Arbeitnehmern zu dienen, bereit sind, alle und jede Forderungen zu bewilligen, ist ein Grund, so schwach und schwankend, daß die Herren vom Zentralverband lieber nicht auf ihm ihr Gebäude der Zukunft aufzubauen versuchen sollten. Es wird sich der Weg finden lassen müssen, der von beiden Parteien gangbar ist. Die Lebensfragen, die Zensurgesetzfrage und die Frage des Tarifes, sind nicht nur für den Arbeitgeber von tiefstem Interesse, der Arbeitnehmer dürfte an ihnen so stark interessiert sein, wenn nicht sogar noch in erhöhtem Maße.



Berliner Filmneuheiten.



Uraufführungen.

„Darwin". Das Welträtsel „Mensch", ein kosmisches Drama in 6 Akten von Hans Brennert und Fridel Köhne. Regie: Fritz Bernhardt. Mitarbeiter für den wissenschaftlichen Teil: Johannes Umlauff in Hamburg. Photographie: Carl Hilbieber. Fabrikat: John Hagenbeck, Film-Ges., Berlin SW.

Der Film „Darwin" wählte sich einen ganz eigenartigen Stoff für die Verbildlichung einer von Hans Brennert und Fridel Köhne erdachten, dramatisch stark bewegten, teils modernen, teils Jahrtausende zurückliegenden Handlung. Um die prächtigen, äußerst sehenswerten Traumbilder aus der Menschheit Kindertagen in Bildern stellen zu können, dient der seelische Konflikt eines Priesters um die Erkenntnis, ob Bibelmensch, oder Darwinmensch als Untergrund der Filmschilderungen. Die Versucherin: Weib, in zweierlei Gestalt, weiß und braun, tritt in das Leben des Abbé, eines tiefinnerlich frommen Mannes, standhaft erwehrt er sich der drohenden Gefahr. Aus diesen inneren Erlebnissen erklären sich denn auch die seltsamen Träume, die ihn in eine ferne Urzeit zurückversetzen, in der er als tierhafter Urmensch mit dem Gorilla kämpft, um das geraubte Weib zurückzubekommen. Die Traumvorstellungen werden von Fiebervisionen abgelöst, als der Abbé gelegentlich einer Verfolgung waffenraubender Neger von einem Pfeil getroffen, schwer verletzt ans Krankenlager gefesselt ist. Winawa, das braune, einzige Weib der Station, pflegt den Verwundeten. Helga, die Tochter des Forschers Hilbing, dessen Gastfreundschaft Magnus Tibour, der zweifelnde Priester, als wissensdurstiger, erkenntnisdürstender Schüler genießt und vor deren Verführungskünsten er einst floh, erfährt von dem Zusammenstoß zwischen Negern und Weißen durch die Zeitung. Sie eilt nach Afrika, wo sie Magnus liebevoll pflegt. Die braune Winawa wittert in brennender Eifersucht in Helga die Feindin. Vom Dolche des braunen Naturkindes getroffen, stirbt Helga in den Armen Tibours, während Winawa in den Flammen der brennenden Stationshütten umkommt. In den Traum- und Visionsbildern, zwischen den Fortschritten der dürren, eigentlichen Handlung, wird die stufenweise Entwicklung und Kultivierung der Menschheit geschildert. Vom Kampf zwischen Mensch und Tier, über die Erfindung der ersten Waffen, die ersten Höhlenwohnstätten, die Dienstbarmachung des Wassers und Feuers usw. werden die Phasen der werdenden Menschheit in anschaulichen, recht gelungenen Szenen vor dem Zuschauer aufgebaut. Prächtige Tierszenerien und Einzelbilder rollen am Auge vorüber, eine Meisterleistung des Regisseurs Bernhardt, den bekannte Wissenschaftler wie Professor Dr. Vosseler vom Zoo in Hamburg und Joh. Umlauff, der Hamburger Museumsinhaber, glänzend berieten. Die Darstellung, an der Alf Blütecher als Magnus Tibour, Ria Jende als Helga, Madge Jackson als Kreolin, ihren starksten Anteil hatten, ist äußerst wirkungsvoll und in den schwierigen Urwaldszenen durchaus treffend. Der Film als Ganzes wird seiner reizvollen und fesselnden, bildhaftschönen Umrahmung wegen berechtigtes Aufsehen erregen. Als Anfang einer neu für den Film erschlossenen Materie eine recht beachtenswerte Leistung.

„Die Tänzerin Barberina". Nach dem gleichnamigen Roman aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen, in 6 Akten und einem Vorspiel, für den Film bearbeitet von Adolf Paul. Regie: Carl Boese. Ausstattung und Kostüme: Ernst Stein. Photographie: M. Greenbaum. Fabrikat: Primus-Film, G. m. b. H., Berlin SW.

Der von uns bereits ausführlich gewürdigte Film, dessen Handlung in Parma, Paris, London, Venedig, Görz, Potsdam und Berlin spielt, fand bei seiner Uraufführung im Ufa-Tauentzienpalast den lebhaftesten Beifall des Publikums. Die historisch getreuen Kostüme der Zeit, die äußerst gelungene Nachbildung des Lebens und Treibens jener Epoche, das musterhafte Spiel der Darsteller, an ihrer Spitze Lyda Salmonowa als Trägerin der Titelrolle, steigerten das Interesse für die Vorgänge und prächtigen Einzelbilder von Akt zu Akt. Ein neuer, entzückender Prunkfilm wird damit die Runde über alle deutschen Filmbühnen machen und voraussichtlich auch im Ausland Zeugnis von der Gründlichkeit deutscher Regiekunst ablegen können.

„Morel, der Meister der Kette". Zwei Abschnitte aus dem Leben eines Abenteurers. Nach dem

Die
Luna-
Filme
1920 ~ 21
LUNA
FILM
ERICH
LÜDKE

LUNA
FILM

MITARBEITER:
Dir G. Schwab
Dr P. Legband
Robert Heymann
Dir. A. Wellin
Ernst Mack
E. Oppler-Legband
Dir. G. Churre
ERICH LÜDKE

DARSTELLER:
Ria Jende
Johannes Riemann
Ernst Stahl-Nachbaur
LUNA FILM
Hermann Vallentin
Henry Bender
ERICH LUDKE

DARSTELLER:

ERICH LÜDKE

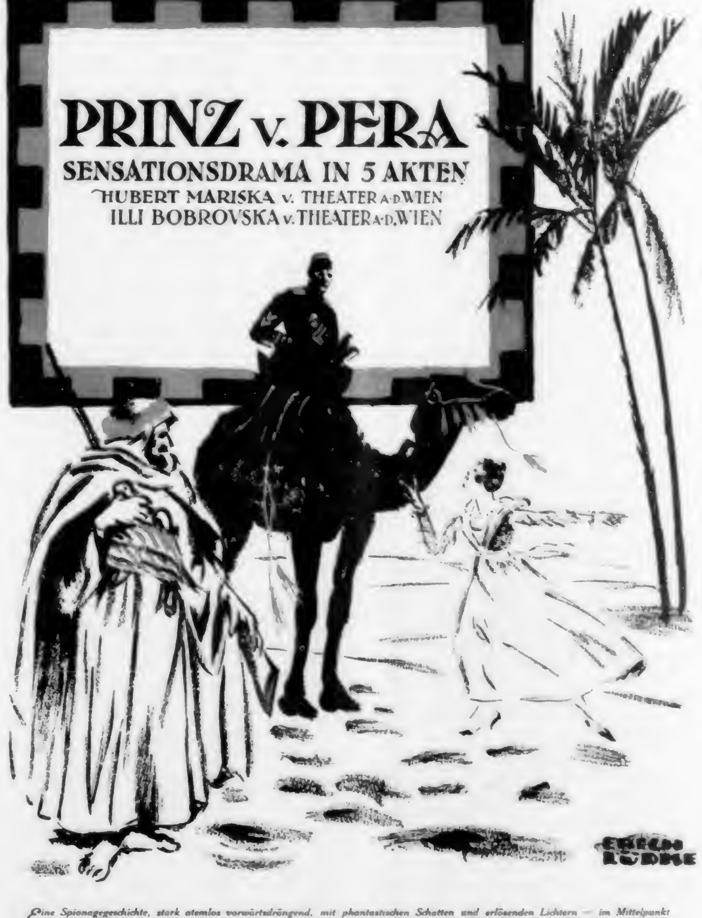
In einem Filmspiel, das im besten Sinne den Titel Charakterkomödie verdient, hat es Karl Rößler im Verein mit Robert Heymann verstanden, sein berühmtes Bühnenstück noch durch eine amüsante Chronik der Familie Rothschild zu ergänzen. Diese Episoden in packender Weise in die prachtvolle Handlung verflocht'en, ergeben einen der unterhaltendsten und lebensechtesten Filme, die je aus einem Theaterstück hervorgegangen sind.

Die beliebte Operette hat in der Filmbearbeitung eine so geschickte Steigerung erfahren, ist so ins Milieu des kleinen Schwarzwaldmädchens übergeführt worden, daß man sagen darf: Hier ist zum erstenmal das Problem gelöst worden, ein wirkliches Volksstück im Film zu schaffen — kein Spektakelstück, eben auch keine rührselig langweilige Dorfgeschichte: nein, helles Lachen geht von dieser frischen Filmerzählung aus, in der die Vorzüge des bekannten Librettos festgehalten und mit einem pulsierenden Humor gewürzt sind, während ein Schimmer Spitzweg'scher Wehmütigkeit und Lieblichkeit das Geschehen und die Personen verklärt.

Die Novelle des vielleicht problematischsten deutschen Dichters ist wohl vielen unbekannt. Selten ist einer der seltsamsten Konflikte im Liebesleben zweier Menschen mit größerer Kunst und Ausdrucksfähigkeit behandelt. Der Film konnte sich mit der Wiedergabe allein nicht begnügen. Er hat den Gedanken fortgesponnen, und so entstand durch Robert Heymann eine Handlung, deren Seltsamkeit den Beschauer zur höchsten Spannung anregt, ohne die literarische Tradition Kleists zu verlassen.

Wer kennt nicht die letzte traurige Liebesgeschichte des größten deutschen Dichters, die wie ein Traum voll ungeahnter Süße noch einmal den sterbenden Poeten umwob? Aber nur wenige wissen etwas von der Seele und dem Erleben der kleinen Mouche, von den wilden Wonnen, die diese Frau durch die Unrast des Lebens jagte, sehnsuchtserfüllt, verlangend, begehrend, bis sie schließlich ihre Lippen als Totenbecher einem großen Geist in seiner Sterbestunde reichen durfte. Der Film hat diesen Roman festgehalten und die kleine Mouche, die eine so große Berühmtheit wurde, in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt, das von Anfang bis zu Ende ebenso lebenswahr wie gerade darum ergreifend ist.

Don Juan, der unsterbliche Bösewicht, der sinnliche Epikuräer, will die Erde nicht verlassen, die er mit Unheil erfüllt. Längst lauert der Teufel, lauert das Verderben auf ihn — er weiß allen Fallstricken zu entgehen. Da sendet der Fürst der Finsternis das vollkommenste Weib, das je eines sterblichen Auge erblickt, aus, um Don Juan in die Falle zu locken. Ein erbitterter Kampf zwischen dem Manne und dem mit allen Listen ausgestatteten Weibe entspinnt sich, in dem schließlich das Weib Siegerin bleibt, um — zu unterliegen und den Teufel um seine Beute zu bringen. So gleitet ein Nachstück von starkem Realismus an uns vorüber, das versöhnend in der Erlösermission des Weibes ausklingt.



Eine Spionagegeschichte, stark atemlos vorwärtsdrängend, mit phantastischen Schatten und erlösenden Lichtern — im Mittelpunkt ein reines Mädchen, ins Verderben gehetzt, das seine Liebe in dem Augenblick mit dem Tode sühnt, wo der Geliebte, ein türkischer Prinz, durch Scheinbeweise irregeführt, sie verleugnet. Dieses bewegte Bild umgibt ein orientalischer Rahmen, der, an Ort und Stelle aufgenommen, den Vorzug hat, nicht nur schön, sondern auch echt zu sein.

Ein Kriminalfilm hat immer ein gewisses Omen . . man denkt an Pinkerton und Nic Carter. Aber ist das Verbrechen nur als blutige Tat interessant? Liegt ihm nicht oft genug unheimliches Geschehen, eine erschütternde Vorgeschichte zu Grunde? Klingt nicht durch manch finstere Tat der letzte Aufschrei einer bis zur Verzweiflung gemarterten Seele. — Robert Heymann hat es unternommen, ein uns allen bekanntes aber noch kaum behandeltes kriminalistisches Problem zu behandeln; daß in atemraubender Handlung Ursache und Tat, Schuld und Sühne an unserem Auge vorbeifluten, bewirkt nicht nur die Technik des Autors, sondern die Art, wie er dem Konflikt nachspürt — und wir erleben schaudernd ein Nachtstück aus dem Leben der Gesellschaft, ohne Kaschemmen und Verbrecherromantik, und doch ein Film, der erst im letzten Bild mit einem Aufatmen der Erlösung den Zuschauer aus seinem Banne entläßt. —

Lederstrumpf. In jedes alten Knaben Gesicht erglänzen hundert Fältchen der lächelnden Erinnerung! Indianerromantik im Zeitalter der Industrie! Und vor unserem Geist gleiten schemenhaft alte, bekannte Schatten vorbei: der Pfadfinder, der Indianerhäuptling, der edle wie der schlechte, wir erleben die höllische Not der Auswanderer, Kulturträger im wilden Westen, wir sehen blondes Mädchenhaar in der Präriesonne flimmern, Kriegsbeile leuchten, Todesröcheln ersterben. Und wir vergessen die Gegenwart und erleben wieder die alte, märchenhafte Zeit der Abenteuer, Gefahren, in die uns Robert Heymann, seinem Vorbilde Cooper folgend, mit allen Mitteln einer filmtechnisch glänzend ausgebauten Handlung hineinführt. Und wenn wir den Film gesehen haben, erschrecken wir einen Moment über unser Gesicht, das in Spannung erstarrt ist — und dann lächeln wir über uns, über den Autor, über Lederstrumpf, die Indianer — ein dankbares Lächeln. Das ist viel in unserer Zeit, die dieses Lächeln nicht mehr kennt.

4
Luna-Lustspiele
mit Ria Jende
Die Luna hat in ihren vier Schöpfungen nicht nur wirkliche humorvolle von Lust und Lachen erhellte Kabinettstücke geschaffen, sondern auch kleine Meisterwerke von Handlung. Es sind keine Possen in altem Schema und keine witzleeren Komödien, sondern flotte Episoden, Ausschnitte aus der heitersten Seite des Lebens, berufen, zu bringen, was uns fehlt: Das frohe, befreiende Lachen
ERICH LÜDKE

nach der Novelle
von H. v. Kahlenberg.
Hauptrolle:
Ria Jende
Regie:
Dr. Paul Legband

FÜRST DER NACHT

Abenteurerserie
in 6 Fortsetzungen,
Hauptrollen:
Ria Jende u.
Hans Albers

FRANZISKA

Nach dem Roman:
"Aus eines Mannes
Mädchenjahren"
von N. O. Body,
i. d. Hauptrolle:
Erika Glässner

KÖNIG NICOLO

von Frank Wedekind,
in der Hauptrolle:
Ernst Stahl-Nachbaur
u. Tilly Wedekind.
Regie:
Dr. Paul Legband

ERICH
LÜDKE

BERLIN SW. 48
FRIEDRICHSTR. 224

FERNSPRECHER LÜTZOW 4812

TELEGRAMM-ADR: LUNAFILM BERLIN

Bezirk Norddeutschland, Sachsen-Schlesien, Berlin-Brandenburg-Ostdeutschland

Luna-Film-Verleih G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 73
Fernsprecher: Zentrum 3200 - Telegramm-Adresse: Lunaverleih, Berlin

Bezirk Süddeutschland

Luna-Film-Verleih G. m. b. H., München, Weinstraße 4
Fernsprecher: 20801 - Telegramm-Adresse: Lunafilm, München

Rheinland und Westfalen (Siehe untenstehend)

[redacted]

Deutsch-Österreich

Luna-Union Ges.m.b.H. Ernst Friese & Co, Wien, Neubaugasse 2
Fernsprecher: 33495 - Telegramm-Adresse: Friesefilm, Wien

Spanien

Hermelando Choimet, Barcelona, Aribau 37
Telephon 833 A - Telegramm-Adresse: Filmet, Barcelona

Italien

Rag. Gian Battista Seyta & Co, Torino, Via Berthollet 3

ERICH LÜDKE

Rheinland u. Westfalen

Leiter für den Verleihbezirk Rheinland-Westfalen
Georg Köttner, Düsseldorf, Hotel Zweibrücker Hof.

Roman „Glanz und Elend der Courtisanen" von Honoré de Balzac. Zweiter Abschnitt: „Glanz und Elend" Regie Conrad Wiene und Louis Ralph. Fabrikat Decla-Film Berlin SW.

Der etwas abrupt abbrechende und daher nicht vollauf befriedigende erste Teil dieses großangelegten Abenteurerfilms findet im zweiten Teil eine überaus wirkungsvolle Ergänzung und wird durch die Fortsetzung bei weitem übertroffen. Die geschickt aufgebaute Handlung ist reich an dramatischen Momenten und steigert sich von Akt zu Akt. Die stetig wachsende Spannung löst sich erst am Schluß bei der Verhaftung Morels; der nach harten Kämpfen mit seinen Gegnern von der Polizei, unterstützt durch die Mitglieder der Kette, schließlich doch seinen Feinden in die Hände fällt.

Der ehemalige Sträfling behauptet zunächst in der Verkleidung des spanischen Abbés Montaro seine glänzende Stellung in der Gesellschaft. Durch Auslieferung der Geliebten seines Schützlings Léon de Montaguard an den alten Lüstling Baron Boudet, verschafft er sich und Léon die nötigen Mittel für ihre großartige Lebensführung. Boudet richtet Cécile ein wundervolles Palais ein, aber sie liebt noch immer Léon, und am Abend der Einweihung des Palastes, an dem ihr Boudet eine Million als Nadelgeld überreicht und an dem sie ihm die Erfüllung seiner Wünsche versprochen hat, nimmt sie Gift. Léon wird des Mordes verdächtigt, verhaftet und erhängt sich in seiner Zelle. Morel, dem die Polizei schon lange auf der Spur ist, der aber mit Hilfe von List, Gewalt und Verkleidung bisher noch immer zu entschlüpfen verstand, wird in die Enge getrieben und nach einer Flucht über die Dächer endlich eingefangen. Bei der Nachricht vom Tode Léons, auf den er alle seine Hoffnungen gesetzt hatte, bricht er völlig zusammen und ergibt sich willenlos.

Die dürre Erzählung der Handlung kann leider keinen Begriff geben von der großartigen Bildwirkung der einzelnen Szenen. Abgesehen von herrlichen Naturaufnahmen und Architekturen entrollen sich bei den Innenaufnahmen Bilder von wahrhaft überwältigender Pracht. Der hierfür verantwortlich zeichnende Architekt ist leider nicht genannt, verdient aber eine besondere Anerkennung. Das Bett in dem prunkvollen Schlafzimmer der Courtisane ist ein Prachtstück von seltener Schönheit und unschätzbarem Wert. Auch die Pracht der Toiletten stellt so ziemlich alles bisher in derartigen Filmen Gesehene in den Schatten. Die Regie von Conrad Wiene und Louis Ralph meistert vortrefflich die sehr bewegte Handlung. Als besondere Leistung wäre noch der Sprung Morels aus einem fahrenden Eisenbahnzug zu erwähnen, sowie seine Flucht über die Dächer.

Louis Ralph als Morel ist wiederum ausgezeichnet in Spiel und Maske, vielleicht ein wenig zu stark in der Betonung des Verbrechertums, wenn er den Abbé spielt; ergreifend im Zusammenbruch. Marietta Palto als Cecile glänzt nicht nur durch schöne Kleider, sondern auch durch beseeltes Mienenspiel. Der Baron Boudet von Carl Götz ist eine famose Type, eine Figur mitten aus dem Leben gegriffen. Unter den übrigen, sämtlich sehr guten Darstellern sind noch Hugo Werner-Kabb und Mitzi Berger zu erwähnen, die eine kleine Rolle mit viel Geschick durchführt.

Der Hirt von Maria Schnee. Ein Mysterium in fünf Abteilungen, verfaßt und inszeniert von Iwa Raffay. Bruno Decarli - Film, Verleih: Gamsa-Citograph-Film G. m. b. H., Berlin W 8.

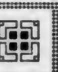
Das von uns ausführlich gewürdigte, ungemein reizvolle, an prächtigen Bildern und Szenerien reiche und feinabgestimmte Filmstück erlebte seine Uraufführung in der Schau-Burg, Potsdamerplatz. Mit seiner religiös-mystischen Abstimmung paßte das Werk vortrefflich in die Osterstimmung und entzückte das Publikum von Akt zu Akt mehr. Andächtig und teilnahmsvoll folgten die Zuschauer den Vorgängen, bei besonders schönen Teilstücken im rückhaltslosen Beifall seine Anerkennung für dies echte Kammerfilmspiel zollend.

Können Gedanken töten? (Gefesselte Menschen), ein nordisches Drama in sechs Akten von Fridel Köhne: Regie: Alfred Tostary; Photograph: Max Lutze; Innenarchitekt: Robert Neppach; Künstlerischer Beirat: Birger Hammer; Technische Leitung: Hans Hofmann; Moderne Kleider: Modellhaus Michaelis; Fabrikat: A. S. Nordkap-Film, Berlin W 10.

Die Nordkap-Film-Gesellschaft hat mit ihrem neuesten Film „Können Gedanken töten?", der am 1. April im U.-T.-Theater seine Uraufführung erlebte, entschieden einen guten Griff getan. Die Handlung ist in den hohen Norden verlegt, und der Norden übte im Film ja schon immer eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum aus. Ragna, die schöne Tochter der sittenstrengen und stolzen Bäuerin Brita Björnstad liebt einen Maler, Oluf Heimdal, der aber — o wehl — in der Stadt Besitzer einer großen Klavierfabrik und einer ebenso schönen wie exzentrischen und leichtsinnigen Frau Lulla ist, die ihr und sein ganzes Geld gedankenlos verbringt und noch mit dem Rest des Privatkontos — 100 000 Kronen — die Schulden ihres Freundes, eines Leutnants, bezahlt. Ragna, die natürlich in Lulla ihre Feindin sieht und ihr infolgedessen den Tod wünscht, glaubt nun, deren Mörderin zu sein; ihre bösen Gedanken — unter Beihilfe einer zwar unschädlichen Medizin, auf deren Fläschchen aber das Wort „Gift" steht — hätten Lulla getötet. Ragna verübt endlich Selbstmord, da auch ihr Geliebter Oluf an

ihr zweifelt und in ihr ebenfalls die Mörderin seiner Frau sieht. Ragna, die ohne ihn nicht leben will, mit ihm unter diesem schweren Verdacht aber nicht leben kann, geht ins Wasser. Als sich alles aufklärt, ist es zu spät, und Olufs Ausruf: „Meine bösen Gedanken haben sie getötet!", können die Geliebte nicht wieder ins Leben zurückrufen.

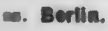
Die Nordkap-Film-Gesellschaft folgt mit diesem Film anderen Pfaden als denen der leider vielfach so sehr zur Gewohnheit gewordenen Spekulation auf die Erregung der Sinnlichkeit und die Befriedigung gewisser Regungen. Der Stoff ist durchaus dezent behandelt und enthält nichts Gesuchtes. Ilka Grüning ist eine naturwahre Bäuerin, die Rolle der exzentrischen Frau Lulla lag in den bewährten Händen von Leopoldine Konstantin, während Käte Dorsch mit der Ragna ihr Bestes gab; nur hätte man ihrem Spiel in den ersten Akten etwas mehr Wärme wünschen mögen. Auch die anderen Rollen — besonders die des Malers und Fabrikanten Oluf Heimdal durch Erich Kaiser-Titz — waren gut besetzt. Ueber die Regie läßt sich nur Gutes sagen. Das Publikum nahm die Vorführung zwar ruhig, aber beifällig auf. E. B.



Der Fünf-Uhr-Film.

Eine interessante Neuerung wird in den Vereinigten Staaten geplant, die der Verwendung des rollenden Bildbandes ungeahnte Möglichkeiten bietet. Die Vorführung erstklassiger Filme in den eleganten Hotels Amerikas soll nun, nachdem mehrfache Versuche erwiesen haben, daß hier noch ein enormes Feld brach liegt, zur ständigen Einrichtung werden. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich die neugegründete Hotel-Film-Gesellschaft mit der Ausführung dieser Idee eine geschäftliche Goldgrube erschließt. Zunächst sollen alle von großen Städten und Verkehrszentren abseits liegenden Erholungsstätten im Gebirge, an der See usw. mit leicht bedienbaren Hotelkinos versehen werden. Dadurch kommt man zweifellos dem Unterhaltungsbedürfnis der Besucher und Gäste entgegen. Bei Regenwetter, im Herbst, wenn die Abende schon länger werden, bedeutet es eine große Annehmlichkeit, daß durch ein abwechselungsreiches Kinoprogramm den Kurgästen gerade einsamer Orte, die sonst nichts bieten, Zerstreuung geboten werden kann. Es wird auch daran gedacht, und wurde zum Teil schon mit bestem Erfolge durchgeführt, in größeren Villen und Landhäusern ebenfalls solche Privatkinos einzurichten.

In Berlin, das im allgemeinen seine Schöpfungen an originellen Gesellschaftseinrichtungen ausländischen Vorbildern nachzuahmen pflegt, ist der gewiß durchaus eigenartige Plan aufgetaucht, eine neue Kurzweil-Veranstaltung unter der Bezeichnung „Fünf-Uhr-Film" einzubürgern. Der Fünf-Uhr-Film hätte die Aussicht gehabt, in allen deutschen Großstädten Nachahmung zu finden. Er bot überdies Gelegenheit, der Filmproduktion ganz neue Wege zu weisen. Die üblichen Kilometerfilme der ständigen Lichtbildtheater sind natürlich für den Fünf-Uhr-Film ganz und gar nicht geeignet. Kurze, witz- und gehaltreiche Bildbänder, eine Art Feuilleton-Film, Modenschauen, Gesellschafts-, Atelier-, Großstadtausschnittszenen usw. hätten Aussicht gehabt, der beinahe schon ermüdenden Monotonie des üblichen Erzählungsfilms eine prickelnde Auffrischung zu geben. Die vielen Tageswand-Erfindungen der neuen kinotechnischen Epoche hätten dem Fünf-Uhr-Film ermöglicht, die Reize der Fünf-Uhr-Tees zu überbieten — wenn die Kohlenstelle Groß-Berlin nicht die Not an schwarzen Diamanten vorgeschützt und so den Plan vorläufig im Keim erdrosselt hätte. L. B.



Aus der Praxis

ss. **Berlin.**

Neos-Film. Unter diesem Namen wurde eine neue Filmfirma gegründet. Die Gesamtleitung liegt in den Händen von Heinz Sarnow.

Boston-Film Co. — Cela-Film. Wir erhalten folgende Mitteilung zur Veröffentlichung: Die kürzlich ergangene Mitteilung, daß die Boston-Film-Co. einschließlich ihres Filmbestandes von der Cela-Film, G. m. b. H. käuflich erworben wurde, ist von einigen Seiten gegenteilig verstanden worden. Es sei deshalb hierdurch nochmals mitgeteilt, daß die Boston-Film-Co. m. b. H. in den Besitz der Cela-Film, G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 225, übergegangen ist.

Ilag-Film. Karlheinz Martin, der Regisseur der Reinhardt-Bühnen wurde für die Gesellschaft als Regisseur verpflichtet.

Deutsche Bioscop. Die außerordentliche Generalversammlung die am 30. März stattgefunden hat, wurde aus formellen Gründen vertagt, ohne daß über die wichtigsten Punkte (Fusion Decla-Bioscop) irgendwelche Beschlüsse gefaßt worden sind. Für die tatsächlichen Verhältnisse ist diese Verlegung der Generalversammlung bedeutungslos, weil der Zusammenschluß der beiden Konzerne in der Praxis bereits durchgeführt ist.

Elko. In diesem Frühjahr gelangen drei große Spielfilme mit Manja Tzatschewa in der Hauptrolle zur Aufnahme: „Sphinx", „Die neue Rasse" (nach dem bekannten Roman von Olga Wohlbrück) und „Turandot, Prinzessin von China" (eine Komödie von Carlo Graf Gozzi). Manfred Noa wird sämtliche Filme inszenieren. — Die Reihe klassischer Monumentalfilme auf historischer Grundlage wird die Firma in der kommenden Aufnahmezeit mit der Verfilmung von „Wallenstein" und „Maria Stuart" fortsetzen.

Althoff & Co. Die Aufnahmen zu „Geistertanz" sind beendet. In den Hauptrollen wirken mit Erna Pabst, Max Ruhbeck, Kurt Middendorf und Bruno Eichgrün. Der letztere führt auch die Regie, das Manuskript stammt von Maria Warner. — Louis Ralph beendete soeben die Aufnahmen zu „Lepain V und VI".

Luna-Film. Franz Hofer ist als Regisseur für eine neue Lustspielserie verpflichtet worden. Er hat soeben mit den Aufnahmen

Kinematographisches Laboratorium
Edmund Epkens, Köln-Lindenthal, Kerpener Straße 61 :: Telephon B 1976
FILM-AUFNAHMEN
Aktuelle Aufnahmen ⊙ Reklamephotos ⊙ Diapositive
31340*

des ersten dieser Lustspiele „Professor Halbeck", der Schwarm der höheren Töchter begonnen. In den Hauptrollen sind beschäftigt Walli Koch, Frau Mertens, Olga Engl, Hedy Ress, Agnes Hermann und die Herren v. Möllendorf, Picha und Russ. Die Dekorationen werden von Frau Dr. Else Oppler-Legband ausgeführt.

Csérepy-Film. Mechthildis Thein wird in dem Film „Katharina die Große" die Rolle der Fürstin Elisabeth Woronzow spielen.

Decla-Bioscop. Ernst Fiedler-Spies zeichnet als Verfasser und Regisseur verantwortlich für den Film „Der Graf von Saint-Peray", ein Drama in vier Akten. — In den Neubabelsberger Ateliers haben die Aufnahmen zu „Bicox & Co." begonnen. Der Film ist nach dem bekannten Roman von Otto Pietsch, der in der „Berliner Illustrierten Zeitung" erschien, von Robert Liebmann bearbeitet.

Orplid-Film. Die Aufnahmen zu dem fünfaktigen Sensations-Kriminalfilm „Der Plan der Drei" sind unter der Regie von Wolfgang Neff beendet. In den Hauptrollen wirken mit Irena Marga und P. Franck. Ausstattung: H. F. Schrödter, Photographie: Dietze. — Gleichzeitig wurden unter desselben Regisseurs Leitung die Aufnahmen des Detektivdramas von Jane Beß „Das Geheimnis der Mitternachtsstunde" beendet. Die Hauptrollen spielten Trude Hoffmann und Harry Franck.

Valy Arnheim-Film. Valy Arnheim hat die Aufnahmen zu seinem ersten Film der Harry Hill-Sensations-Detektivserie 1920/21 „Das unbewohnte Haus" von Paul Rosenhayn soeben beendet. Die weibliche Hauptrolle spielt Marga Lindt, den Detektiv Harry Hill, Valy Arnheim. — Die beiden Künstler haben am 1. April im hiesigen Apollo-Theater ein Gastspiel in dem aktuellen Telefonsketch „Vorsicht bei Gesprächen!" begonnen. Außer Marga Lindt und Valy Arnheim wirken mit: Lucie Engelke, Mia Hamann, Lotte Schorling und die Herren Doewlin und Lohmann.

Wörner-Film. Max Landa hat sich für das Jahr 1920 ausschließlich dem „Wörner-Film" verpflichtet. Er wird gemeinschaftlich mit Hilde Wörner und Reinhold Schünzel in drei großen Filmwerken mitwirken.

Asslan-Film. Die Firma erwarb von Georg Kaiser die beiden fünfaktigen Dramen „Der Tod auf den Lippen" und „Das heilige Schweigen".

Akme-Film. Die Aufnahmen zu dem ersten großen Film der Firma sind beendet. Das Manuskript ist von August Lembach, die Regie führte Dr. Reinhard Bruck. Der Film hat den Titel „Planetenschieber," ein grotesker Bildersturm in sechs Wirbeln.

Oskar Einstein. Die Firma, die die Generalvertretung der Universal Film Manufacturing Comp., New York und Universal City hat, teilt uns mit, daß sie von ihrem Stammhause die Nachricht erhielt, daß die Expedition, die zu Aufnahmen nach Afrika ausgerüstet war, zurückgekehrt ist. Leider aber war dieselbe nicht mehr vollzählig, da zwei der Teilnehmer bei einem Schiffbruch ihr Leben eingebüßt hatten. Das künstlerische Ergebnis soll sehr erfreulich sein, denn es gelang, noch nicht gesehene Aufnahmen zu machen und sie unversehrt heimzubringen.

— **Otto Rippert**, vom Rhea-Film für die Inszenierung einer Reihe von Filmen verpflichtet, ist mit den Vorarbeiten eines Manuskripts „Der Menschheit Anwalt", zweiteiliges großes Filmwerk von Willi Rat, beschäftigt. Mit den Aufnahmen wird im April begonnen.

— **Edward Stilgebauers** vorzüglicher Roman „Der Börsenkönig" ist von der Burgfilm-Gesellschaft zur Verfilmung erworben und unter der Regie von M. L. Zwingenburg in Szene gesetzt worden. Die Hauptrolle in dem Film wird von Hugo Werner Kahle vom Schauspielhaus in Berlin gespielt. Unter anderem wirken mit: Arie van Leeuwen von der Staatsoper in Wien, Harriet v. Zwingenburg vom Berliner-Theater, Trude Traubert vom Komödienhaus in Wien, Gisa Gleis und Alfred Lindt vom Volkstheater in Wien und Rudolf Göbel vom Stadttheater in Wien. Der Film ist für ganz Deutschland von der M. Levin, G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 16 erworben worden.

— **Die Aufnahmen** zu dem großen, gigantischen Filmwerk der Nivo-Film-Comp., G. m. b. H., Direktion Max Nivelli, „Die entfesselte Menschheit" nach dem gleichnamigen Roman von Professor Dr. Max Glaß unter der Regie des bekannten Regisseurs Joseph Delmont sind nunmehr abgeschlossen.

— Die **Anglo American Film Export Comp.** in Berlin hat den Generalvertrieb der Produktion der Aderfilm-Gesellschaft für die ganze Welt übernommen. Die Produktion dieser Firma trägt durchaus internationalen Charakter. Die Hauptdarstellerin der Filmwerke ist die im Ausland schon bestens bekannte Egede Nissen.

Kaliber fünf, Komma zwei heißt der neueste Joe Deebs-Film, der bei der „Union" hergestellt wurde. Manuskript und Regie: Willi Zeyn. Hauptdarsteller: Maud Egede Nissen, Senta Eichstädt, Carl Auen, Rudolf Lettinger, A. E. Rückert

— In dem bei der **Lloyd Kinofilms**-G. m. b. H. von Heinz Sarnow inszenierten Film „Bar el Manach" wird die Titelrolle von Guido Herzfeld dargestellt. In den anderen Hauptrollen wirken mit: die Damen Clementine Plessner, Claire Praetz, Grete Reinwald, Hyma Stanow und die Herren Friedrich Berger, Ludwig Rex, Gustav May etc.

— **Die vom „Kessonfilm"** erworbene fünfaktige Groteske „Der Prinz von Pennewitz" von Egon Exner und Toni Breier wurde in Vorbereitung genommen, sodaß demnächst mit den Aufnahmen begonnen werden kann.

— **Egon Exner** und Toni Breier haben ihre neueste Manuskript „David und Goliath", eine dreiaktige Filmgroteske, an die Firma „Pipifax-Film" verkauft.

— **„Wer war es?"** ist der Titel des sensationellen, sechsaktigen Filmwerkes von Hans Lindegg, mit dessen Aufnahmen die Deutsche Kunstfilm Klero, G. m. b. H., unter der Regie von Rudolf Klein-Rohden begonnen hat. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Herren Rudolf Klein-Rohden, Ernst Dernburg, Fritz Werner, Henri Peters-Arnolds, Franz Weber, Hans Lindegg und die Damen Helene Konschewska, Claire Krona und Alice Trowen. Photographie: Arpad Viragh, Architektur: Bernhard Schwidewski.

— **Robert Heymann** hat der Treumann-Larsen-Filmgesellschaft einen Film verkauft „Das Geheimnis des Schaffotts", nach der gleichnamigen Novelle von Villiers de l' Isle Adam. Die Hauptrolle spielt Wanda Treumann, die auch in dem Film „Oberst Chabert" die Hauptrolle spielen wird.

— **Der erste Film** der neu gegründeten „Charles Film-Co." heißt „Niva", ein kaukasisches Drama, in welchem Charles Willy Kayser und Rita Clermont die Hauptrollen spielen. — Charles Willy Kayser und Rita Clermont sind auch als Hauptdarsteller für den großen Film „Schach matt" der Eichhorn-Film-Gesellschaft verpflichtet.

— **Die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren,** G. m. b. H., erwarb das Verfilmungsrecht sämtlicher Werke des berühmten Romanschriftstellers Peter Rosegger.

— **Film für Alle,** G. m. b. H., hat neue Adresse: Berlin SW 48, Friedrichstr. 238. Telephon: Kurf. 6680.

Berlin-Tempelhof. Ein neues Variété-Filmsketch- und Lichtspielhaus wird in dem Tempelhofer Tivolitheater von den Herren Meyer-Weinholz und Werbelow eröffnet. Das Bureau befindet sich vorläufig Belle-Allancestr. 71.

lb. **Fahrende Straßenkinos in Berlin.** In das abendliche Straßenleben Berlins wird in allernächster Zeit eine neuartige Einrichtung eine bunte Abwechslung bringen. In den Abendstunden zwischen 6 und 9 Uhr werden durch diejenigen Straßen in den verschiedenen Bezirken Groß-Berlins, in denen sich das geschäftliche und mondaine Leben abwickelt, eigens konstruierte Automobile herumfahren, die auf ihren beiden, je vorne und rückwärts angebrachten Schauflächen selbsttätig wechselnde bewegliche Reklamebilder aufweisen werden. Es handelt sich bei diesen Wagen um die Anwendung der Kinematographen- und der Diapositivprojektion infolge Lösung des Problems der Tageslichtprojektion und einer besonders konstruierten Optik für Zwecke der Straßenreklame. Diese deutsche Erfindung bedient sich als Lichtquelle einer eigens hierfür konstruierten Glühlampe. Die Grundkonstruktion ist ein langsam laufender Projektionsapparat mit Malteserkreuz, Stillstandsvorrichtung und episkopischer Optik. Der Projektionsmechanismus arbeitet mit zuverlässiger Betriebssicherheit, völlig gefahrlos und ohne jedwede Bedienung selbsttätig. Als Reklamebilder können beliebige Filmbänder oder Glasphotogramme verwendet werden. Letztere sind feststehend und ergeben, wie die Projektion der Filmbänder, sichtbare Bilder in der Größe von 1½mal 1½ m. Die Glasphotogramme, die schwarz oder farbig sein können, werden in einem Kettengetriebe durch motorischen Antrieb ständig kreisend und sich selbsttätig auswechselnd an der Belichtungsstelle vorbeigeführt. Das Kettengetriebe ist zur Aufnahme von 128 Glasphotogrammen eingerichtet. Projektionslampe und Antriebsmotor werden durch einen Akkumulator gespeist. Die Berliner Gesellschaft, die diese Neuerung im Straßenleben Berlins einführen wird, verfügt bereits über einen eigenen Wagenpark. Ihre Rechte sind im In- und Ausland mehrfach geschützt.

Düsseldorf. Einem Einbruch in der Nacht vom 25. auf 26. März in den Geschäftsräumen des Verbandes zur Wahrung der Interessen der Kinematographie fiel die dem Verband gehörende neue Torpedo-Schreibmaschine zum Opfer. Gleichzeitig wurde der Rheinischen Filmgesellschaft Köln-Düsseldorf eine komplette Dia-Einrichtung und ein Kondensor, zwei Kinoprojektionslampen sowie ein Transformator mit Steckern und Schnüren gestohlen. Vor Ankauf dieser Stücke wird gewarnt. Bei Angebot wolle man sofort vorstehende geschädigten Firmen telephonisch verständigen. Telephon 4261, Düsseldorf.

a. **Dresden-Kötzschenbroda.** Das moderne, elegante Palast-Theater, welches bisher als Kinovariété betrieben wurde, der Hofopernsänger Plaschke, einer der ersten Künstler des sächsischen Landestheater, gastierte u. v. a. daselbst, beabsichtigt in nächster Zeit ausschließlich große Filme laufen zu lassen. Zurzeit steht Madame Dubarry auf dem Programm.

— **Frankfurt a. M.** Die zum „Ideal"-Film-Konzern in Frankfurt a. M. gehörige „Ideal"-Film-Verleih- und Vertriebs-Ges. m. b. H. hat mit dem großen Detektivschlager „Die Nacht auf Goldenhall" mit Conrad Veidt und Heinrich Peer in den Hauptrollen einen guten Griff getan. Die Theaterbesitzer in Süddeutschland und in Rheinland-Westfalen tun gut daran, sich wegen des Aufführungsrechtes recht bald mit der „Ideal" in Verbindung zu setzen.

— **Hamburg.** Die Aufnahmen des Vera-Films „Der Staatsanwalt", von Richard Kühle, nach dem gleichnamigen Roman Luise Westkirchs bearbeitet, sind unter der Regie von Paul Otto bei den Vera-Filmwerken beendet worden. Werner Krauss, Alf Blütecher und Hans Junkermann sind die Träger der Hauptrollen. Die berühmte Gerichtsverhandlung in dem Roman füllt einen Akt allein aus. In Vorbereitung ist der Film nach dem Roman „Romantik" von Olga Wohlbrück.

Hannover. Thea Sandten wurde von der Ferry-Film-Gesellschaft als Hauptdarstellerin eines fünfaktigen Dramas und eines dreiaktigen Lustspiels verpflichtet.

Lauban. Die Kammerlichtspiele im Hotel Hirsch sind in den Besitz des Inhabers der W.-T.-Lichtspiele, Georg Müller, käuflich übergegangen.

Der Verlag Hesse & Becker, Leipzig, übertrug dem Deutschen Film-Ideen- und Szenarien-Vertrieb, Berlin-Cassel-München-Breslau, Hauptgeschäftsstelle: Cassel, Schlangenweg 9, den Vertrieb des Verfilmungsrechts für die beiden Romane „Das Haus der tausend Lichter" von Nicholson und „Peter Lorenz" von Gustav Schröer.

Mallmitz b. Sprottau. W. Petzold hat sein bisheriges Saalkino vom Gasthof „Goldene Krone" nach G. Rädischs Lokal verlegt und in demselben ein modernes Lichtspieltheater eingerichtet.

gl. **München.**

Letzthin hat uns die „Cinoscop Company Kommandite" in den Ausstellungspark geladen, Zeuge einiger Aufnahmen für den großen Film „I. N. R. I." zu sein. Es handelte sich um Massenszenen, bei denen einige tausend Darsteller mitwirkten. Ludwig Beck führte die Regie, — das heißt, er war da und dort und überall und lenkte und leitete die Massen, als wären sie bloß ein einziges Lebewesen und völlig seinem suggestiven Willen untertan. Es war wirklich bewundernswert, wie er aus diesen tausenden Menschen mit unwiderstehlicher Kraft alles Sein zog und es zu gestalten und zu formen verstand, wie er diese Massen in der Hand hielt und ihr ganzes Denken und Fühlen so lenkte, wie er es just brauchte. Man muß sich in die tiefen, geheimnisvollen Wunder von „I. N. R. I." versenken können: — ein Leidender, Entsagender schreitet durch das Leben, das ein wild aufgepeitschtes Meer ist, — aber all die zermalmenden, tosenden Wogen branden zurück und vermögen es nicht, den Glauben in ihm hinwegzuschwemmen. Und dieser Glaube wächst ins Riesengroße, überflutet wie ein Seherisches das weite Land, ergreift die Menschen, erhebt ihre geknechteten, gedemütigten und entwürdigten Seelen, bringt ihnen Hoffnung und Licht. Denn wißt, die Ihr da duldet und beladen seid, einst wird kommen der neue Morgen, der Euch emporhebt zu Gott, daß Ihr ihn erschauet leibhaftig mit Euren Blicken! Das reine Menschentum in seinem unbefleckten Adel wird Euch werden. Und wahrlich, was frommer Glaube als Erlösung sich erhofft, das wird zum Erlebnis, — — am Kreuze hängt der müde Dulder und sein verklärter Blick sieht alle Himmel offen. Tausende und aber Tausende Menschen erschauen dieses seltsame Wunder, sie knien nieder, entblößen das Haupt und strecken in tausend Sehnsuchten ihre Arme gegen den Erlöser. Wer dieses Bild gesehen, dachte nicht mehr an Filmaufnahme, hörte nicht mehr das Surren des Apparates, — — fühlte nur eines, das mächtig u. stark die Herzen schwellte: Hier war ein ganzer Künstler am Werke, einer, der über alle anderen himmelhoch hinauswächst. Und dieser eine heißt Ludwig Beck! Von diesem Bilde ging so viel Ergreifung, so viel Schönes und so viel echtes Menschentum aus, wie es sich kaum sagen läßt. Dann eine zweite Aufnahme, das Losbrechen einer Revolution. Wo uns früher die seelenvolle Innigkeit und kindlich-reine, fromme Keuschheit mit unsagbaren Empfindungen voll Weichheit und stiller Wehmut erfüllte, glühten jetzt tausend losbrechende Leidenschaften aufgepeitschter Wildheit, — war alles Menschliche zertreten und in den Staub gezerrt, tosten alle schrankenlosen Gierden der Bestie. Und hemmungslos wirbelte es empor, wie ein entsetzlicher Aufschrei, der das Herz erzittern läßt. Zum Schlusse sahen wir einen Theaterbrand, dessen frappierende Echtheit einzigartig ist. Wahrlich, einen solchen Brand hat bisher noch kein Film gebracht! Da sahen wir die unglücklichen Theaterleute ins Springtuch springen, sahen die Feuerwehr bei ihrer tollkühnen Arbeit, die Rettungsgesellschaft beim Bergen der Verunglückten, — Szenen von unerhörter Realistik, deren Wirkung im Film sicherlich das Höchstmaß all bisher je Gebotenen sein wird.

Daß die „Cinoscop" es sich leisten kann, solche Aufnahmen zu machen, ist sicherlich nur dem Umstande zu verdanken, daß sich da zwei Männer zusammengefunden haben, die sich nicht nur großartig verstehen, sondern auch vortrefflich ergänzen: Werner Daya und Ludwig Beck. Beide sind beseelt von einem flammenden Idealismus, und beide wollen nur eines: — das Schöne in seiner idealsten Form. Sachkenntnis, Bildung, Intelligenz, vornehmer Sinn, Klarheit in der Auffassung, reiche Mittel und wirkliche

Gediegenheit einen sich da zu einem harmonischen Ganzen. Werner Daya, der hochgebildete, kultivierte Schriftsteller, der in sich nicht nur das Wissen des Abendlandes aufgenommen, sondern auch aus den weichen, vertraumten und so absonderlichen romantischen Ideen des Ostens tausend Eindrücke empfangen hat, der aber all diese vielfaltigen Anregungen geistig zu verarbeiten versteht, daß er daraus eine neue Welt erschafft, muß unbedingt die schwelgende Phantasie eines Ludwig Beck in seiner Art beeinflussen, — und so zieht einer vom andern Gewinn, daß sie sich also harmonisch ergänzen!

Und nun dazu noch Seyr am Kurbelkasten! Seyr ist ein Künstler; er ist ein Stück von Ludwig Beck und Werner Daya, und er ist wiederum Seyr selbst, — eine Seele von tausend glitzernden Facetten, von einer Empfindsamkeit bis in die Fingerspitzen und mit unzähligen feinsten Regungen. Seyr ist einfach . . . der brave, liebe, herrliche Seyr, einer der ganz Großen! — Am Abend desselben Tages wurden diese glücklich verlaufenen Aufnahmen bei einem gemütlichen, intimen Beisammensein gefeiert. Und diese Feier gestaltete sich zu einem wahrhaft begeisterten Loblied auf Werner Daya, Ludwig Beck, Seyr und die Hauptdarsteller. Auf diese wollen wir nachstens noch besonders zurückkommen, denn sie sind die Trager des „Cinoscop-Stils". —

Otto Lins-Morstadt, der Verfasser und Regisseur des großen Films „Totenkopfreiter" hat uns zur Pressevorführung dieses Werkes geladen. Wenn wir die Liste des Ehrenausschusses lesen, der diesen Film ermöglicht hat, und wenn wir bedenken, daß Mackensen der Protektor des Unternehmens ist, wird es nicht schwer, zu erkennen, daß es sich da eigentlich um einen Propagandafilm handelt. Es geht um das Jahr 1806, da Napoleon in Danzig einzog. Lins-Morstadt hat sich unzweifelhaft viel ehrliche Mühe gegeben, diesen Film herzustellen, und es ist um so bemerkenswerter, als die verschiedenen Aufnahmen in Danzig von hohem geschichtlichen Werte sind. Das darf nicht übersehen werden. Unzweifelhaft haben wir es heute nur diesem Film zu danken, wenn gewisse Oertlichkeiten, Bilder usw. in Danzig für die Nachwelt erhalten bleiben, und Lins-Morstadt kann für sich das Verdienst beanspruchen, schon dadurch allein den Film sehenswert gemacht zu haben. Da aber zudem die geschickt aufgebaute Handlung, das Spiel der Darsteller und die technische Ausführung nichts zu wünschen übriglassen so ist dieser Film eine schöne Bereicherung der historischen Filme. Und jeder deutsche Mann wird ihn mit Vergnügen und Befriedigung sehen können. — —

— — Die „Admiral-Film-Gesellschaft" hat ein neues Werk „Richtet nicht" unter Dr. Oberlanders Regie herausgebracht. Ein vortrefflicher Gesellschaftsfilm von starker Wirkung und packenden Szenen. Die lebendige Handlung gewinnt durch das Spiel — obenan unser trefflicher, unvergleichlicher Fritz Bosi! vom Nationaltheater — und stellt somit den Film in die erste Reihe dieser Gattung. Wir sind sicher, daß diese Neuschopfung der tüchtigen „Admiral"-Gesellschaft sehr bald sich das deutsche Kino im Sturm erobern wird. — —

— — Es ist wieder einmal in Munchen gegen das „Kino" gewettert worden. In einer ganzen Reihe von Versammlungen haben eine Anzahl Unberufene und von keinerlei Sachkenntnis Beschwerte ihre Weisheit verzapft und im Stile des Volksschuloberlehrers Schönhuber nach allen Noten geschimpft. Wir wollen den Herrschaften die Ehre nicht antun, auf ihre Auslassungen einzugehen; wenn aber ein Beamter erklart, die Kriminalitat der Jugend sei vom Kino abzuleiten, und wenn andere Redner ahnliche unbeweisbare Behauptungen aufstellen, — dann ist es endlich an der Zeit, daß die hiesigen Fabrikanten, Verleiher und Kinobesitzer sich zusammentun und ebenfalls in öffentlichen Versammlungen diesem wüsten Treiben der Kinogegner entgegentreten. Vogelstraußpolitik ist heute im **Freistaat** Bayern nicht mehr angebracht! Es ist einfach zu dumm, immerzu den Prugelknaben abzugeben und sich nicht zu ruhren! Herr Nickel, Sie sind Vorsitzender des größten Interessentenvereins, greifen Sie ein! —

Die „Cinoscop" hat eine kleine Uebersicht ihrer Produktion fur die Saison 1920/21 zusammengestellt, die wir im Inseratenteile unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen. Bei genauer und sorgsamer Durchsicht dieser Zusammenstellung fallt uns ein Moment auf, das besonderer Erwahnung wert ist — der absolute Mangel jeder Reklame! Nirgends ist auch nur mit einem einzigen Worte darauf hingedeutet, dieser oder jener Film sei eine „Kanone", ein „Schlager", ein „Ereignis", das „Herrlichste", das „Sensationellste" usw. usw., wie eben diese Epitheta sonst lauten, mit denen man den Himmel stürmt und großartige Versprechungen macht, die in den seltensten Fallen eingehalten werden. Hier, bei der „Cinoscop", ist im Gegensatz zu dieser so beliebten Großtuerei eine wohltuende, ruhige Vornehmheit, eine überraschende und so gefallige Einfachheit, — — man macht keine unsinnige Versprechungen, man prahlt nicht, man wirft nicht mit Marmorblöcken um sich und reißt nicht den Himmel ein, — man sagt einfach, ernst und würdig: Das sind wir und das wollen wir. Und nun mogen dann

Für jedes Kinotheater

ist Güte und Zuverlässigkeit der Vorführungsmaschine Lebensfrage, die Qualität der Bilder und damit der Erfolg hängen in erster Linie davon ab. Auch für Sie kann nur der beste, bewährteste Apparat in Frage kommen, handelt es sich dabei doch lediglich um eine einmalige Anschaffung! Verlangen Sie noch heute Gratis-Kostenanschlag und Preisliste über das anerkannt führende Modell der

ERNEMANN

Original - Stahl - Projektor

Imperator

der auf allen großen Fach-Ausstellungen der Letztzeit als einziger die höchste Auszeichnung erhielt, so z. B. auf der Int. Kino-Ausstellung Wien 1912 die Große Goldene Medaille, auf der Kino-Ausstellung Berlin 1912 die Medaille der Stadt Berlin.

Keine der vielen im Handel befindlichen Nachahmungen reicht nach dem Urteil erster Fachleute auch nur im entferntesten an unseren Original-Stahl-Projektor heran; — falsche Sparsamkeit und Leichtgläubigkeit rächen sich bitter!

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 156.

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

24092

unsere Taten, unsere Leistungen für uns sprechen! Sie werden sprechen! Dafür bürgen die zwei Namen Ludwig Beck und Werner Daya, — zwei seelenverwandte Künstler voller Ambition und durchdrungen von der heißen Sehnsucht, ein Schönes und Vollkommenes zu schaffen, das der deutschen Filmerei Gewinn, Ansehen und Ehre einbringt. Und so können wir heute schon auf die treffliche Organisation hinweisen, die sehr bald den ganzen Erdball umspannen wird. Denn in wahrhaft großzügiger Weise wird der Verleih ausgebaut; für die zu errichtende Berliner Filiale ist Herr Beermann von der „Süddeutschen" in Frankfurt a. M. gewonnen worden, ein anerkannt tüchtiger Fachmann, der sich in Fachkreisen eines vortrefflichen Namens erfreut. Es gehört ja bekanntlich mit zur Tüchtigkeit einer Geschäftsleitung, die richtigen Männer an die richtige Stelle zu setzen, und darin erweist die „Cinoscop" ein besonders gutes Geschick! Direktor Daya ist geradezu ein hervorragendes Talent, die richtigen Persönlichkeiten zu finden und sie so hinzustellen, daß sie sich mit ihrem ganzen Können voll auswirken, — — und Ludwig Beck erweist dasselbe neidenswerte Talent mit dem Aufspüren von Darstellern. Die „Cinoscop" hat keinen einzigen Theater-Schauspieler, dafür aber durchgehends hervorragende Individualitäten aus der besten Münchner Gesellschaft, — ehemalige Offiziere, Angehörige des Hochadels, elegante Damen des Salons, — mit einem Worte: Menschen, wahre, tüchtige, brave Menschen, die durch ihre Eigenart und ihr ganzes Wesen für den Film geschaffen sind. Keine Stars, keine Pathetiker, die die Kulissen einreißen, — — nur Menschen voll inneren Lebens und Erlebens! Wir müssen darauf mit Rücksicht auf die Produktion ganz besonders hinweisen, denn darin liegt ja das Geheimnis des Erfolges, darin aber auch die . . . Reklame! Nun begreift man wohl, warum die „Cinoscop" in ihrem heutigen Inserat auf jede Reklame verzichtet und verzichten kann: — sie wird gerade durch diese ihre großzügige Produktion überzeugen!

Der Decla-Film „Caligori" hat in den Münchner Kammerspielen mächtig eingeschlagen. Ganz München strebt dem Theater zu, dieses einzigartige Werk zu sehen, das durch seinen Expressionismus ein völlig Neues, Verblüffendes, Einzigartiges ist. Offenbar soll dieser Rahmen symbolisch wirken, den — — Wahnsinn andeuten? Dies gelingt ihm vortrefflich, wenn wir sonst von seinen bizarren künstlerischen Werten absehen wollen, die freilich nicht zurückzuweisen sind. Ob jedoch diese expressionistische Art nach allgemeinem Geschmack ist, das ist freilich eine andere Frage, die wir gar nicht entscheiden wollen. Wir wollen bloß — in Erfüllung der absolut unvoreingenommenen Berichterstatterpflicht — feststellen, daß die „Kammerspiele" ein Zugstück allerersten Ranges gewonnen haben und ein auffallend gutes Geschäft machen. —

Wir haben letzthin von der Bildung eines neuen, großen und bedeutsamen Konzerns berichtet, der mit einem Millionen-Riesenkapital die Bayerische, richtiger gesagt: die Münchner Filmerei, mit einem Schlage in die erste Reihe gerückt hat. Es handelt sich da um den Zusammenschluß der „Münchner Lichtspiel-A.-G." und Robert Reinerts „Monumental-Filme", also tatsächlich um einen Konzern, der unsere ganze Filmwirtschaft beeinflussen wird, und der sich mit Stolz neben die Ufa und die Bioscop-Decla stellen kann. Es ist selbstverständlich, daß wir diesen neuen, großzügigen Konzern mit großer Freude begrüßen und an ihn unsere besten Hoffnungen knüpfen: Robert Reinert und Franz Osten als Regisseure sind uns treffliche Bürgschaft für verfeinerte, geschmackvolle, umsichtige und ehrlich strebsame Künstlerschaft, sind uns Bürgschaft für ein emsiges Schaffen in vornehmstem Stil und für Gediegenheit nach jeder Richtung hin. Inzwischen wird auch das große Glashaus in Geisalgasteig fertiggestellt, und München wird sich endlich seinen Platz an der Filmsonne erobern! Die Großproduktion des neuen Konzerns soll ehetunlichst beginnen; Robert Reinert gehört dem Aufsichtsrat an, und so ist zu erwarten, daß sein Einfluß sich da in bestem Sinne geltend machen wird. Folgende Banken sind an dem neuen Unternehmen interessiert: Bayerische Handelsbank, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Bayerische Vereinsbank, Pfälzische Bank, FilialeMünchen und dazu noch eine Gruppe Münchner Privatbanken unter Führung der Bankfirma Schneider und Münzing. Aus diesen Angaben allein schon ist ersichtlich, daß Geld in Hülle und Fülle da ist, und man Millionen zur Verfügung hat. Es fehlt somit auf keiner Seite, weder nach der kapitalistischen noch künstlerischen hin, nur Großes, Schönes und Wertvolles auf den Markt zu bringen, in der Weise, daß der Münchner Filmindustrie Ziel und Richtung gegeben, die Wege gewiesen werden. Interessant ist, daß die „M. L. K." jetzt schon ihre Produktion bis 1923 an Frankreich verkauft hat, — eine sicherlich nicht zu unterschätzende Anerkennung für ihre Leistungen. Mit dieser grandiosen Konzernbildung ist endlich in großzügiger Weise ein schöner Anfang in München gemacht worden, — vivant sequentes! — —

— — Seltsame Gerüchte schwirren durch die Luft: Ein Filmunternehmen, wohl eines der überflüssigsten in München, soll vor dem Zusammenbruch stehen oder gar schon zusammengebrochen sein. Wenn wir recht unterrichtet sind, soll der letzt herausgebrachte Film dieses Unternehmens geradezu katastrophal sein und das Ende beschleunigt haben. Wer verliert da wieder sein Geld? Es ist ein Jammer, daß sich noch immer Dumme finden, die solchen Eintagsfliegen Summen zur Verfügung stellen, ohne vorher in Fachkreisen Erkundigungen einzuziehen. Wenn nicht alles täuscht, wird es ein Debacle wie seinerzeit bei den so be—rüchtigt gewordenen Jost-Filmen, von denen bloß eine ungedeckte Schuldenlast als letzte unliebsame Erinnerung zurückgeblieben ist. — —

Die „Leo-Film-G. m. b. H." hat ein neues Werk herausgebracht: „Der Bettler von Assisi", das Kral Frey für den Film bearbeitet hat. Man kann von „christlicher Kunst" sprechen, wie ja alle Filme dieses Unternehmens dieser Richtung angehören. Das zahlreiche Publikum hat diese neueste Erscheinung der Leo-Filme mit viel Beifall aufgenommen. Es bringt auch in seinen drei Teilen eine reiche Anzahl sehr schöner Momente und ist in seinem ganzen Inhalt ein Beitrag zur Kulturgeschichte des 13. Jahrhunderts. Sehr gute Photographie, tadellose technische Ausführung und vorzügliche Darstellung sichern dem interessanten Werke dankbare Anerkennung. — —

— Im Atelier der Transatlantic-Films-Compagnie, München-Nymphenburg, arbeitet man zurzeit täglich an Aufnahmen aller Art geradezu fieberhaft. Eine Schar von Darstellern und Komparsen zieht täglich nach Nymphenburg, um die verschiedensten Szenen, die in den mannigfachsten Filmwerken Verwendung finden, darzustellen. Bauten aller Stilarten, Ball- und Festsäle, Treppenhäuser und sonstige Innendekorationen mit fabelhaftester Ausstattung entstehen in wenigen Minuten unter den Händen des sich glänzend bewährenden Meisterarchitekten Rinaldi. — Eben beendet Franz Seitz für die Union-Film-Compagnie seinen zweiten großen Sensations- und Detektivfilm „Das ausgeschnittene Gesicht". Das von ihm verfaßte und inszenierte erste Großbild „Das Milliardentestament" hat bei seiner verlängerten Uraufführung einen nie dagewesenen Erfolg gezeigt und ist nach den Aufnahmen für seinen zweiten Schlager zu erwarten, daß dieser den vorangegangenen bei weitem übertrifft. Die Hauptrolle in dem ersten Film, eine Detektiv-Serie, kreiert Heinrich Peer, der bekannte Berliner Detektivdarsteller, neben der hier rasch bekannt gewordenen Filmdiva Carla Ferra. Die Trickaufnahmen und überhaupt die Aufmachung des ganzen Films wird eine neue Richtung in dieser Sorte Filme beweisen und ist schon heute zu erwarten, daß dieser Film einen Publikumserfolg nie dagewesener Größe haben wird. — Karl Attenberger wird sich auch in diesem Bild seines jetzigen Könnens voll und ganz bewußt sein, wie sich überhaupt die Arbeiten dieses Operateurs heute ohne weiteres den erstklassigsten Berliner Erzeugnissen anreihen können. Der Film wird Mitte April vorfuhrungsbereit sein.

— **Willy Achsel** hat für die neue Anna Müller-Lincke-Serie Lustspiele mit den Titeln: „Die Dallesbraut", „Ihre Majestät die Magd" und „Der geleimte Drachen" geschrieben (letzteres gemeinsam mit Georg Kaiser). Die Manuskripte wurden vom Fery-Film in Hannover erworben und werden zurzeit dortselbst vom Verfasser inszeniert.

— **Benno & Benno.** Die beste europäische Exzentriknummer Benno & Benno wurde auf eine Reihe von Jahren von der Titan Film-Co. in Frankfurt a. M. für erstklassige Spezialfilme verpflichtet.

— **Vera Bern,** die in der Filmbranche bestens bekannte Verfasserin einer ganzen Anzahl zugkräftiger Filmsujets, hat bereits mehrere Filmgrotesken für Benno & Benno geschrieben. Die Aufnahmen der beiden ersten Benno-Lustspiele, die eine Originalität auf dem Filmmarkt zu werden versprechen: „Das Foxtrott-Hotel" und „1 plus 1 = 1" beginnen im Juli unter Vera Berns Regie.

Die Transportversicherung.

Die Bemühungen des Zentralverbandes der Filmverleiher Deutschlands e. V., Sitz Berlin, um die Schaffung einer brauchbaren Transportversicherung sind durch den Beschluß der letzten Generalversammlung vorläufig zu einem Abschluß gekommen. Die Generalversammlung beschloß, die Gründung einer Aktiengesellschaft, die sich aus den Kreisen seiner Mitglieder als Aktionäre zusammensetzt und die sich der Versicherung der Versendung von Positivfilmen widmen soll.

Dem Anscheine nach haben aber manche Filmverleiher die schon jetzt eingetretenen Folgen aus dem Beschlusse der Generalversammlung für ihre Interessen noch nicht genügend erkannt.

Die Bestimmung des alten Normalbestellscheines lautet bezüglich des Absatzes „Haftung" wie folgt:

„Nach Eintreffen des Films beim Besteller, haftet dieser für Abhandenkommen und Beschädigungen sowie für Verbrennen

ohne Rücksicht auf Verschulden und höhere Gewalt, sofern er die letztere nicht nachweist."

Die Bedingungen des neuen Normalbestellscheines jedoch, wie er nunmehr den Abschlüssen für die kommende Spielsaison zugrunde gelegt wird, bestimmen unter dem Absatz 5, „Gefahrtragung", folgendes:

„Der Verleiher trägt die Gefahr des Hin- und Rücktransportes sowie die Gefahr des ganzen oder teilweisen Verlustes durch Einbruchdiebstahl oder Verbrennen beim Theaterbesitzer. Er (der Verleiher) verpflichtet sich, dieses Risiko zu versichern, als Beitrag zur Prämie zahlt der Besteller 5‰ der Spielmiete."

Aus der Gegenüberstellung beider Fassungen ergibt sich, daß der Filmverleiher in sehr vielen Schadensfällen auf den Regreß gegenüber dem Theaterbesitzer verzichtet hat. Mit anderen Worten, der Filmverleiher kann nicht, wie bisher üblich, wenn ein Programm ganz oder teilweise beim Theaterbesitzer gestohlen oder verbrannt wird, Zahlung von demselben verlangen, sondern muß selbst baldmöglichst für den Ersatz der verliehenen Stücke sorgen; hierfür empfängt er jedoch für jede Lieferung, die auf Grund des neuen Normalbestellscheins an den Theaterbesitzer gemacht wird, anteilig eine Prämie von 5‰ der jeweiligen Spielmiete. Diese Prämie reicht aber nach den bisherigen Erfahrungen, namentlich der Versicherungsgesellschaften, nicht aus, um die bei den jetzigen Verhältnissen vorherrschenden großen Verluste zu decken.

Nachdem aber der Verband aus dem Generalversammlungsbeschluß seine Folgerung gezogen und dem Filmverleiher die Last der Versicherung auferlegt hat, dürfte es ein zwingendes Gebot der Stunde sein, daß jeder Filmverleiher, um sich vor unabsehbaren Verlusten zu schützen, eine wirklich gute Transportversicherung nimmt.

Dem Zentralverband der Filmverleiher gebührt der Verdienst eine solche seinen Mitgliedern zu bieten.

Neues vom Ausland

Zürich. Die Baukommission der Stadt Zürich hat der Genossenschaft Bellevue die baupolizeiliche Bewilligung für die Errichtung eines Kinematographentheaters im Hotel Bellevue am Sonnenquai erteilt.

lb. **Der erste steirische Film.** Im Laufe des ersten Halbjahres 1920 erscheint der viel gelesene Roman des steirischen Roman- und Reiseschriftstellers J. Hodum-Königsfeld „Jan Derriksens Dienstjahr" als erster Film der steirischen Alpin-Filmwerke in Graz als Bildbandwerk. Dieser Film soll eine Sehenswürdigkeit werden, und u. a. brennende Erdölgruben, nach der Natur gefilmt bringen.

lb. **Ein ungarischer Filmfabrikant über das Filmleben in England.** Der ungarische Filmfabrikant Leo Loebenstein, der unlängst von seiner Londoner Reise heimgekehrt ist, erzählt über das Filmleben in England folgendes: Drei Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, mit englischen Firmen zu verkehren, um den geschäftlichen Verkehr der Vorkriegsjahre wieder zu erneuern. Seit dem Jahre 1914 haben sich die Verhältnisse sehr geändert. Vor dem Kriege haben die englischen Kinos zumeist ausländische Filme gespielt. Während des Krieges hat aber die englische Filmindustrie einen großen Aufschwung genommen. Jede englische Filmfabrik hat das Beste geleistet und die Produkte der verschiedenen Fabriken sind alsbald in ganz England bekannt und volkstümlich geworden. Doch sind diese Filme nicht dazu geeignet, im Ausland Erfolge zu erringen, da sie zumeist nur das englische Publikum interessieren. Die englische Filmindustrie ist der ungarischen sehr ähnlich. Auch dort gelang es, etliche Filmwerke an die neutralen Staaten zu verkaufen, im ganzen aber haben die englischen Filme im Ausland kaum Fuß gefaßt. In der letzten Zeit haben amerikanische Kapitalisten viele Firmen der englischen Filmindustrie angekauft, um von London aus die Filmwelt des Kontinents besser dirigieren zu können. Diese amerikanischen „Filmkönige" haben in England nicht nur Leihanstalten und Fabriken erworben, sondern auch Kinos in Besitz genommen. So gehört z. B. das größte Londoner Kino, das „Kingsway Kino", das ungefähr 4000 Zuschauer faßt, der „Stoll Film-Co.". Das Publikum strömt in die Kinos, so daß täglich Tausende und Tausende die Filmtheater besuchen. In ganz England wartet man auf die deutschen Filme. Es zeigt sich für sie überall sehr großes Interesse. Doch ist kaum Aussicht vorhanden, daß diese Filme bald vorgeführt werden, da der Haß der Engländer noch immer nicht gestillt ist. Wenn es auch hie und da gelingt, ein bis zwei deutsche Filme zu importieren, so ist man gezwungen, diese unter englischer oder anderer Marke in Verkehr zu bringen. England sieht dagegen dem Verkehr mit Oesterreich und Ungarn sehr gerne entgegen. Und diesbezüglich will uns England auch behilflich sein. Viele englische Filmhäuser sind gewillt, uns ihre Ware für Pfund zu geben, zahlbar nach einiger Zeit. Bei dem heutigen Stande der Krone müßte man jetzt horrendes Geld für englische Ware zahlen, der englische Kaufmann ist aber bereit, auf bessere Zeiten zu warten und gibt sich zufrieden, wenn er das Geld in späterer Zeit bekommt.

lb. **Die Lage der französischen Filmverleiher.** Die Verhältnisse im französischen Filmhandel, der sich in einer recht unerquicklichen Lage befindet, bilden zurzeit das hauptsächste Erörterungsthema der französischen Fachzeitungen. So schreibt der Herausgeber des „Courrier Cinématographique", Herr Charles le Fraper, über die Lage der französischen Filmverleiher: „Wir scheinen uns tatsächlich in einer Periode des Niederganges, um nicht zu sagen, des völligen Absturzes zu befinden. Die Ueberproduktion an Filmen ist gegenwärtig ungeheuerlich. Allwöchentlich strömen die verschiedenartigsten, aber auch einander mehr oder minder ähnlichen Sujets in Paris zusammen. Demnächst wird noch die deutsche Produktion diesen Ueberfluß vermehren. Schon sickert sie durch unsere Grenzen, ungeachtet aller Verhinderungsversuche. Die Geschäfte der Filmverleiher sind unter solchen Umständen ungemein riskant. Führende Persönlichkeiten aus diesen Kreisen äußern sich sehr niedergeschlagen. Die Ueberproduktion ruft einen Wettbewerb hervor, der den Filmverleiher zwingt, seine Preise zu ermäßigen. Anderseits steigen seine Spesen unaufhörlich, weil er, um sich Programme zu sichern, Verträge mit Amerika schließen und hierbei aus valutarischen Gründen beinahe die doppelten Preise zahlen mußte. Daher übersteigen seine immer noch anwachsenden monatlichen Auslagen heute schon seine Einnahmen — so hoch auch diese sein mögen. Und es ergibt sich das sonderbare Paradoxon, daß das Defizit schließlich um so beträchtlicher wird, je offenkundiger das Gedeihen des Hauses ist. Zur größeren Sicherheit der Kinotheater ist es notwendig, daß in Paris die größtmögliche Anzahl von Verleihern existiert. Wie würde es den Kinotheaterdirektoren ergehen, wenn zwei oder drei große Geldmächte den Markt beherrschen würden? An diesem Tage müßten die Direktoren das Kaudinische Joch passieren, sie dürften nicht mehr, wie jetzt, ihre Tarife formulieren, sondern müßten die Preise bezahlen, die man ihnen vorschreibt. Bei der gegenwärtigen Unbeständigkeit der französischen Kundschaft des Verleihers kann der Filmhandel nicht prosperieren und deshalb sei es notwendig, daß die Theaterbesitzer den Verleiher durch Beständigkeit und Treue stützen.

lb. **Italien.** Nach einer in italienischen Tageszeitungen veröffentlichten Statistik ist die Filmausfuhr 1919 nur ca. 100% niedriger als 1914. Diese Verschiebung bietet durchaus keine Ueberraschung. Deutschland, Oesterreich und Rußland, 1914 noch gute Abnehmer, verloren ihre Aufnahmefähigkeit. England wurde mit amerikanischen Produkten gesättigt und versorgte sich durch eine um ein Vielfaches höher gewordene Eigenproduktion. Spanien dagegen hat trotz der messerscharfen amerikanischen Konkurrenz 1919 beinahe dreimal mehr als 1914 gekauft. Wir lassen die Liste folgen, bezweifeln aber deren Zuverlässigkeit. Wenn auch ein Rückgang um 100% kein Ding der Unmöglichkeit ist, so scheinen uns die einzelnen Posten kaum richtig zu sein.

	1914		1919	
England	2 190 560	Lire	258 610	Lire
Frankreich	1 311 520	„	1 266 430	„
Oesterreich	990 320	„	—	„
Brasilien	966 160	„	372 570	„
Argentinien	662 720	„	291 610	„
Deutschland	495 680	„	—	„
Spanien	448 880	„	1 155 660	„
Nordamerika ...	267 760	„	165 770	„
Rußland	179 840	„	—	„
Schweiz	156 960	„	104 820	„
	7 670 400	Lire	3 615 470	Lire

ad. **Indien.** Die kinematographischen Verhältnisse in Indien vervollkommnen sich in ganz hervorragender Weise. Wie wir in unserem letzten Brief berichteten, hat Mr. Ducasse der Besitzer des „Picture House", eine eigene Filmaufnahme geschaffen, und wie diese 3 Monate gezeigt haben, mit großem Erfolg. Indien, das immer so reich an epochemachenden Ereignissen ist, hat das Material vor der Türe liegen. Es wird jetzt schon in der Lage sein, seine Filme nach Europa zu versenden, wo sie sicherlich von allererster Zugkraft sein werden, da es sich nie um Romane, sondern nur um die Wiedergabe von sensationellen Tagesereignissen handelt. Die Sache mag für Indien ein wenig ausarten, weil man schon jetzt allerlei aufnimmt, was strengen Lokalcharakter trägt und nur für Indien Wert hat. Bei der Wahl solcher indischen Filme, die jetzt zu haben sind, muß man in Europa auf diese Warnung achten. Es ist soviel Historisch-Beachtenswertes dabei, daß dies das Ansehen des im Kino Gebrachten wohl zu heben imstande ist. — Im übrigen überschwemmen amerikanische Filme jetzt die hiesigen Kinos, werden dem Publikum auf die Dauer aber nicht zusagen, da sie zuviel „Wild-West" an sich haben.

a. d. **Calcutta.** Soeben erhlaten wir die Nachricht, daß mit dem 1. Februar alle Filmaufführungen einer behördlichen Kritik vor Aufführung zu unterziehen sind, und daß kein Film aufgeführt werden darf, der nicht von der Regierung genehmigt worden ist. Es scheint demnach, daß sich das böse Beispiel von Europa nach hier verirrt hat. Die behördlichen Zensurstellen sind in Calcutta, in Madras und in Bombay, und es steht immerhin dem einzelnen frei, den in Calcutta z. B. abgelehnten Film nach Bombay oder Madras zu senden, und sind die Herren dort anderen Geschmacks, so darf der Film zur Aufführung gebracht werden. Die Kinotheater sind hier so wie so schon so mild und nicht mit Deutschlands Kinos zu vergleichen, und man kann daher gespannt sein, was eigentlich noch „gezensort" werden soll. Nächstens dürfen wir nur noch Kleinkinderfilme sehen!

Zick-Zack

lb. **Ein städtisches Marionettentheater als Kinoersatz.** Wir berichteten in Nr. 682 über einen Vorstoß des Landesausschusses für Jugendliche im Freistaat Sachsen, der einen Unterausschuß für Kinoersatz eingesetzt hatte, wonach Veranstaltungen in die Wege geleitet werden sollten, die als einwandfreier Ersatz für mißliebige Kinovorführungen angesehen werden könnten. In erster Linie sollte das Schattentheater und das Puppentheaterspiel gefördert werden. Wir bezweifelten die Durchführbarkeit des Gedankens aus mancherlei naheliegenden Gründen. Jetzt wird bekannt, daß die Stadt Sandersleben, im Bezirk Halle, tatsächlich die Schaffung eines städtischen Marionettentheaters beschlossen hat, um den Zulauf der Kinder und Erwachsenen nach dem Kino Abbruch zu tun. Für das städtische Marionettentheater wurde der Betrag von 25 000 Mk. ausgesetzt. Hoffentlich macht der wohlweise Magistrat mit dieser eigenartigen kommunalen Schöpfung nicht die gleichen Erfahrungen wie die bisherigen Gemeindekinos, die überall recht ansehnliche Zuschüsse erforderten und schließlich doch geschlossen werden mußten.

lb. **Nutzbringende Kinoschulen.** Kinoschulen erfreuen sich im allgemeinen keines guten Rufes. Die Tages- und die Fachpresse kämpft gegen alle derartigen zweifelhaften Schulen an, die ihren Zöglingen „rascheste und gründlichste" Ausbildung für den Weg zu Filmsternen in schwulstigen Prospekten versprechen und deren Leitern es doch in der Hauptsache nur darauf ankommt, ein paar Dummen, die sich immer finden, das nicht unbeträchtliche Schulgeld aus der Tasche zu locken. Es gibt aber auch wirklich nützliche Kinoschulen. Die photographische Lehranstalt des Lette-Hauses in Berlin veranstaltet mit Zustimmung der Staatsbehörden einen halbjährigen Kursus für wissenschaftliche Kinematographie, verbunden mit Modell- und Filmvorführungen, Demonstrationen und Führungen. Als Leiter des Kursus und der Vorlesungen über wissenschaftliche Kinematographie fungiert Dr. F. Köhler von der Ufa. — Eine Kinoschule, die namentlich Filmautoren, Filmschauspielern, Regisseuren und Dramaturgen Gelegenheit geben will, sich mit der Technik der Filmkunst vertraut zu machen, ist in Paris errichtet worden. Diese wohlausgestattete kinematographische Schule weist sehr viele Besonderheiten auf, von denen sich der Nichteingeweihte kaum etas träumen läßt. Es werden regelmäßige, sich über 15 Lehrstunden erstreckende Kurse abgehalten, in denen der Hörer über alles für ihn wissenswerte aufgeklärt wird. Man belehrt die Besucher dieser Kurse zuerst über die Geschichte der Kinematographie, dann werden sie in die Kenntnis der Apparate und die Technik der Aufnahmen sowohl im Freien als im geschlossenen Atelier eingeführt. Dann wird die besondere Technik des Kinematographen-Theaters auseinandergesetzt und schließlich die „neue Schauspielkunst" erläutert mit ihren von der Kunst des „wirklichen" Theaters sehr verschiedenen Grundsätzen in der Verwendung der mimischen Ausdrucksmittel, der Bewegungen und Gesten, endlich wird alles das, was zur Regie und Ausstattung eines kinematographischen Dramas gehört, erklärt. Den Filmfabrikanten bringen diese Schulen ebenso viel Nutzen wie den zahlreichen Autoren, die sich den neuen Zweig der dramatischen Kunst in steigendem Maße widmen. Sie bewahren die Neulinge vor zahllosen Fehlern und Mißgriffen, die den Erfolg ihrer Mühen beeinträchtigen könnten. Das ganze Kinodrama steckt, trotz seiner Publikumserfolge, nach Ansicht vieler und gerade seiner ernsthaftesten Freunde noch immer in den Kinderschuhen und so ist jede Anstrengung zu begrüßen, die mithelfen kann, es auf eine immer höhere Stufe zu heben.

lb. **Die bolschewistische Stadt.** Die ersten seit der Herrschaft des Bolschewismus in Rußland gedrehten Filme sind in Europa und Amerika eingetroffen. Sie sind übrigens ohne Wissen von Trotzki und Lenin durch einen Konsulatsbeamten mit ziemlichen Schwierigkeiten ausgeführt worden, denn sie bringen eine Menge Szenen, aus denen zum Ueberfluß hervorgeht, daß der absolute Kommunismus durchaus kein goldenes Zeitalter bedeutet. Mit Dynamit in die Luft gesprengte Paläste, Aufruhr, Plünderung, Barrikaden, Generäle und Kanzler, die die Straßen fegen, Arretierungen, Eisenbahnzüge, die Petersburg verlassen und von einer ausgehungerten Menschenmenge gestürmt werden, die hofft, auf dem Lande Lebensmittel zu erbeuten: das sollen einige der charakteristischen Szenen sein, die diese neuen Filme bieten. Weniger verlockend, als die idyllischen Bilder von Zolas „Stadt der Zukunft", die in Frankreich als Film vorgeführt werden, entsprechen diese Szenen mehr der Wirklichkeit.

Technische Mitteilungen

lb. **Projektion in beliebig zu wechselnden Farben.** Aus England kommt die Nachricht, daß ein gewisser Dr. Elias unter dem Namen „Colorama" ein neues Verfahren in Vorschlag bringt, das jedem Kinooperateur ermöglichen soll, auf der Grundlage von Schwarz-Weiß-Filmen Projektionen in natürlichen Farben zu geben, mittels einer vielfarbigen Scheibe, die vor dem Kondensor der Lampe angebracht wird. Die Scheibe weist alle Farben des Sonnenspektrums auf. Durch Wahl des geeigneten Abschnitts kann der Operateur auf der Projektionswand jede gewünschte Farbennuance erhalten. Diese farbigen Projektionen, die die Augen nicht anstrengen, sondern den Blick ausruhen und den Film beleben, werden also fortan durch jedes Kino geboten werden können. Der künstlerische Eindruck dabei hängt offenbar viel von der Geschicklichkeit des Operateurs ab, der sorgfältig die für das Sujet passenden Farben wählen muß. Dieses Verfahren gibt bemerkenswerte Resultate, und da weder eine besondere Virage, noch irgend ein Spezialmechanismus dazu gehört, steht dieser neuen Erfindung ein weites Betätigungsfeld offen. Ob sie aber neu ist? Die Erfindung ist schließlich eine Erneuerung eines Verfahrens, das bereits bei der Projektion feststehender Bilder Anwendung gefunden hat. Auch ist es ein wenig viel, wenn behauptet wird, daß sich Filme in „natürlichen Farben" erzielen lassen. Was dabei erreicht wird, ist eine allgemeine Färbung, die dem Sujet angepaßt ist. Und das genügt schon allein zur Empfehlung, vorausgesetzt, daß die Buntscheibe nicht zuviel Licht verzehrt.

Vereinsnachrichten

Wander-Kino-Vereinigung und privatreisender Schausteller
(Sitz Berlin).

6. Sitzung, Mittwoch, den 24. März, abends 7½ Uhr.

Erschienen waren der gesamte Vorstand und 30 Mitglieder. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Sitzung und begrüßte die Mitglieder und die Gäste. Als Gäste waren erschienen der Kinobesitzer Paul Filter und Frau. Sodann Protokollverlesung aus voriger Sitzung durch den 1. Schriftführer. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Paul Filter, Berlin, Zaih Josef, Passau, L. Steg, Saalfeld, Wilh. Schäfer, Rogätz-Elbe und Georg Heinichen, Hameln, sämtlich Kinobesitzer, und Herr E. Klubach, Arenabesitzer, Berlin. Die Mitglieder Herr Reinsch und Seibert wurden zum Vergnügungskomitee und Herr Heuer als Beisitzer gewählt. Sie haben das Amt angenommen. Die Punkte Verschiedenes und technische Debatte machten die Sitzung sehr interessant. Schluß abends 10 Uhr.

Der 1. Schriftführer: Robert Mittelbach,
Berlin N 20, Prinzenallee 77.

Der Verband der Lichtbild-Theaterbesitzer von Schlesien und Posen (E. V.) versendet folgendes Rundschreiben an die Kollegenschaft:

„Sehr geschätzter Herr Kollege!

Ein Mahnruf in ernster Stunde ergeht auch an Sie, sich zu organisieren.

Nur Einigkeit macht stark und kann uns vor Uebergriffen der Behörden und Angestellten schützen.

Warum haben die Arbeitnehmer aller Berufe bereits so unendlich viel erreicht?

Warum sind Sie als einzelner in so vielen Fällen machtlos?

Weil nur eine gut organisierte, geschlossen und energisch auftretende Macht in den heutigen Zeiten etwas erreichen kann.

Wir haben für unsere Mitglieder durch zielbewußte Arbeit im verflossenen Jahre viel erreicht, zum Teil durch gemeinschaftliches Zusammenarbeiten mit den Angestellten und ihrer Organisation in für beide Teile lebenswichtigen Fragen. Wir können Ihnen daher nur dringend ein loyales Zusammenarbeiten mit Ihren Angestellten im Kampfe ums tägliche Brot empfehlen, die dann im Falle der Not, Schulter an Schulter mit Ihnen, um Ihre und die eigene Existenz bis zum letzten kämpfen werden.

Durch unsere energischen Abwehrkämpfe gegen die in verschiedenen Städten in schärfster Weise aufgetretene Kinohetze, haben wir u. a. in Breslau, Brieg und Kattowitz durch öffentliche Versammlungen und andere Mittel auf der ganzen Linie gesiegt.

Es ist uns gelungen, in Breslau den Nachweis zu führen, daß der Stromverbrauch der Kinotheater ein sehr minimaler ist, und eine evtl. Stromeinschränkung oder vollständige Sperre auf den Kohlenverbrauch überhaupt keinen Einfluß hätte, indessen der Stadt durch die verminderte Lustbarkeitssteuer ein großer Schaden erwachsen würde. Wir blieben bisher durch unser energisches Vorgehen während des Winters von jeder Sperre oder Einschränkung verschont.

Unserem Reichsverband ist es mit Unterstützung der Unterverbände gelungen, mitzuhelfen die Kommunalisierung vorläufig abzuwälzen und die einheitliche Reichszensur im Plenum durchzusetzen, wodurch den Polizeiorganen, die gerade in den Provinzstädten den einzelnen Theaterbesitzern während der früher bestehenden Zensur große Schwierigkeiten und zum Teil Schaden bereiteten, von jetzt ab jede Macht entzogen werden soll.

Wir gehen in der nächsten Zeit neuen, schweren Kämpfen entgegen, die die Existenz jedes einzelnen Theaterbesitzers, auch Ihre, vollständig vernichten kann.

Kämpfe erfordern stets viel Arbeit für die Männer, die in uneigennützigster Weise für ihre Kollegen an der Spitze einer Organisation stehen und vor allen Dingen Geld, um den Kampf erfolgreich durchzuführen.

Wir kämpfen selbstverständlich nur für Kollegen, die Mitglied unseres Verbandes sind und nicht die geringe Beitragssumme scheuen, durch deren Zahlung unter Umständen ihre ganze Existenz gerettet werden kann.

Theaterbesitzer mit einem Theater unter 300 Plätzen zahlen monatlich nur 20,— Mk., also pro Tag nur ca. 66⅔ Pfennige; bei über 300 Plätzen monatlich nur 40,— Mk., also pro Tag nur ca. 133 Pfennige.

Theaterbesitzer, die nur 2—3 Tage spielen, zahlen je nach der Plätzezahl nur 10,— resp. 20,— Mk. monatlich.

Ist Ihnen Ihre Existenz nicht mehr wert, als diese Pfennige zu ersparen?

Es ist Ihre moralische Ehrenpflicht, sofort Mitglied zu werden, falls Sie es noch nicht sein sollten, denn jeder Mitgliederzuwachs stärkt unsere Organisation.

Die verschiedenen Stadtgemeinden beabsichtigen eine neue enorm hohe Lustbarkeitssteuer für Kinos festzusetzen, die viele, speziell kleinere Existenzen, vollständig ruinieren würde.

Hier kann nur ein energisches Vorgehen unserer Organisation zahlreiche Kollegen vor dem sicheren Untergang retten. Darum melden Sie sich sofort als Mitglied an, wenn auch Sie — im Falle der Not — auf die tatkräftige Hilfe unseres Verbandes rechnen wollen.

Der Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer beginnt jetzt in Breslau, und werden wir jedem Verbandskollegen, der unsere Hilfe braucht, erforderliche Unterlagen für seine Behörden übersenden oder dieselben von hier aus direkt bearbeiten.

Wenn Sie auch noch nicht Verbandsmitglied sein sollten, geben wir Ihnen, auch im Namen des Reichsverbandes, den uneigennützigen, kollegialen Rat, für die neue Spielzeit nur bei den Verleihfirmen abzuschließen, die Sie im verflossenen Jahre gut bedient haben, und zwar nur soviel, daß Sie für die hereinkommenden Auslandsfilme, im Interesse Ihres Geschäftes, noch genügend Daten freihalten.

Ich persönlich stehe auf dem Standpunkte, vor allen Dingen selbstverständlich die anständige, deutsche Industrie zu unterstützen, soweit dem Theaterbesitzer die Filme zu erschwinglichen, den Verhältnissen angemessenen Preisen geliefert werden.

Die starke Konkurrenz der Auslandsfilme wird natürlich mit Recht gefürchtet und haben die Verleiher aus diesem Grunde beschlossen, ihre Vertreter bereits am 1. März auf die Reise zu senden.

Die Leihpreise für die Spielzeit 1920/21 sollen enorm hoch werden, und warnt der Reichsverband die Kollegen dringend im Interesse ihrer eigenen Existenz, den von der Ufa beabsichtigten prozentualen Verleih (d. h. keine feste Leihmiete, sondern einen Teil der Bruttoeinnahme), unbedingt abzulehnen, denn Sie würden in diesem Falle der Sklave der Verleiher werden, die durch den vollständigen Einblick in Ihren Geschäftsgang mit Ihnen machen könnten und würden, was sie wollten.

Nur ein kraftvoller Zusammenschluß, auch gegen versuchte Uebergriffe einzelner Verleiher, kann uns alle schützen; darum werden Sie noch heute Verbandsmitglied zum Schutze Ihrer eigenen Existenz.

Zum Schluß möchte ich noch ein mahnendes Wort an die Kollegen richten, die zwar schon Mitglied sind, aber mit einer großen Interessenlosigkeit den Bestrebungen des Verbandes gegenüber stehen und dieses äußerlich durch Abwesenheit bei den Versammlungen, die doch den Interessen aller dienen, zum Ausdruck bringen.

Wir würden in der Organisation im allgemeinen Interesse einen großen Schritt vorwärts kommen, wenn der unangebrachte Konkurrenzneid in den einzelnen Städten aufhörte.

Der Beweis ist erbracht, daß in Städten, wo die einzelnen Theaterbesitzer Hand in Hand arbeiten, viel Geld gespart wird.

Kollegen! Wir gehen sehr schweren Zeiten entgegen und können nur durch ein geschlossenes, zielbewußtes Vorgehen im Interesse der ganzen Branche erfolgreich wirken, wenn in Zukunft jeder einzelne Kollege mit dazu beiträgt.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß mein Aufruf kein vergeblicher Appell an das Solidaritäts- u. Ehrgefühl der geschätzten Kollegen in ganz Deutschland und vor allen Dingen in unserem Verbandsbezirk sein wird.

Mit kollegialem Gruß

Ernst Eisner, II. Vorsitzender
des Verbandes der Lichtbild-Theater-Besitzer von Schlesien und Posen
sowie der Ortsgruppe Breslau."

Karlsruhe. Eine kürzlich hier tagende Versammlung des V e r e i n s d e r L i c h t s p i e l t h e a t e r b e s i t z e r B a d e n s und der P f a l z (Sitz Karlsruhe) beschäftigte sich unter Vorsitz des Herrn Kasper, Karlsruhe, mit verschiedenen brennend gewordenen Fragen. Die gut besuchte Versammlung wandte sich u. a. einhellig gegen das Bestreben der Städte, die Lichtspieltheater mehr als andere Vergnügungen zur Lustbarkeitssteuer heranzuziehen. Es wurde betont, daß auch die Kinos mit erhöhten Aufwendungen zu rechnen haben und daß das Vergnügen der kleinen Leute nicht über Gebühr belastet werden dürfe. Ferner wurde betont, daß man möglichst vermeiden wolle, in Sensation zu machen und deshalb vorgeschlagen, außer dramatischen Filmen auch solche über landwirtschaftliche Schönheiten und anderes zu bieten. Ein vorgesehener Vortrag des Herrn Schultheiß, St. Georgen, über „Lokale Kinoaufnahmen" soll später gehalten werden. Der Vorsitzende machte u. a. Mitteilung von dem Plane, gelegentlich des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung im Juni d. J. eine größere Veranstaltung abzuhalten. Mit dieser Festlichkeit soll eine Ausstellung industrieller und gewerblicher Art verbunden werden. Die Vorbereitungen hierzu wurden in die bewährten Hände des Vorsitzenden gelegt. Ferner kam die Operateurprüfungsfrage zur Erörterung, und es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit eine Eingabe an das Ministerium des Innern zu richten. Man war der Meinung, daß auch von den Operateuren die notwendigen Fachkenntnisse verlangt werden müßten und daß diese nur durch eine Prüfung garantiert würden. Beifällig aufgenommen wurde die Mitteilung, daß fast sämtliche Kinobesitzer der Organisation angehören.

Patente

P a t e n t a n m e l d u n g e n.

N. 18 087 Höhenausgleichvorrichtung an Kameras. Dr. August Nagel, Stuttgart.
R. 45 916 Röntgenphotographische Kassette. Reiniger, Gebbert & Schall, A.-G., Erlangen.
R. 47 311 Kasten zur aufeinanderfolgenden Einführung der beiden Kassetten für stereoskopische Röntgenaufnahmen. Reiniger, Gebbert & Schall, A.-G., Erlangen.
P. 38 390 Lichtschutzkappe mit Spiegel zur Umkehrung des Mattscheibenbildes. Ernst Pfahl, Cassel.
M. 65 249 Schnellkopierapparat. August Maschowitzer, Augsburg.
St. 32 624 Photographisches Objektiv. Max Steckel, Kattowitz.
M. 66 325 Durch Federdruck in die Gebrauchslage aufspringender Sucher an photographischen Kameras. E. Robert Mayer, Stuttgart.
R. 46 153 Verfahren zur Aufnahme und Wiedergabe körperlich zu sehender Bilder. Christian Rückhof, Bremen.

P a t e n t - E r t e i l u n g e n.

321 069 Sphärisch chromatisch und astigmatisch korrigiertes Objektiv. Optische Anstalt G. Rodenstock, München.
321 005 Vergrößerungs-Stereoskop. Louis Camille Daniel Andre Cheron, Paris.
321 026 Aus einer mattierten Platte aus Glas od. dgl. bestehender Projektionsschirm. Deutsche Lichtbild-Gesellschaft E. V. und Arthur Schulze, Berlin.
321 233 Vorrichtung zur Befestigung photographischer Kameras u. dgl. an Stativen. Dipl.-Ing. Emil Rindl, Zürich, Schweiz.

G e b r a u c h s m u s t e r e i n t r a g u n g e n.

734 297 Diapositivbildschieber für Lichtbildprojektionen. Johanna Richter geb. Endrikat, Neukölln.
734 101 Photographischer Verschluß. Heinrich Wißler, Göttingen.
734 544 Antrieb für kinematographische Vorführungsapparate. Akt.-Ges. Hahn für Optik und Mechanik, Ihringshausen bei Cassel.
734 815 Stellvorrichtung für Kameras. Hermann Harte, Neukölln.

Auszüge durch M a x B e r g e r, technisches Bureau, Neukölln-Berlin, Berliner Straße 14.

Enteignung französischer Patente, deren Inhaber Deutsche sind.

Die Journée Industrielle teilt mit, daß die französische Regierung auf Grund des Friedensvertrages eine Bestimmung erlassen habe, wonach Erfindungen, die durch ein französisches Patent geschützt und deren Inhaber deutsche Untertanen sind, oder Patentgesuche, die im Namen deutscher Untertanen eingereicht wurden, der Enteignung verfallen können bei Gewährung einer Entschädigung zu Gunsten des Erfinders, wenn es sich bei den in Frage stehenden Objekten um solche handelt, die für die nationale Verteidigung oder sonst von allgemeinem Interesse sind. Die Patente, die auf Grund dieser Verfügung enteignet werden, können in staatlichen Werkstätten oder für Rechnung des Staates von der privaten Industrie verwertet werden. Ferner können an private Personen oder Gesellschaften, die ihr Gewerbe auf französischem Gebiet ausüben, Lizenzen abgetreten werden. Die Entschädigungen werden durch eine besondere Kommission in Paris festgesetzt. Die Entscheidungen dieser Kommission sind endgültig und können nicht Gegenstand einer Berufung bilden. Für den Fall, daß die Patente vor dem 10. Januar 1920 erteilt oder beantragt wurden, wird die auf diese Weise festgesetzte Entschädigungssumme, entsprechend den Bestimmungen der Abschnitte III und IV des X. Teiles des Friedensvertrages, verwandt werden. Jede Einzelperson und jede Gesellschaft, die ihr Gewerbe auf französischem Boden ausüben, können die Gewährung von Lizenzen auf solche Patente nachsuchen. Lizenzgesuche sind beim Ministerium für Handel und Industrie einzureichen unter Beifügung einer Quittung über die Taxe im Betrage von 25 Fr., die an das Office National de la Propriété Industrielle abzuführen ist. Ferner sind diejenigen Personen oder Gesellschaften, die ihren Sitz auf französischem Gebiet haben, oder dort ihr Gewerbe ausüben, und aus der Vorkriegszeit Inhaber von Lizenzverträgen im Sinne der Ausnutzung eines gewerblichen Schutzrechtes oder der Reproduktion von literarischen oder künstlerischen Werken sind, sofern diese deutschen Untertanen angehören, angewiesen, etwa wieder neu abgeschlossene Kontrakte zur Ausnutzung der gleichen Rechte oder Reproduktion der gleichen Werke beim Office des Biens et Intérets Privés anzumelden unter Einreichung einer beglaubigten Abschrift der in Frage stehenden Kontrakte. Falls zwischen den Parteien über die Bedingungen eines neuen Vertrages keine Einigung erzielt wurde, kann von der Sonderkommission, die auch die Entschädigungen beiden Enteignungen festsetzt, bei Nachsuchen des französischen Untertans eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Bücherschau

Neue Kinobücher.

Kinoreform und Gemeinde von Dr. Lydia Eger (Veröffentlichung der Sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft, Heft 4), Dresden, von Zahn & Jaensch. Preis 2,50 Mk.

Die Veröffentlichungen der Sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft tragen keinerlei amtlich-verbindlichen Charakter, sie sollen in freier Aussprache zur Erörterung und Klärung aller jener wirtschaftlich-sozialen Probleme beitragen, die gegenwärtig mehr denn je über das Gebiet des freien Konkurrenzsystems hinaus auf neuartige öffentliche Eingriffe und Organisationen hinweisen.

Wieweit in den ersten drei Heften die Klärung wirtschaftlich sozialer Probleme gelöst worden ist, steht hier nicht zur Debatte, ob aber in dem 53 Seiten starken Heft IV „Kinoreform und Gemeinde" die Verfasserin die „brennenden" Fragen der Kino- und Filmindustrie zur Klärung gebracht hat, bleibt zu bezweifeln. Dr. Lydia Eger hat leider nur jene Schriften und Schriftchen gelesen, in denen Verfasser wie Häfker, Dr. Hellwig, Walter Conradt, Viktor Noack, Warstadt und Bergmann u. a. die Schwächen des Kinematographen zusammenfassen. Unter solchen Umständen muß auch Dr. Lydia Eger zu Trugschlüssen kommen, die der Branche nur Schaden bringen, die darin gipfeln, daß von einer Filmzensur ganz abgesehen werden sollte, dafür aber lieber für die Sozialisierung des Films eingetreten werden müßte und den Gemeinden u. Städten am besten die Uebernahme dieser Betriebe anempfohlen werden könnte. Die Schrift tritt also oft für die Kommunalisierung der Lichtspielbühnen ein. Anschauungen, wie sie die Verfasserin zum Ausdruck bringt, sind schon früher in zahlreichen Aufsätzen unseres Blattes widerlegt worden, es erübrigt sich also für uns, den Inhalt des Heftes „Kinoreform und Gemeinde" zu widerlegen, zumal auch, soweit Kinoreformen notwendig erscheinen und die Mitarbeit der Gemeinden empfehlenswert ist, aus Fachkreisen fortgesetzt Schritte getan werden, die viel intensiver „Klärung" schaffen als die Druckwerke der Sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft, die keinen amtlichen Charakter trägt, durch die Namenwahl leicht eine solche Auffassung herausfordern kann. Vielleicht wäre da mal die echte „Klärung" am Platze!

Roman, Theater und Kino im neuen Deutschland. Von Jakob Overmans S. J. Flugschriften der „Stimmen der Zeit", Heft 14. Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.

Das Heftchen ist speziell für Bürger katholischer Konfession geschrieben. Es ist also selbstverständlich, daß darauf hingewiesen wird, wie schädlich Roman, Theater und Kino auf das Volk im allgemeinen, ganz besonders aber auf die Katholiken wirken, die — wie z. B. der Fall Erzberger bewiesen hat — gänzlich ohne Fehl und Schwächen sind.

Wir registrieren den Eingang dieses Buches und bemängeln von unserem Standpunkte aus den Inhalt schon deswegen, damit die andere Seite später nicht behaupten kann, daß Fachpresse und Branche die Ausführungen stillschweigend anerkannt haben.

Die Zahl der Bücher, deren Inhalt sich gegen das Kino und gegen den Film wendet, mehrt sich andauernd, so daß es endlich an der Zeit erscheint, ein groß angelegtes Werk über Kino und Film,

zu dessen Ausarbeitung alle schreibgewandten Fachgenossen herangezogen werden sollten, um Aufträge der Gesamtbranche herauszugeben.

Ich stelle diesen Vorschlag hiermit zur Diskussion und erbitte Vor und Ratschläge. Emil Perlmann.

Rivista d'Esportazione e Importazione. 1. Heft. Januar 1920. Auslandsverlag, G. m. b. H., Berlin SW 19. Die „Deutsche Export Revue", das Ausfuhrorgan des Reichsverbandes der deutschen Industrie und des Meßamtes für die Leipziger Mustermessen, deren deutsche Ausgabe mit dem altbekannten Organ der Auslandsdeutschen, dem „Echo", vereinigt ist, bringt in zunehmendem Maße auch wieder fremdsprachige Ausgaben heraus. Den Anfang machte bereits vor mehreren Monaten die spanische Ausgabe. Nunmehr sind auch die englische und die italienische Ausgabe gefolgt, letztere unter dem Titel „Rivista d'Esportazione e Importazione". Der Inhalt, der sich in allgemeine Uebersichten, eine Industrierundschau, technische Rundschau, Filmrundschau, Handels- und Messerundschau gliedert, ist sehr vielseitig gestaltet und mit ausgezeichnetem, reichhaltigem Bildmaterial versehen. Wie schon die früheren Ausgaben durch ihre vorzügliche Ausstattung, ihren gewählten Inhalt und ihre Anpassung an den Geschmack der zu bedienenden Länder allgemeinen Beifall im Auslande gefunden haben, so wird auch der italienische Leser einen anziehenden Einblick in die Leistungsfähigkeit der deutschen Ausfuhrindustrie gewinnen. Gleich ihren Vorgängern gibt die italienische Ausgabe eine beachtenswerte Lösung der überaus wichtigen Aufgabe, die Wiederanknüpfung der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und dem Auslande durch Exportzeitschriften in entsprechendem Stil und in Anpassung an die Bedürfnisse und die Gepflogenheiten ausländischer Märkte und Leserkreise zu fördern.

Briefkasten

A. L. i. W. Wir bitten um Einsendung des Beschlusses der Stadtverordneten. Es empfiehlt sich, die Sache dem Reichsverband mitzuteilen, damit generell etwas veranlaßt wird.

K. M. Zur Leistung von Ueberstunden sind Sie nur verpflichtet, wenn Ihnen die Ueberstunden bezahlt werden.

Kündigungslose Entlassung ist nur bei wichtigem Grunde zulässig. Sonst gilt gesetzliche Kündigung, wenn keine vereinbart ist. Bis zum Ende der Kündigungsfrist haben Sie Anspruch auf Ihren Lohn.

G. W. i. Sch. Gegen Versagung des Wandergewerbescheins gibt es Rekurs an die nächst vorgesetzte Behörde. Konzession ist nicht erforderlich.

J. L. i. P. Die Stärke des Geräusches, welches mit dem Arbeiten des Malteser-Kreuzes verbunden ist, hängt naturgemäß in hohem Grade von der genauen Ausführung dieses Teils ab. Aber es kommt noch ein Punkt hinzu. Bei dem von Ihnen genannten Modell ist das Tempo, soviel wir wissen, ein wesentlich stärkeres als bei den sonstigen Ausführungen; d. h. die Zeit, während welcher das Filmbildchen stillsteht, ist verhältnismäßig wesentlich größer, als die Zeit des Wechselvorganges. Durch dieses stärkere Tempo wird aber wiederum ein stärkerer Schlag bedingt, und es ist daher wesentlich schwieriger, bei einem solchen Modell das Geräusch zu dämpfen. — Wie weit sich in Ihrem Falle eine Besserung praktisch erzielen läßt, würde Ihnen wohl ein Fachmann bei der Besichtigung des Apparates sagen können.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstrasse Nr. 1, Fernsprecher Uhland 657
Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W. 8, Mohrenstrasse Nr. 6, Fernsprecher Zentrum 10678.

Spezial-Haus für Kino-Einrichtungen
BERLIN SW 68, Rochstr. 6/7 — H. F. Kantor — Fernspr. Lützow 6535
Elektrische Installationen unter vollster Garantie — Erste Fachleute und Architekten als Mitarbeiter — Ausbau — Umbau Renovierung — 7834*
Ernemann-App. — Ica-App. — Filmschränke — Zubehörteile — Klappstühle, Logenstühle, Korbsessel, Läuferstoffe, Portieren, Stuhlbezüge, Wandbespannungen in reicher Auswahl. — Glasschilder, Blechschilder; Tischlerarbeiten, Malerarbeiten unerreicht preiswert. — Jede Auskunft, Beratung, Kostenanschlag unverbindlich!

Quecksilberdampf-Gleichrichter
zweimal 30 Amp., für 330 und 220 Volt Drehstrom, neu, sofort ab Lager lieferbar. **Wilhelm Maaß, Dortmund.** 31369*

Kaufe Schreibmaschine
Adler, Erika, Ideal od. ähnl., neu od. gebr. (jedoch fehlerfrei). Off. mit Systemangabe u. Preis an **O. Rothe, Laucha a. Unstr.,** Prov. Sachsen. 31200

Zahnrollen
Kreuze, Stiftenscheiben, Zahnstangen, Räder usw., Friedenskatalogpreise, Apparat-Reparat. aller Systeme. Spezialfabrik für Kinoersatzteile **H. Träger, Karlsruhe**, Zähringerstr. 48. 27192*

DIE REKLAME-ANGEBOTE
in meinem Kataloge
sind für Sie beachtenswert. Verlangen Sie dessen kostenlose Zusendung. 30958*
Sakko-Anzüge von Mk. 250.- an
Winter-Ulster von Mk. 180.- an
Cutaways m. Weste von Mk. 350.- an
Streifenhosen von Mk. 36.- an
Frack-Smoking und Gehrock-Anzüge
Sport- und Geh-Pelze, Gummi-Mäntel
Für Nichtzusagendes Betrag zurück!
L. SPIELMANN
Versandhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung
MÜNCHEN K — Gärtnerplatz 1

Klein-motoren

fehlerfrei, bis ½ P. S. kauft **S. Vertmann, Recklinghausen i. W.** Nur Offerten mit Preisangabe erbeten. 30961

30498

FILME
Mehrakter, Schlager, Detektiv, Lustspiele, Meßterwochen abzugeben. Liste auf Wunsch. **Adolf Deutsch, Leipzig,** Dörrienstraße 3. Tel. 16364. 3646*

Bitte ausschneiden u. aufbewahren!

An die Herren Theaterbesitzer!

Mit den erforderlichen Kenntnissen und Mitteln ausgerüstet, haben wir mit dem heutigen Tage unter der Firma

„Promage"

Projektionsmaschinenbau - Gesellschaft m. b. H.

eine projektionstechnische Werkstatt für Feinmechanik und Elektrotechnik eröffnet.

Wir übernehmen Reparaturen an Vorführungsapparaten jedes Systems sowie an Elektromotoren, Umformern, Gleichrichtern jeder Spannung und Stromart, Widerständen, Projektionslampen und sonstigen elektrischen Apparaten.

Installation elektrischer Licht- und Kraftanlagen, Schalttafelbau

---

Lieferung sämtlicher kinematographischer Bedarfsartikel, Verkauf von Projektionsapparaten (Ernemann, Ica usw.).

Uebernahme kompletter Theatereinrichtungen.

Kostenanschläge, Gutachten, Berechnungen, Revisionen, fachmännische Raterteilung.

Es wird unser regstes Interesse sein, Ihren Aufträgen, um die wir ergebenst bitten, unsern größten Eifer zu widmen und Ihre Zufriedenheit zu verdienen.

„Promage"

Projektionsmaschinenbau-Gesellschaft m. b. H.

***Düsseldorf**, Adersstraße 22*

Fernsprecher: 15820 *Telegr.-Adr.: Promage*

ALTHOFF & Co.

Berlin
Friedrichstr. 44
Fernsprecher: Zentrum 4980

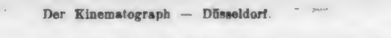
Dortmund
Hansahof
Fernsprecher: 8483, 3861, 3609, 1110

Hamburg
Barkhof II
Fernsprecher: Alster 795, 796

Köln
Glockengasse 9a
Fernsprecher: A 3547

München
Bayerstr. 21
Fernsprecher: 52921/23

Paul Morgan
ACHT
Theaterbesitzer!
Die gesamte Fach-
bringt nur glänze
Die 99
Erna Morena
Sichern Sie sich d
ALTHO
Berlin, Friedrichstraße 44
Fernsprecher: Zentrum 4980
Dortmund, Hansahof
Fernsprecher: 8483, 3861, 3609, 1110
Hamburg



UNG!

Hans Albers

Theaterbesitzer!

und Tagespresse
nde Kritiken über

9. Nacht

iesen Prunkfilm!

Ludw. Hartau

FF & Co.

Barkhof II ❖ Köln, Glockengasse 9a ❖ München, Bayerstraße 21
Alster 795, 796 — Fernsprecher: A 3547 — Fernsprecher: 52921/23

Sie erzielen den
fabelhaftesten Erfolg
mit

Rafaello
das Rätsel von Kopenhagen

I. Teil
Das Mysterium des Hauses Ragmar

II. Teil
Der Schrecken der Millionäre

Der größte Sensations-Detektiv-Kriminal-Film!

Läuft in allen größeren Städten!

ALTHOFF & CO.

Berlin, Friedrichstr. 44
Fernspr.: Zentrum 4900

Dortmund, Hansahof
Fernspr.: 8483, 3061, 3609, 110

Hamburg, Barkhof II
Fernspr.: Alster 795, 796

Köln, Glockengasse 9a
Fernsprecher: A 3547

München, Bayerstr. 21
Fernspr.: 52921/23

Wir bitten alle Theaterbesitzer **Rheinland und Westfalens** um baldigste Mitteilung, welche Firma oder Reisender bei Ihnen Verträge auf

„Frau auf der Schildkröte“

getätigt hat, da hierzu keinerlei Berechtigung vorliegt und wir die Angelegenheit strafrechtlich verfolgen werden. Portoauslagen vergüten wir.

Jupiter-Film, Glauchau i. Sa.

Telephon 360 Telegramm-Adr.: Jupiterfilm

KINE-ROHFILM

für Positive und Negative,

Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Berlin S.O. 36

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:
Walter Strehle ★ Berlin S.W. 48

Der Kinematograph

o. 690/91 Düsseldorf, 18. April 1920

Unsere neuen

Wild-West- u. Detektiv-Schlager

sind eingetroffen!

Verlangen Sie Vertreterbesuch! Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Rufen Sie

Düsseldorf 1487 an, nach Geschäftsschluß 12394!

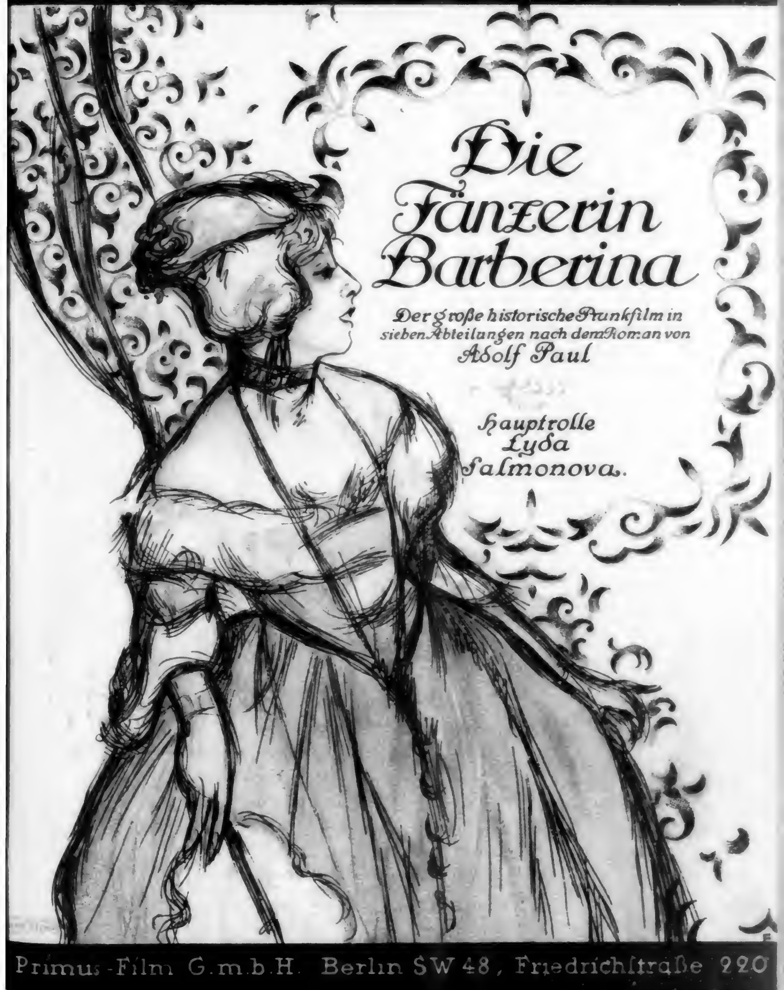
Internationaler Film-Vertrieb G. m. b. H.

Düsseldorf Fernruf: 1487, 12394 **Cölner Str. 44**

Bitte achten Sie auf unser nächstes Inserat!

B... thek Düsseldorf

RHEINISCHE FILMGESELLSCHAFT
ERNEMANN NIEDERLAGE
JCA FUROR-APPARATE
RHEINFILM-APPARATE
RHEINISCHE FILMGESELLS M.B.H. CÖLN
OPTIK
BUSCH - NIEDERLAGE
GLAUKAR-OBJEKTIVE
TRIPLE-KONDENSOREN
PYRODURIT- U. KRONGLAS LINSEN
SIEMENS-KOHLEN-NIEDE
MARKE SA FÜR GLEICHSTROM
SCHNEEWEISS FÜR WECHSELSTROM
OBJEKTIVE
MARKE -RHEINFILM-
-RHEINFILM EXTRA-
-RHEINFILM GOLD-
KOHLENSPARER
"ECONOMIA"
BOGENLAMPEN MIT VORRICHTUNG ZUM SPARSAMSTEN KOHLEVERBRAUCH.
TRANSFORMATOREN; WIDERSTÄNDE; NOTBELEUCHTUNGEN: MOTOREN; FEINREGULIER-ANLASSER, UMROLLER, SPULEN; FILMSCHRÄNKE; KITT; LICHTMASCHINEN, KLAPPSTÜHLE; SPEZIALÖL FÜR KINOWERKE, SPIRALDRAHT UND ALLES ANDERE FÜR LICHTSPIELTHEATER IN UNÜBERTREFFLICHER GÜTE ZU MÄSSIGEN PREISEN.
RHEINISCHE FILMGESELLSCHAFT M.B.H.
TECHNISCHE ABTEILUNG
CÖLN/RHEIN GLOCKENGASSE 20
DÜSSELDORF GRAF-ADOLF-STR. 37A'
RHEINISCHE FILMGESELLSCHAFT M.B.H.
TECHNISCHE ABTEILUNG
CÖLN/RHEIN · GLOCKENGASSE 20
DÜSSELDORF · GRAF ADOLF STR. 37A'


Die
Tänzerin
Barberina
Der große historische Prunkfilm in
sieben Abteilungen nach dem Roman von
Adolf Paul
Hauptrolle
Lyda
Salmonova.
Primus-Film G.m.b.H. Berlin SW 48, Friedrichstraße 220

DER GROSSE ERFOLG DER SAISON!

Die Tänzerin Barberina

nach dem gleichnamigen Roman aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen, für den Film in einem Vorspiel und sechs Akten bearbeitet von

ADOLF PAUL.

*

Personenverzeichnis:

Barberina, Tänzerin	* * *
Signora Campanini, ihre Mutter	Rosa Valetti
Chevalier Fossano, ihr Lehrer	Harry Liedtke
Ludwig XV., König von Frankreich	Giorgio Giorgetti
Bachelier, sein Kammerdiener	Franz Groß
Prinz von Carignan, Generalintendant der Kgl. Theater	Reinhold Schünzel
D'Argenson, Kriegsminister	Julius Falkenstein
Lord Stuart, Vater	Max Ruhbeck
Lord Stuart, Sohn	Paul Hartmann
Sir Josuah Crichton, Reeder	Ludwig Rex
Miss Crichton, seine Tochter	Grete Hoßmann
Friedrich II., König von Preußen	Otto Gebühr
Michaelis, sein Kammerdiener	Paul Czimeg

Barberina: Lyda Salmonova.

*

Regie: Carl Boese · Ausstattung und Kostüme: Ernst Stern · Photographie: M. Greenbaum

*

Die Handlung spielt in Parma, Paris, London, Venedig, Görz, Potsdam und Berlin

*

Uraufführung: Ufa-Lichtspiele, Tauentzienpalast

Monopolinhaber für Tschecho-Slowakei, Jugo-Slavien, Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Balkanstaaten, Europäische Türkei: Alexander Kiss, Budapest, Akaziengasse 13

Erscheint jeden Sonntag. Düsseldorf, 18. April 1920. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag" Fernsprecher: 14321. No. 690 91.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt Mk. 10,—, Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 5,— für Ausland nur unter Streifband Mk. 30,— Einzelnummer Inland Mk. 1,—. Postscheck-Konto: 19379 Hannover 14128 Cöln, für besetzte Gebiete

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag. Anzeigenpreis: je ein mm-Höhe 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Seitenpreis 250 Mk. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keinerlei Gewähr geleistet.

Gegründet 1907 Verlag Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a 14. Jahrgang

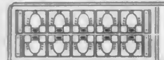
Das Wichtigste der Woche.

Protestbewegung gegen das Filmzensurgesetz.

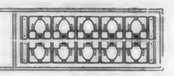
Der „Goethe-Bund, Berlin", der „Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten" und der „Verband Deutscher Filmautoren" haben in einem dringenden Telegramm an die Nationalversammlung und deren sämtliche Fraktionen entschiedensten Einspruch gegen die völlig ungenügende Heranziehung der berufenen Vertreter von Kunst und Literatur zum Filmprüfungsverfahren und gegen die Möglichkeit ihrer völligen Ausschaltung hierbei erhoben und dringendst entsprechende Abänderung des Filmzensurgesetzes gefordert.

Keine Verpflichtung zur Bezahlung von Streiktagen.

Der „Schlichtungsausschuß der Filmindustrie" hat einstimmig eine Klage wegen Bezahlung der Streiktage, während welcher keine Arbeit geleistet wurde bezw. die Arbeit verweigert wurde, abgewiesen. (Ausführliches unter „Aus der Praxis" in dieser Nummer.)



Geheimniskrämerei.



Wenn man heute einen Gang durch die Berliner Friedrichstraße unternimmt, dann gelangt man alsbald zu der Ueberzeugung, daß wir nicht in einem Zeitalter der Aufklärung leben, wie man uns vorreden will, sondern vielmehr in einem Zeitalter finstersten Aberglaubens und unerklärlichster Mystifikationen. Jeder trägt da ein großes Geheimnis mit sich herum, jeder macht uns dunkle Andeutungen und läßt erraten, daß die Welt demnächst aus ihren Fugen gehen werde. Der eine hat eine ganz große Kanone in petto, die er nächstens herausbringen wird, der andere unterhält intime Beziehungen zu irgendwelchen Ministerien, der dritte weis von bevorstehenden geschäftlichen Transaktionen, von neuen Konzerns, neuen Fusionen und dergleichen Dingen und jongliert andeutungsweise mit den Namen einiger bekannter Persönlichkeiten und Firmen und so geht das fort. Wenn man die Sache kennt, nimmt man sie freilich nicht allzu ernst. Klappern gehört ja wohl zum Handwerk, und ein wenig Wichtigtuerei ist nun mal vielen Leuten, besonders in der heutigen Zeit, zum Lebensbedürfnis geworden.

Aber ganz so harmlos, wie der Fachmann die Erscheinung zu betrachten pflegt, ist sie denn doch nicht. In Kreisen, die mit Wesen und Psychologie unserer Branche weniger vertraut sind, muß uns dieses oft recht kindische Gebahren zum mindesten lächerlich machen. Es kann uns aber auch direkt schädigen, kann uns den moralischen, ja sogar den geschäftlichen Kredit untergraben und an sich durchaus solide Unternehmen in den Ruf der Gimpelfängerei bringen. Nebenher leistet es tatsächlich allerhand dunklen Elementen, Schiebern und Abenteurern, Vorschub.

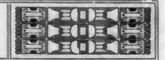
Geschäfts- und Fabrikationsgeheimnisse gibt es schließlich in jeder Branche, und in unserer vielleicht mehr als in mancher anderen, das liegt nun so mal in der Natur des Filmgeschäfts, in dem die Konkurrenz leider immer darauf spannt, Ideen und Methoden zu kopieren. Aber solche Geheimnisse sollen dann eben auch wirklich geheimgehalten und nicht in allerhand dunklen Andeutungen zu Reklamezwecken ausgeschlachtet werden. Wir können uns in vielen Beziehungen ruhig einer größeren Zurückhaltung befleißigen. Wenn einer irgendwo mal was läuten hört, so ist es durchaus nicht nötig, daß er aus diesem Geräusch gleich ein Symphonieconcert macht. Dafür soll man auf der anderen Seite mehr Geradheit und Offenheit üben. Es gibt in unserer Branche recht viele Dinge, um die man herumgeht, wie die Katze um den heißen Brei, die man nie so recht anzufassen wagt und bei deren Beurteilung sich mancher nicht mit seiner eigenen Meinung hervorwagt. Als Beispiel will ich die gegenwärtig besonders aktuelle Frage der freien Filmeinfuhr erwähnen.

☞ Es ist bekannt, daß die Filmimporteure in einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium freie Filmeinfuhr gefordert haben. Die Angelegenheit ist gegenwärtig einer Kommission zur Prüfung überwiesen worden. Inzwischen hat die Vereinigung deutscher Filmfabrikanten gegen den Antrag Stellung genommen. Das Eigentümliche der Angelegenheit ist nun die Tatsache, daß zahlreiche gerade der einflußreichsten deutschen Fabrikanten der Einfuhr in Wirklichkeit gar nicht ablehnend gegenüberstehen, weil sie der sehr richtigen Ansicht sind, daß ohne Import kein Export möglich ist, daß aber dem deutschen Film sobald als möglich der Weltmarkt erschlossen werden muß. Wenn man aber diese Angelegenheit irgendwo zur Sprache bringt, so wird man meist nur ausweichende Antworten erhalten. Man gibt zu, daß die Interessen der deutschen Filmindustrie keine Abschließung heischen, daß unser deutsches Kinowesen von dem Wiedererscheinen des ausländischen Films nur profitieren kann, daß die Freigabe der Einfuhr in volkswirtschaftlichem Interesse liegt — und trotzdem! Ist es Leisetreterei, daß man sich nicht öffentlich zu seiner Ueberzeugung bekennt, ist es Solidaritätsgefühl gegenüber denjenigen Firmen, die von der Freigabe der Filmeinfuhr tatsächlich eine schwere Schädigung ihrer Betriebe befürchten? Zum mindesten sollte das Für und Wider dieser für uns so enorm wichtigen Frage offen und rückhaltlos erörtert werden. Kommen wird die freie Einfuhr ja doch — das ist nur eine Frage der Zeit. Um so unerklärlicher muß die ganze Geheimniskrämerei erscheinen.

Doch das sollte nur ein Beispiel unter vielen sein. Wie in dieser großen Hauptfrage, so wird in der Berliner Friedrichstraße täglich tausendfach um kleinere Dinge herumgeredet. Selten nur kann man reinen Wein erhalten, und es gehört schon ein ziemliches Maß von Gewiegtheit und Uebung dazu, um aus dem Wust von Redensarten, Andeutungen und Phrasen den wahren Kern einer Sache herauszuschälen. Mit dieser üblen Gepflogenheit ist nicht im Handumdrehen zu brechen, aber alle soliden und nüchternen Geschäftsleute in der Branche — und diese sind ja noch immer bei weitem in der Ueberzahl — sollten ihren Einfluß dahin geltend machen, daß mit dem System der ganzen Geheimniskrämerei allmählich aufgeräumt wird. Mystifikationen und dergleichen Regiemittel gehören ins Atelier, nicht ins Büro. Weniger Geste und weniger Geschrei, mehr Würde und mehr Aufrichtigkeit!

B. Genennicher

Dänischer Kinobrief.



Kopenhagen, Ende März.

Die im vorigen Brief (Nr. 679/680) angekündigte Filmausstellung in der Zeitungshalle der „B. T.-Centrale" war zwar klein, aber vielseitig und recht gut besucht. Die dänischen Filmfabriken, außer Nordisk, und einzelne Verleihhäuser waren mit Bildern und Plakaten vertreten, ferner einige Firmen für Kinobedarf, so Fr. Sörensen, Nylandsvej 41, mit Kinositzen schwedischen Fabrikats aus Buchenholz; V. Richters Lichtbilderverlag, Knabrostr. 10, zeigte kleine Familienkinoapparate und Ernemanns Kinoptikon zu 90 Kr.; Alhambra-Film, Reventlowsg. 32 (Dir. K. Gerner), die jetzt wieder Kopien und Filmtitel auf Eastman-Material zu 0,60 Kr. pro m. Titelkartons zu 0,35, Haupt-

titel zu 0,75 Kr. pro Satz liefert, führte große amerikanische Atelier-Projekteure von hoher Kerzenstärke vor. — Baltic Films Co., Husumg. 1, gab auf Photos Einblick in ihren Betrieb. Die vor reichlich einem Jahre von Ejlert Jeppesen und Ernst Blidsöe übernommene Firma hat in 1919, nachdem wieder Rohware zu bekommen war, 382 121 m Kopien, 150 667 m Texte und 167 Negative behandelt und in Stockholm unter dem Namen Grafisk Filmsindustri eine Filiale errichtet. Kinematograffabriken „Danmark", Kopenhagen, ließ ihre patentierte Perforiermaschine sehen, die schon in Skandinavien, Deutschland, Frankreich, England Absatz gefunden hat. Der Zeichner Svend Brasch hatte seine für das hiesige „Worlds Cinema" ausgeführten Plakate ausgehängt und die Filmfabrik „Hollandia" in Haarlem Filmphotographien gesandt. Für den Fachmann war die historische Abteilung von Interesse, wozu Hofphotograph P. Elfelt die ersten in Dänemark verwendeten Aufnahmemaschinen ausgeliehen hatte. Im Jahre 1900 nahm er mit einem von Carpentier konstruierten, von Lumière (Lyon) vertriebenen Kinoapparat für Photographieren in nur einer Minute und mit Einlochperforierung die dänische Königsfamilie auf der Schloßtreppe zu Bernstorff auf, das lebende Bild wurde dann in einem Panorama „Hafnia" in der Hauptstadt gezeigt. Einen dänischen Apparat baute auf seine Anregung bald darauf Mechaniker J. P. Andersen, Nelleröd pr. Helsinge, nur zum Vorzeigen, aber für Filme ziemlich unbegrenzter Länge, und sowohl Einloch- wie Vierloch-Perforierung, später einen von Elfelt öfters benutzten Aufnahmeapparat für 50 m, nachher für 150 m. Die ersten Filmbilder Elfelts werden jetzt im Archiv der Kgl. Bibliothek aufbewahrt. — Eine besondere Attraktion bot die Ausstellung, indem an mehreren Tagen die Besucher selbst im Film verewigt, dieser am Sonntag vorgeführt und jedem auf Wunsch sein Filmbildstückchen mitgegeben wurde.

Seit 1. März gelten wegen der Kohlenknappheit neue Beleuchtungs- und Brennstoffeinschränkungen in Dänemark. Die drei großen Lichtspiele in Kopenhagen, mit einer ganzen Abendvorstellung, müssen einen Tag in der Woche geschlossen bleiben, und zwar wählten sie, ebenso wie die Bühnentheater, den Freitag, blieben aber von der reduzierten Erwärmung verschont, die allen übrigen Kino-, Tanzlokalen etc. vorgeschrieben ist, indem sie nur bis 10 Grad Celsius erwärmt werden dürfen.

Um die gestiegenen Unkosten der Filmzensur zu decken, werden nun auch die Filmplakate besteuert. Für jedes angeschlagene Bildplakat beträgt die Abgabe 10 Oere, während Textplakate frei sind. Natürlich protestieren die Kinobesitzer kräftig gegen die Ungerechtigkeit, daß von vielleicht 50 Plakaten einer Anschlagsäule 49 von Zensur und Steuer befreit sind, während eins, weil es für den Film Reklame macht, beiden unterworfen wird.

Eine andere Unannehmlichkeit, welche das Kino traf und zu bedeutender Erhöhung der Eintrittspreise nötigte, ist die ab 1. Januar auf 40% verdoppelte Lustbarkeitssteuer.

Einem historischen Ereignis, dem Einzug der Internationalen Kommission in Nordschleswig, konnte man im Paladstheater beiwohnen. Von der schwierigen Aufnahme hat der Photograph erzählt, daß die Deutschen den Apparat wiederholt umstießen. Er wurde schließlich auf einem großen, flachen Wagen angebracht, und vier englische Marinesoldaten, einer in jeder Ecke, mußten ihn gegen den Ansturm der Menge verteidigen, um die aufgenommenen Bilder zu retten. Da hatte der Photograph im Flugzeug es leichter, der von einem dänischen Aeroplan aus Luftphotographien von Nordschleswig gemacht hat, zu Illustrationen für ein großes Volksbuch, worin anläßlich der Wiedervereinigung dänische Nordschleswiger ihr Heimatland, wie es heute ist, und sein Leben schildern („Sönderjylland, som det er", herausgegeben von A. Kirkeby und Graf F. Schack, Verlag Gyldendal, Kopenhagen. 28 Kr.).

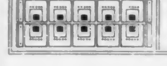
Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. :9004:
Film-Aufnahmen
Fabrikation von Films jeder Art.

Vor Schulmännern, Aerzten und Filmleuten wurde im Palasttheater die für Dänemark von einem Konsortium übernommene deutsche „Petra"-Film-Erfindung demonstriert, deren Wandschirm aus Bernsteinpulver eine Vorführung in vollem Tageslicht gestattet. Dasselbe Theater gab eine Nachmittagsvorstellung zum Besten der dänischen Organisation der „Kollegenhilfe" für die Notleidenden in Wien und Deutschland (zur Absendung von Lebensmitteln in direkten Waggons).

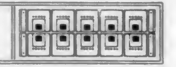
In den Filmdarbietungen der letzten Monate dominierte an Güte wieder der schwedische, so Svenskas Verfilmung von Grillparzers Novelle „Das Kloster in Sendomir", worin die schöne Tora Teje ein verheißungsvolles Debut hatte, und von Selma Lagerlöfs Novelle „Punungen" (das Küchlein, als Bühnendrama schon bekannt), mit der ganz jungen Renee Björling in der Titelrolle und einem Filmerstauftreten des berühmten Stockholmer Schauspielers Ivar Hegquist, der auch die Regie dieses Sechsakter-Lustspiels besorgte. Ein schwedischer „Skandia"-Film, „Synnöve Solbakken", nach Björnstjerne Björnsons Erzählung in Norwegen von Lars Hausson, Karin Molander u. a. eingespielt, hatte Première im Victoria Theater, von guter Musik nach norwegischen Melodien begleitet.

Bedeutender Erfolg war dem großen Schauspiel „Pater Sergius" beschieden, das russische Schauspieler in Moskau nach Tolstois Novelle geschaffen haben. Technisch stand es hinter den amerikanischen Filmprodukten zurück, überragte sie aber künstlerisch. In das Leben des eleganten Offiziers, Fürst Kasatski, greifen drei Frauen verhängnisvoll ein, er wird zu einem ehrwürdigen Pater, und die letzte, die schöne, etwas wunderliche Kaufmannstochter Sonja Orlowa wird Anlaß dazu, daß der alte Einsiedler das Klosterleben aufgibt und zuletzt nach Sibirien verbannt wird. — Das Kino-Palais gab den dänischen Astra-Film „Hans im Glück", ein Märchen aus der modernen Großstadt mit Olaf Fönß als Titelhelden; Verfasser und Regisseur ist Fritz Magnussen. Firma, Autor und Darsteller waren die gleichen in der Verfilmung der Erzählung des dänischen Klassikers Chr. Winther, „Ein Abendauftritt", ein hübsches Volksschauspiel und schöne Bilder mit Bornholms Klippen als Hintergrund an Stelle von Italiens. Es behandelt die unglückliche Liebe des gealterten Gelehrten Ole Borch (im 17. Jahrhundert an der Kopenhagener Universität); er resigniert, indem er sein Jugenderlebnis erzählt, als er während seines Studienaufenthaltes in Italien von einer italienischen Prinzessin geliebt wurde, deren Leben er als Arzt gerettet hatte, für die er aber keine Gegenliebe empfand.

In der Amager-Vorstadt wurde kürzlich das Kino Amagerbrogade 164, neu ausgestattet, unter dem Namen Merry-Teatret wiedereröffnet. B.



Berliner Filmneuheiten.



Uraufführungen.

„Ewiger Strom". Tragödie in 1 Vorspiel und 6 Akten von Hans Janow, nach Alfred Fekete. Regie: Dr. Guter; Photographie: Hans Blach; Fabrikat: Centaur-Film; Monopolinhaber: Filmverlag Bengen, Berlin SW.

Ein Fährmann wird in einer dunklen Nacht von einer fremden Frau ersucht, sie überzusetzen. Auf der Rückfahrt entdeckt er im Boot ein Kind im Wickelkissen, daß er durch eine ungeschickte Bewegung ins Wasser fallen läßt, wo es der Flußgott aufnimmt. Das ist das Vorspiel. Nach zwanzigjährigem Nixendasein erwacht in dem Kind von damals die Sehnsucht nach den Menschen und eines Tages zieht derselbe Fährmann ein schönes, junges Weib aus den Fluten. Von dem Tage an beginnt für sie ein wechselvolles Leben. Kühl und verführerisch wie eine Nixe, tyrannisiert sie den alten Fährmann, zieht alle Männer in ihren Bann und bringt jedem, dem sie angehört, Unheil. Der erste ist ein junger Ingenieur, der sich von ihr losreißt, um ihrem verderblichen Einfluß zu entfliehen und um seiner Arbeit zu leben. Sie verläßt darauf die Hütte am See in einer stürmischen Gewitternacht. Der Alte setzt sie über und beim Kampf um das Steuer fällt er über Bord und ertrinkt. Von nun an verfolgt sie das Gespenst des Fährmanns durch ihr ganzes Leben. Jedesmal, wenn es ihr gelungen ist, einen Mann an sich zu fesseln, taucht in irgendeiner Gestalt das Gesicht des Fährmanns vor ihr auf und bringt ihr und ihrem Gefährten Unheil. Nach langer Wanderung findet sie schließlich den Mann ihrer ersten Liebe wieder, der einzige, den sie wirklich geliebt hat. Ihm bringt sie das Opfer ihres Todes, um ihn nicht auch ins Verderben zu ziehen.

Eine etwas seltsam anmutende Mischung von Symbolik und Wirklichkeit hält die Fäden der Handlung zusammen und bringt eher Verwirrung als Klarheit in die Geschehnisse. Die Bildwirkung ist stellenweise ausgezeichnet, die Photographie klar und gut. Von besonders schöner Wirkung und technisch vorzüglich gelungen sind die Gewitterszenen, das Bild des Stroms und die von spielenden Fischen umgebene Nixe auf dem Wassergrund.

Marija Leiko spielt die nicht sehr sympathische Rolle der kühlen Verführerin mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. Werner Krauß in der phantastischen Rolle des Fährmanns ist ausgezeichnet in Spiel und Maske, wie immer. F. H. Schröder als Ingenieur Braun, Heinrich Peer als Professor Wenlaan, Gerhard Tandar, Wladimir Agaeff und Mr. Bamboula als Negermillionär fügen sich vollendet in das Ensemble ein.

„Indische Rache". 5 abenteuerliche Akte von R. Liebmann und Georg Jacoby. Regie: Georg Jacoby; technische Einrichtung: Kurt Cooschneck; Dekorationen: Kurt Richter; Photographie: Frederik Fuglsang; Fabrikat: Titanic-Film, Frankfurter Film-Co.

Dieser Abenteuerfilm großen Stils gehört mit zu den besten der letzten Zeit. Spannend in der Handlung, großartig in der technischen Durchführung, hervorragend in der Besetzung jeder einzelnen Rolle, fesselt der Film von dem prestissimo einsetzenden Anfang über die dramatische Steigerung des 3. und 4. Aktes hinweg bis zu dem in einem scherzo ausklingenden Schluß. Fräulein Edith Mellér, die nicht nur sehr hübsch ist, sondern auch ausgezeichnet spielt, hat es nicht immer leicht, und hat vielfach Gelegenheit, nicht nur Geschicklichkeit, sondern auch Kühnheit und Mut zu zeigen und erntete bei „offener Szene" reichen Beifall.

Edward Astor, der Sohn des Milliardärs William Astor, wird eines Tages vermißt. An Bord seiner steuerlosen Yacht, mit der er eine Vergnügungsfahrt unternommen hatte, findet man die Mannschaft ermordet, ein rätselhaftes Zeichen auf der Stirn. Ellinor Glyn, die Besitzerin der New York Times, die ihn liebt und von ihm wiedergeliebt wurde, setzt den gesamten Recherchendienst ihrer Zeitung in Bewegung. Vergebens. Noch in derselben Nacht wird von vier Männern versucht, ihren Kassenschrank zu erbrechen. Es gelingt einen davon, einen Inder, zu fassen. Beim Anblick eines Ringes, den Ellinor Glyn trägt und den sie von Edward Astor geschenkt erhielt, sinkt ihr der Inder zu Füßen, spricht sie als „Herrin" an und gesteht ihr, daß Astor nach Indien entführt wurde, um dort der Göttin Kali als Racheopfer dargebracht zu werden. Bei einer Reise durch Indien hatte er die Liebe einer indischen Fürstentochter genossen, die zur Strafe für ihre Tat sterben mußte. Er selbst sollte gleichfalls getötet werden, aber der geheimnisvolle Ring, den ihm die Fürstentochter geschenkt hatte, schützte ihn davor. Dafür sollte er nie wieder die Augen zu einer Frau erheben, und ein Priester begleitete ihn als Diener, um über ihn zu wachen. Seine Liebe zu Ellinor Glyn wurde ihm daher zum Verderben. Von dem Diener hört sie, daß in fünf Wochen das Fest der Kali ist, bei dem Astor geopfert werden soll. Von einem treuen Redakteur begleitet, reist Ellinor unverzüglich ab, um Astor zu retten. Im Flugzeug erreicht sie das nach Indien abgehende Schiff, nachdem sie von dem Inder in einem anderen Flugzeug verfolgt wurde und durch seinen Abschuß ihr Leben rettete, schmuggelt sich als Kohlentrimmer auf das Schiff, das unterwegs von dem Inder in Brand gesteckt wird und untergeht, — und gelangt unter hundert Gefahren in den Tempel der Kali. Ueberall wird sie verfolgt, der indische Priester raubt ihr sogar den geheimnisvollen Ring, das Zeichen der höchsten Würde und Macht, das sie unantastbar machte. Aber mit Hilfe ihres treuen Redakteurs Bob Dickson gelingt es ihr schließlich doch, Astor zu retten. Nach einer mühsamen und gefahrvollen Flucht über das Himalaya-Gebirge (für das anscheinend die bayerischen Hochalpen in allerdings wundervollen und malerischen Bildern herhalten müssen), erreichen sie schließlich das Schiff nach Amerika und Bob schickt wehmütig das Verlobungstelegramm Ellinors und Astors in die Welt.

Edith Meller spielt, wie gesagt, ausgezeichnet, schelmisch und graziös als Kohlentrimmer, leidenschaftlich bewegt in den dramatischen Szenen, in jeder Verkleidung ganz in ihrem Element. Georg Alexander stattet seinen Bob mit liebenswürdigem Humor aus. Josef Peterhans ist der Oberpriester der Kali mit dem faszinierenden Blick und den herrischen Lippen. Harry Liedtke als Edward Astor erscheint mehr als Nebenperson, obgleich sich um ihn alles dreht. In kleineren Rollen zeichnen sich Ernst Dernburg und Max Laurence, vornehm und sympathisch wie immer, aus.

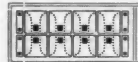
Sehr amüsant sind die ersten, im amerikanischen Geschwindtempo dahinrasenden Bilder aus dem Zeitungsbetrieb, von packender Realistik der Brand und Untergang des Schiffes mit den sich dabei abspielenden Verzweiflungsszenen, sowie auch der Kampf mit dem verfolgenden Flugzeug.

Es fällt schwer, einzelne Bilder herauszuheben, denn sie sind sämtlich sehr gut. Photograph und Regisseur haben jedenfalls gleichen Anteil an dem Gelingen dieses interessanten Films.

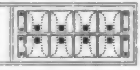
„Olly und derjenige welcher Lustspiel in 3 Akten. Regie Rudi Bach. Fabrikat Lux-Film-Ges., Berlin SW 48.

Das harmlose Lustspiel wandelt keine neuen Bahnen, bringt aber einige Szenen aus dem flotten Studentenleben früherer Tage, die, reichlich mit Komik durchsetzt, nicht ohne Wirkung auf das Publikum blieben. Olly hat sich in den Hauslehrer ihres Schlingels von Bruder verliebt. Der Hauslehrer fliegt, aber Olly bleibt ihm treu. Der Bruder besucht dann später dieselbe Universität, wie der Hauslehrer und wird sein Leibfuchs. Am Tage der Doktor-Promotion Dr Eberlings besucht Olly den Bruder, und als sie hört, daß am Abend ein Festkommers stattfinden soll bittet die zu tollen Streichen stets aufgelegte Olly den Bruder, sie an seiner Stelle daran teilnehmen zu lassen. Der Bruder leiht ihr seine Kleider und Olly nimmt unerkannt am Kommers teil. Natürlich ergeben sich allerlei Komplikationen, da sie den Strapazen eines solchen Kneipabends nicht gewachsen ist, ihr wird mordsübel, und schließlich soll sie sich gar duellieren. In einem einsamen Wirtshausstübchen, in das sie sich geflüchtet hat, entdeckt sie schließlich Dr. Eberling. Als auch Ollys Vater ankommt, gesteht sie ihm den dummen Streich, und Dr Eberling benützt die Gelegenheit, nochmals um Ollys Hand zu bitten, die ihm diesmal nicht verweigert wird

Mitzi Reingruber ist ein niedlicher Student in Wichs und spielt ihre Rolle mit Humor. Ueber einige Unwahrscheinlichkeiten hilft der Lustspielcharakter des Films hinweg E. B.



Film- und Kinoschund.



Von Jean Th. Lommen, Düsseldorf

Wie das Blöken einer großen Kuhherde hallt durch den Wald der Tagespresse — angefangen vom größten Organ bis hinunter zum kleinsten Winkelblättchen — das Geschrei gegen den Film und das Kino. Kampf dem Filmschund! — — Kampf dem Kino! — — Kampf dem Verderber der Volksmoral, heißt das neue Feldgeschrei, das von allen Seiten uns entgegenschallt. Maßlos in ihrer Form, zielunbewußt in ihrem Zweck, blind verwerfend und niederreißend, ohne das geringste Verantwortlichkeitsgefühl ist diese Hetze.

Gewiß haben die führenden Blätter der Branche diesem gewissenlosen Treiben sich verschiedentlich entgegengestellt, aber ihr Wort bleibt auf den kleinen Kreis der direkten Interessen beschränkt, es dringt zu wenig hinaus in das große Publikum, das — einseitig gepäppelt mit den filmfeindlichen Weisheiten seines Leibblattes — das schiefe Urteil nachbetet, das in völliger Verkennung der und in Unwissenheit über die Tatsachen ihm täglich vorgebetet wird. Wohlweislich hütet sich die fast immer vom Parteistandpunkte urteilende Presse, den Gegner in ihren Spalten in einer Erwiderung oder Richtigstellung zu Worte kommen zu lassen, ist ja ihr Treiben in den weitaus meisten Fällen nichts anderes als verkappte Parteipolitik, Kritik, getrieben durch eine bestimmt gefärbte Parteibrille.

Mit wie geringem moralischen Gerechtigkeitsempfinden diese angeblichen Vertreter der Moral arbeiten und zu arbeiten beabsichtigen, zeigte zur Genüge die bekannte „Brunnerversammlung" in Berlin, wo unter ähnlichen hübschen Sachen das „Pfeifen auf Hausschlüsseln" und das „Dreinschlagen mit den Fäusten" als Kampfmittel gegen den Film empfohlen wurden. Das zeigt fernerhin ein Artikel, der vor kurzem in den „Düsseldorfer Nachrichten" erschien. Der Inhalt desselben hat allerdings mehr lokale Bedeutung, dennoch aber spricht derselbe Bände über den Wert der Filmkritik eines führenden Großstadtblattes. Der Artikel — dessen Schreiber nebenbei bemerkt mit seiner Unkenntnis des geschichtlichen Werdeganges, der Eigenarten und der Entwickelung des Lichtbildes fast in jeder dritten Zeile unbewußt prahlt — enthält einen Absatz, in dem sogenannte Filmgemeinheiten aufgezählt werden. Unter diesem Passus steht direkt an zweiter Stelle der erste Teil der Herrin der Welt „Die Freundin des gelben Mannes". Also ein Bild, an dem auch der kritischste Moralist vom sittlichen Standpunkte aus nicht das Geringste aussetzen kann. Mit welcher Sachkenntnis also einerseits diese „Kritiker" arbeiten, andererseits aber diese Blätter ihre Kritiker wählen, ist hiermit wohl für jeden Einsichtigen klar.

Ein anderes. Während bekanntlich das Urteil der Berliner Presse über Madame Dubarry ein einstimmiges Lob und eine volle Anerkennung der wirklich großen Leistung Lubitschs war, hat der Kritiker des hiesigen „Tageblattes" — des Zentrumsorgans — nichts als Pech und Schwefel auszustreuen gehabt. Auf drei Spalten unter dem Strich spinnt er seinen Sermon über die „ungebändigte Flimmerei", die als freie, das deutsche Wirtschaftsleben stützende Industrie — die auf dem besten Wege ist, ihre Produkte zu Erzeugnissen einer großen, neuen und schönen Kunstgattung herauszuarbeiten — in ihrer Aufklärungs- und Sichtungsarbeit rücksichtslos die Mängel des alten Gesellschaftssystems an die Oeffentlichkeit zerrt und damit den konservativen Tendenzen des Klerikalismus erschreckend gefährlich wird

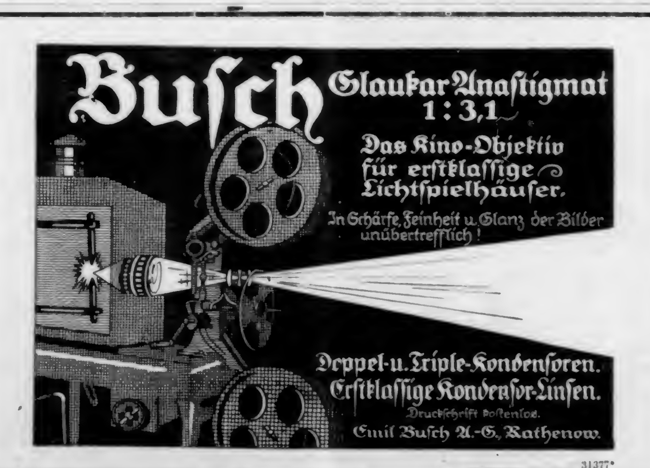
Die „Düsseldorfer Nachrichten" brachten acht Tage nach Ablauf des Films, der dem Unternehmen ungefähr 4500—5000 Mark an Insertions- und Plakatierungsgebühren einbrachte, eine fast ähnliche Kritik

Es liegt uns vollständig fern, uns der gerechten Kritik, die nicht einmal wohlwollend zu sein braucht, zu widersetzen. Aber eben gerechte Kritik verlangen wir. Wir erklären uns vollständig einverstanden mit der Verurteilung eines Werkes, das in sittlicher Beziehung nicht einwandfrei ist, verlangen aber auch als unser gutes Recht, daß das Gute und Einwandfreie nicht von unfähigen Kritikern beurteilt wird

„Viele sind berufen, aber wenige auserwählt", diese Worten bewahrheiten sich nirgendwo besser als auf dem Gebiete der Filmkritik. Nichts ist verkehrter, als mit dem Auge des Theaterkritikers an die Beurteilung eines Filmwerkes heranzutreten. Die darstellende Bühnenkunst hat, abgesehen von einer ganzen Reihe weiterer, ins Gewicht

fallender Faktoren, unter denen das Dreidimensionale dieser Kunst das typisch Maßgebende ist — hinsichtlich des künstlerischen Wertes ihrer Erzeugnisse schon durch ihr Alter so bedeutend viel den Bildern der Leinwand voraus, daß es grundfalsch wäre diese mit dem Maßstab der ersteren zu messen. — Gewiß, die volle künstlerische Reife fehlt dem Film in den meisten Fällen, sind darum aber seine Werke zu verwerfen?' — Maß nun anstatt mit gutem kritischem Auge zu leiten — kurzerhand verurteilt werden? — Fragen wir uns doch einmal ehrlich. Wer trägt denn eigentlich ein ganz anständiges Teil Schuld mit daran, wenn die Erzeugnisse der Film-Industrie heute fast wie die Ranken wilden Weines ungeordnet nach allen Seiten hin wuchern?' Ist es nicht die Tagespresse in ihrer unlogischen Indifferenz? Wie lange ist es her, daß sie dem Film ihre Spalten geöffnet hat und Filmkritik betreibt?' Gerade sie, — die heute nur verurteilt — die sich ihrer Pflicht so sehr spät, fast zu spät bewußt wurde, hat das meiste an der heutigen teilweisen Verwilderung des Lichtbildes zu verantworten. Sie hatte die Aufgabe, die Augen offen zu halten über das Schaffen und Wirken, über die Erzeugnisse einer Industrie, die mit jedem Tage mächtiger und achtungsgebietender wurde. Aber diese Presse blieb mit ganz geringen löblichen Ausnahmen indifferent. Zahlreiche Fälle könnte ich aus meiner Praxis als Geschäftsleiter größerer Theater anführen, in denen ich die Vertreter zu Presse- oder Uraufführungen eingeladen habe und die Sessel leer geblieben sind. So mancher Film, man darf dessen fest überzeugt sein, der bezüglich seines Sujets oder seiner Darstellung nicht gebilligt werden kann, existierte heute nicht, wenn die Presse sich zu einer rechtzeitigen anleitenden Kritik des Lichtbildes hätte verstehen wollen. Sie hatte die Aufgabe, da zügelnd einzugreifen, wo der wilde junge Most seine Schranken zu überschäumen drohte, sie hatte aber andererseits auch die Pflicht mit einer wohlwollenden Beurteilung da fördernd zu unterstützen, wo sich Anfänge zu wirklich künstlerischer Gestaltung zeigten. Zu beidem hatte sie Gelegenheit genug. Wohl hat das verflossene Jahr uns die Periode der Aufklärungs- und Sittenfilme gebracht, es brachte uns aber auch eine ganze Reihe Werke, die von ernster, geistiger Arbeit und hohem künstlerischen Streben zeugen. Und weiterhin' Treten wir doch der Frage kulturfördernd oder kulturfeindlich einmal näher. Man spricht von einer Demoralisierung des Volkscharakters durch das Kino. Man hat den Sensationsfilm als G i f t für die Volksseele bezeichnet. Man macht den Film und das Kino im allgemeinen und durchweg für den heutigen Tiefstand der Moral verantwortlich. Blind wird ein Institut verurteilt, das bei einer wirklich tieferen und eingehenden Befassung mit seinen Darbietungen spielend leicht den Nachweis erbringen kann, daß es selbst heute schon nicht nur kein Feind der Volksbildung und Erziehung ist, sondern sogar als einer der wichtigsten kulturfördernden Faktoren trotz seiner teilweisen Unzulänglichkeit heute schon angesprochen werden muß. — Detektiv- und Gesellschaftsfilm sind die beiden Pole, um die sich die Angriffe der Kinogegner immer wieder drehen. —

Prüfen wir doch einmal ganz vorurteilsfrei, ob oder inwiefern ein sogenannter Sensations- oder Gesellschaftsfilm von nachteiliger Wirkung auf den Charakter eines Menschen sein kann' Zuerst der Sensationsfilm. Man behauptet der Sensationsfilm — dessen Sujet zu 90 Prozent aus dem Detektiv-Abenteuer besteht, kann infolge seiner Darstellung des Verbrechens, infolge seiner bildlichen Wiedergabe von Vorgängen kriminellen Charakters als Anleitung zu derartigen Vergehen dienen. Man behauptet, der jugendliche, noch nicht charakterfeste und demzufolge in seiner Anschauungs- und Urteilsfähigkeit schwankende Mensch nimmt die auf der Leinwand gezeigten Vorgänge ungeklärt in den Komplex seines Bewußtseins auf. Wie leicht kann der Moment eintreten, wo bei Begehung einer strafbaren Handlung die gesehenen



Bilder als Vorlage, Anleitung oder sogar als Veranlassung zur Tat dienen können.

Wer eine derartige Behauptung aufstellt, hat sich noch niemals der Mühe unterzogen, das Publikum eines Lichtbildtheaters zum Gegenstand psychologischer Studien zu machen bezw. zu prüfen, welcher Art die Wirkungen sein müssen, die ein Film obengenannter Art auf den Beschauer ausübt. Die Behauptung von der negierenden moralischen Wirkung eines Detektiv-Films erweist sich schon von vornherein als eine glatte Unmöglichkeit, ja als eine Unsinnigkeit, wenn man bedenkt, daß alle dieser Art erschienenen Filme — ohne eine einzige Ausnahme — stets mit dem Siege der Vertreter der Moral und des Gesetzes über die des Bösen und Verbrecherischen endigen. Der Detektiv-Film — welcher Art er auch sein mag, veranschaulicht immer wieder den Triumph des Guten über das Böse, stets wird den oder die Verbrecher, wenn auch in naivster Form, zum Schlusse die Dingfest-, Unschädlichmachung oder Strafe ereilen, stets wird das Gesetzliche über das Ungesetzliche triumphieren.

Sollte diese, in allen Sujets wiederkehrende Morallehre zur Rechtfertigung des Detektivfilms nicht genügen? Gewiß, man könnte erwidern: in der Gesamtheit des Films liegt die Ursache seiner Verurteilung nicht, sondern in der Manier, die einzelnen Vorgänge des Verbrechens als logische Möglichkeiten darzustellen und in der Wirkung derselben auf die Phantasie. Einem derartigen Einwand möchte man als Mensch, der täglich sieben Stunden lang Film, Publikum und die Wirkung des ersteren auf das letztere studieren kann, entgegenhalten: nur krasser, aus Unkenntnis und Unwissenheit urteilender Unverstand kann diese Hypothese aufstellen. Ueberzeugender aber als alle Worte möge hier ein Urteil reden, das auch die schlimmsten gegnerischen Maulhelden zum Nachdenken bringen könnte.

Der Amts- und Jugenddichter Dr. Hoffmann, Leipzig, stellte bei einer Versammlung des Evangelischen Jungen-Männer-Vereins gegen den Schmutz in Wort und Bild am 19. November 1919 fest, daß aktenmäßig nicht ein einziger Fall bekannt sei, wonach schlechte Filme Jugendlichen zu Straftaten Anlaß gegeben haben.

Es liegt mir vollständig fern, dem Detektivfilm mehr zuzuschreiben, als er in der Tat besitzt, nämlich den Wert eines naiven bildlichen Unterhaltungsmittels für ein einfaches Gemüt. Nur soll dargetan und nachgewiesen werden, daß er in keiner Weise die unmoralische, den Volkscharakter verderbende Erscheinung ist, als die er heute fast allgemein hingestellt wird. Allen denen, die heute das Mittel der Sensation als auf den menschlichen Charakter verderblich wirkend, anfechten, könnte man entgegenhalten: Es gab — es ist noch nicht so lange her — eine Zeit, wo man vom Kriege als etwas Kulturförderndem, als etwas die Treue, den Mut und die männliche Tatkraft Weckendem sprach. Wo man Propagandafilme kitschigster Art für das Kulturmittel „Krieg" in allen Variationen fabrizierte. Wie könnte man diese traurigen Erscheinungen anders qualifizieren, als mittelbar oder unmittelbar sensationell oder die Sensation propagierend!? Aber es ist ja leider eine alte Erfahrungssache: Im öffentlichen Leben heiligt der Zweck die Mittel.

Es bedarf meiner Ansicht nach wirklich keines so großen geistigen Vermögens, um einzusehen, daß die „Verwilderung des Volkscharakters", die die Kinogegner dem Film zuschreiben, aus ganz anderen Ursachen resultiert, als jene zu behaupten wagen. Der psychische und physische Einfluß eines fünfjährigen Krieges ist hier in erster Linie verantwortlich zu machen.

Mutet so ein Detektivfilm, der einen Kampf oder eine aufregende Verfolgung mit Verbrechern zeigt, nicht geradezu wie ein lächerliches Kinderspiel an, wenn wir die fast fünfjährige Sensation eines Weltkrieges daneben halten?! Ist es nicht mehr wie zum Lachen, wenn der Kritiker eines deutschnationalen Blattes, das f ü n f J a h r e h i n d u r c h m i t s e i n e r P r o p a g a n d a f ü r U b o o t k r i e g, S ü d s e e h e g e m o n i e, A n n e k t i o n d e r E r z b e c k e n v o n B r i e y u s w. ein gerüttelt volles Maß Schuld auf sich geladen hat, an der w a h n w i t z i g e n, z w e c k l o s e n V e r n i c h t u n g u n g e z ä h l t e r j u n g e r M e n s c h e n l e b e n — heute von der d u r c h d a s K i n o g e s u n k e n e n V o l k s m o r a l, von der s i t t l i c h e n V e r d e r b u n g u n s e r e r J u g e n d d u r c h d e n F i l m redet?

Muß man sich nicht wirklich an den Kopf fassen, wenn von der demoralisierenden Wirkung eines Sensationsfilms gesprochen wird und man bedenkt, daß die Achtzehnjährigen mit staatlicher Sanktion zum Mitwirken an den tollsten und menschenunwürdigsten Sensationen, die je Menschenhirn erdachten, gezwungen wurden?

Wäre der Einfluß eines Sensationsfilms auf den geistigen Organismus so schwerwiegender Art, so müßte die gesamte, die unsrige um ein Bedeutendes überragende Filmproduktion Amerikas von den Zensurstellen restlos verboten werden, da Amerika fast ausnahmslos große Sensationsfilme bringt. Wenn die sensationellen Sujets der Filmproduktion wirklich eine so große Gefahr in sittlicher oder moralischer Hinsicht bedeuten, so würde dieses Land, dessen Ueberlegenheit wir doch in so vielen Erscheinungen des kulturellen Lebens zur Genüge am eigenen Leibe erfahren haben, längst scharfe und einschneidende gesetzliche Maßnahmen gegen die Filmfabrikation ergriffen haben. — Man sieht, bei näherer kritischer Betrachtung zerfließen die mit so viel Vehemenz geschleuderten Angriffe glatt in ein Nichts.

Die gleiche Erfahrung wird bei näherem Zusehen mit den gegen den Gesellschaftsfilm gerichteten Vorwürfen gemacht werden.

Er ist — wie schon gesagt — außer dem Detektiv- bezw. Aufklärungsfilm — der Hauptangriffspunkt der Gegner des Kinos. Um überhaupt den richtigen Standpunkt für die Beurteilung der Filmbühne bezw. ihrer Produkte zu finden, muß hier Verschiedenes vorausgeschickt werden.

Das Kino, wie es bis vor vier oder fünf Jahren bestand, ist die Fastnachtsspielbühne des zwanzigsten Jahrhunderts. Wie die Possen und Schwänke des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts das Amüsement des kleinen Mannes des Volkes darstellten, von dem der vornehme Bürger und erst recht der Adel sich zurückhielt, so ist, oder war das Kino die Unterhaltungsstätte des arbeitenden Volkes oder einfacheren Bürgersmannes. Genau wie jene Stücke der alten Zeit, erfuhr das Filmbild seine Verbreitung durch den Schaustellerstand, durch das fahrende Marktvolk. Finden wir doch selbst unter den heutigen seßhaften Kinobesitzern noch eine ganze Reihe Leute, die früher reisende Schausteller waren. Dieser Umstand ist es, der dem Film und allem, was mit ihm zusammenhängt, die Eigenart verliehen hat, die heute als sein größter Mangel dargestellt wird und es zum Teil auch ist; die gleichzeitig auch als das größte Hemmnis für seine künstlerische Weiterentwickelung und Ausgestaltung bezeichnet werden muß. Diese Sonderart der geschichtlichen Entwickelung war bisher der maßgebende Faktor für das innere Wesen des Films.

So bedauernswert die Tatsache ist, sie muß dennoch anerkannt werden: das Wesen des Films ist in seiner Existenz nicht die Schöpfung eines geistigen, künstlerischen Prozesses. Es ist nicht der natürliche, notwendige, geistige Ausfluß eines oder mehrerer genialer Geister, die künstlerische Form und das Ausdrucksmittel großer geistiger Schöpfer. Nein, der künstlerische Realisationsprozeß hat hier den umgekehrten Weg genommen. Es schuf nicht ein Genie kraft inneren Zwanges für die Menge, nein, die Menge war Diktator

und bestimmte das, was sie sehen wollte. Und diese Menge war nicht etwa das kleine Groß der auf künstlerisches Denken und Empfinden Eingestellten, nein, es war die Menge des Volkes, die von Kunst nichts verstand, der selbst der einfachste humanistische Bildungsgrad fehlte, die aber auch von Kunst gar nichts wissen wollte und nur das Bedürfnis einer wenig geistanstrengenden Unterhaltung hatte. Das einfache naive Gemüt des Bürgers und Arbeitsmannes bestimmte das Niveau dessen, was er sehen und schauen wollte, und alles, was über dieses Niveau hinausging, empfing seine Ablehnung. Die Tatsache, daß das Kino in den ersten Jahren seiner Erfindung fast durchweg als eine Schaustellung betrachtet wurde, hat somit den Charakter seiner Darbietungen bestimmt. Der Schausteller, der mit einer Schaustellung umherzog, die nur von einem bestimmten Publikum, dem Volke, besucht wurde, zwang ihn, seine Darbietungen — in diesem Falle die Filme — dem Geschmack und Verständnis seiner Besucher anzupassen oder zu fordern, daß die ihm gelieferten Bilder dem Verständnis dieser Leute entsprachen. Vergegenwärtigt man sich nun, daß das Gemüt, das Denken und die Phantasie des Menschen im allgemeinen und des Arbeitsmannes im besonderen aus ganz natürlicher Veranlagung heraus den Trieb hat, über sich und seine Kreise hinauszukommen, von den Annehmlichkeiten des Lebens so viel wie eben möglich sich anzueignen oder für sich zu erringen, oder aber, wenn seine Wünsche und sein Streben zu realisieren ihm nicht möglich ist, zum wenigsten seine Phantasie, seine Gedanken auf ein paar Stunden in jenen Regionen, die für ihn unerreichbar sind, schweifen zu lassen, so hat man die einfache Lösung für die allgemeine Beliebtheit der sogen. Gesellschaftsfilme. Aus dieser Perspektive heraus erklärt sich, daß die Filmfabriken immer wieder gezwungen waren, der gebieterischen Forderung des Publikums Konzessionen zu machen und Gesellschaftsbilder herzustellen. Dieses Genre wurde somit das auf dem Filmmarkte dominierende Sujet. Daß die Erzeugnisse dieser Art in den ersten Herstellungszeiten und vielleicht vereinzelt auch heute noch nicht den Maßstab künstlerischer Bewertung vertragen, ist wohl ganz selbstverständlich. Aber es wurde ja auch nicht künstlerisch Vollwertiges gefordert. Der naive Beschauer hatte an dem Gebotenen seine Freude und war damit zufrieden, während der künstlerisch vollendete Film bei ihm höchstens auf Unverständnis gestoßen wäre und eine Ablehnung erfahren hätte. Und zum weitaus größten Teile ist es auch noch heute so. — Wir haben eine ganze Reihe Filme, die vom Kunststandpunkt aus — soweit man sich bis heute über F i l m k u n s t überhaupt einig ist — als vollendet angesprochen werden können, aber man höre sich doch einmal die Beurteilung dieser Filme in einem Arbeiterkino an. Man wird die merkwürdigsten Erfahrungen machen. Wenn heute die Filmgegner nach künstlerischen Filmen schreien, so sind sie sich bestimmt aber in keiner Weise klar geworden darüber, was es denn eigentlich heißt, dem Volke Kunst vorzusetzen. Man führe doch einmal den Durchschnittsbesucher eines Arbeiterkinos in eine Wagneroper und frage ihn am Schlusse nach dem Genusse, den er gehabt! — Mit fertiger, vollendeter Kunst kann das Volk nicht erzogen werden. Und gerade hier setzt die unendlich wichtige und große Aufgabe des Kinos ein: kultur- und bildungsfördernder Faktor der unteren Schichten auf dem ganz langsam ansteigenden Wege geistiger Genuß- und dann erst Bildungsvermitthung in unterhaltender Form zu sein. — — —

Aber das alles rechtfertigt doch nicht den Kitsch und Schund, den das Filmbild heute bringt, werden die Herren Gegner antworten. Gemach, meine Herren, ich weiß von Ihren Vorwürfen und kenne sie. Der Vorwurf, den Sie dem Film und dem Gesellschaftsbild in erster Linie machen, kann wohl in der Hauptsache in folgenden Zeilen zusammengefaßt werden, die einem Artikel, betitelt „Der Schundfilm“, entnommen sind, der vor einiger Zeit in den „Düsseldorfer Nachrichten“ erschienen ist. Es heißt dort:

> „Durch diese Stücke, die alles andere darstellen, nur nicht die Wiedergabe der Wirklichkeit, wird eine Unsumme von Haß, Neid, von Sittenlosigkeit und Verbrechertum in das Publikum hineingetragen, daß es Vernunftmenschen schmerzen muß, mit zuzusehen, wie man systematisch die Volksseele mit Unwahrheiten vergiftet . . . Was unsere Lichtspielbühne heute (mit wenigen Ausnahmen) bringt, ist H i n t e r t r e p p e n s e n s a t i o n s c h l i m m s t e r S o r t e . . .“

Es ist wohl selten ein Satz geschrieben worden, in dem so weit über die Tatsachen hinaus lamentiert wurde, als in dem vorstehenden. Mit einem Radikalismus — der nur aus Unkenntnis resultieren kann — ist ein Urteil gefällt, dessen weittragende Bedeutung der Verfasser anscheinend nicht im geringsten geahnt hat. Dasselbe kann aber als typisches Beispiel für die Hetzart der Filmgegner gelten. — Zuerst wird dem Gesellschaftsdrama die Wiedergabe der Wirklichkeit abgesprochen. Damit soll gesagt werden, die dargestellten Vorgänge seien nicht dem wirklichen Leben entsprechend. Wollte man nach einem konkreten Beweis für diese Behauptung fragen, so würde ihr Aufsteller ganz bestimmt in die größte Verlegenheit kommen. Ehe ich sachlich auf diese Vorwürfe näher eingehe, sei mir gestattet, eine Bemerkung aus dem ersten Teile meines Artikels zu wiederholen, die da hieß: d i e K r i t i k d i e s e r L e u t e i s t P a r t e i k r i t i k. Partei-, oder noch besser gesagt Klassenkritik, ist das, was jene treiben. Es ist ihnen nicht angenehm, daß die Schwächen des faulen Gesellschaftssystems, der Klüngel und die moralische Dekadenz der sogenannten oberen Schichten den breiten Massen vor Augen geführt werden. Das Zeitalter der politischen, wie auch volkspädagogischen Revolutionen widerspricht ihrem, im alten konservativen Fahrwasser des Prinzips der Scheidung der

I.N.R.I.

Klassen steuernden Geiste. Es ist ihnen ein Greuel, zu sehen, wie dem Knechte die Augen langsam geöffnet werden und er, zwar benommen, aber doch schon durchkräftet von dem neuen Lichte, sich emporreckt und in seinem Dehnen und Strecken das ganze morsche, auf seinem Rücken errichtete Gebäude geistiger und materieller Vorherrschaft zusammen zustürzen droht. — Ein schlagender Beweis für die Belanglosigkeit der von einzelnen sogenannten führenden Blättern gegen den Film verzapften Kritiken und Artikel ist die eben eintreffende Nachricht, daß der Film „Madame Dubarry“ der von dem gleichen Blatt, dem die oben angeführten Zeilen entnommen sind, als Kitsch bezeichnet worden ist, in Kopenhagen unter stürmischem Beifall seine hundertste Aufführung erlebt hat. Der gleiche Film wurde in Italien in künstlerischer wie technischer Hinsicht als die „Krone der Jahresproduktion 1920“ bezeichnet. Wollte man die Gegner zu einer spezialisierten, aus dem Rahmen der Allgemeinheit heraus- und auf den konkreten Fall eingehenden Kritik heranziehen, ich glaube, — wie schon gesagt —, die Bemängelung tatsächlicher Fehler wäre bei den meisten der angegriffenen Werke sehr, sehr schnell zu Ende.

Betrachten wir doch bei einem nunmehrigen Eingehen auf die oben angeführte Kritik den Vorwurf der Scheinwirklichkeit einmal näher. — Der Inhalt und die Vorgänge, das Manuskript eines Films, selbst des schlechtesten, ist doch immer dem Bereich des Menschlich-Möglichen entnommen, ist mehr oder weniger ein Auszug aus den mittelbaren oder unmittelbaren Geistes- oder Lebenserfahrungen seines Verfassers. Bei einem wirklichen, mit besonderer Eigenart begabten Dichter, mag die Phantasie neue, im Leben noch nicht vorgekommene, realisierte Vorgänge als Wirklichkeit produzieren, um wie viel mehr aber muß die Lebensechtheit vorhanden sein, wenn das Manuskript von einem weniger befähigten Schriftsteller stammt — denn die Wertnegation des Filmwerkes selbst durch seine Kinogegner und demnach also auch des Manuskripts macht diese Annahme doch zur Voraussetzung. —

Berücksichtigt man fernerhin, daß der größte Teil der in den letzten Jahren erschienenen Filme dieses Genres nach Buchwerken, die im öffentlichen Handel jedem zugänglich sind, aufgenommen ist, so wird zugestanden werden müssen, daß selbst, wenn die Anfeindungen dieser Filme berechtigt wären, zum mindesten eine ebenso starke Verurteilung der Buchwerke eintreten müßte. Warum die fortgesetzte einseitige Kritik? Jeder Einsichtige wird sich auch darüber klar sein, daß ein Schriftwerk unter Umständen eine ungleich größere Wirkung haben kann als ein Bildwerk. Wenn man dem Film schon den Vorwurf unmoralischer Wirkungen machen zu müssen glaubt und ihn für eine angebliche Degeneration der Volksmoral verantwortlich machen will, so muß konsequenterweise jedes ein derartiges Thema behandelnde Schriftwerk abgelehnt werden. — Hinzu tritt noch folgender äußerst schwer ins Gewicht fallender Faktor, der natürlich jenen Leuten, die da Kritik zu üben zu müssen glauben, aber dem Objekt ihrer Nörgeleien niemals ein eingehendes Studium gewidmet haben, wohl kaum bekannt ist. Nämlich die totale Verkehrtheit jener alten Auffassung, nach der der Film, um wirkungsvoll zu sein, infolge seiner Stummheit eine Uebertreibung des mimischen, bewegungstechnischen Spiels, sowie auch seiner Handlung an und für sich bedarf. Im Gegenteil — jede Uebertreibung, die im Buchwerk dem Leser mit Worten als etwas im Bereiche des Menschlich-Möglichen klargemacht werden kann, wirkt auf der Leinwand, bei lebendiger Handlung, als Lächerlichkeit.

Der bekannte amerikanische Novellist Rex Beach äußerte sich kürzlich in der „Chicago Tribune“ über diesen Punkt folgendermaßen: „Wir werden gezwungen, klarer, wahrer und ehrlicher zu schreiben, denn die Leinwand ist der unerbittliche Kritiker, der jede Situation und jedes Verhalten, das im Leben unmöglich ist, als Lüge enthüllt.“

Und in der Tat, es ist so: wenn die verfilmten Romanwerke einer Courths-Mahler heute als Filmbildwerke einen bedeutend größeren Anklang finden, als in ihrer Schriftform, so ist das nicht letzten Endes dem Umstand zu verdanken, daß dieselben durch ihre Verfilmung an Lebensechtheit um ein nicht Geringes gewonnen haben.

Aber es ist die Einseitigkeit jener sogenannten „Kritiker“, die sie nichts anderes zustande bringen läßt, als ein Urteil in negierender Form, weil eben ihre Einseitigkeit sie alle jene maßgebenden Faktoren der Entwicklung des Wesens und vor allem des Zweckes des Lichtbildes übersehen läßt. Weil nicht alle Darbietungen restlos künstlerische Schöpfungen sind, wird drauflos verurteilt, alles in Bausch und Bogen verworfen. Sie sehen die sozialen Uebelstände, und ihr Gefühl als „Vernunftmenschen“ zwingt sie zum Reden, Reden oder Schreiben, Schreiben. Als Geisteswichtelmännchen aber fehlt ihnen das Gehirnschmalz, Ursache und Wirkung, Zweck und Mittel richtig zu erkennen, objektiv und ehrlich zu urteilen. — Es ist leicht niederzureißen, aber schwer, bedeutend schwer, Besseres aufzubauen. Wir leben eben in der Entwicklungszeit des Filmbildes, wo sich Zweck und Mittel kreuzen, wo Gutes neben dem Mittelmäßigen oder sogar Schlechten steht, in der Zeit der Gärung, wo das wirklich Künstlerische neue Gestaltungswege, neue Ausdrucks- und Formmöglichkeiten sucht. Nichts ist in dieser Zeit wichtiger, als Gerechtigkeit der Kritik; wohlwollende Gerechtigkeit, die die verheißungsvollen Anfänge mit klarem Auge und liebender Hand erfaßt, sie würdigt und das Mittelmäßige stillschweigend duldet, in dem Bewußtsein, daß es notwendiger ist, das Wertvolle zu pflegen, zu einem großen, schönen Baume heranzuziehen, in dessen Schatten bald alle Mittelmäßigkeit verschwindet.

Zur Beratung des Filmzensurgesetzes in der Nationalversammlung.

Unser -ss- Korrespondent telegraphiert uns

Eine 60 Personen starke Deputation aus allen Organisationen der Filmindustrie hat am Montag vor der Eröffnung der Nationalversammlung mit dem Präsidenten Fehrenbach und mit Abgeordneten aller Parteien verhandelt. Dem Präsidenten wurde die Bitte vorgetragen, die Beratung über das Zensurgesetz von der Montagstagesordnung abzusetzen, um nochmals Gelegenheit zu haben, mit den Führern der Fraktionen verhandeln zu können. Dem Präsidenten und den Abgeordneten wurde eine umfangreiche Petition mit genau formulierten Abänderungsanträgen in Form eines Gegenentwurfs überreicht. Mit Ausnahme der deutsch-nationalen Partei war alles mit der Absetzung einverstanden. Die Beratung wurde daher auf Dienstag, den 13. d. Mon. als Punkt 10 angesetzt. Es scheint aber fast ausgeschlossen, daß das Gesetz am Dienstag zur Verhandlung kommt, da einerseits die Montagserklärungen des Reichskanzlers Gegenstand der Verhandlungen sind, wofür zwei Tage in Betracht kommen dürften, andererseits die neun anderen Punkte überaus wichtige und langdauernde Beratungen ergeben werden. Montag nachmittag und abend haben in den Räumen der Nationalversammlung mit den Vertretern verschiedener Parteien eingehende Besprechungen stattgefunden. Es bestehen Ansichten, daß in verschiedenen für die Lebensinteressen der Filmindustrie wichtigen Punkten auf Entgegenkommen zu rechnen ist.

Wovon man in Berlin gerade spricht!

Aus den Reihen der Aktionäre eines sehr großen Konzerns ist der Wunsch laut geworden (man erzählt sich sogar, daß der Wunsch die Gestalt eines befristeten Verlangens hat), einige der Direktoren zwar nicht sofort abzusetzen, jedoch zu deren Unterstützung „Fachminister" zu ernennen.

Bei einem anderen großen Konzern will man den Direktorentitel auch auf bisherige Nichtdirektoren ausgedehnt wissen — wenigstens von seiten dieser Nichtdirektoren.

In der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." kriselt es. Die „Kleinen" werden den „Großen" hinderlich. Die Besonnenen sind entschieden gegen eine Spaltung. Es gibt eben keine Sonderinteressen, sondern nur Allgemeininteressen.

Zu der für Sonntag, den 11. März anberaumt gewesenen „Protestkundgebung gegen die Lustbarkeitssteuer" hatten alle in Betracht kommenden Verbände aufgerufen, die Filmindustrie fehlte merkwürdigerweise vollkommen. Sie hatte wieder einmal geschlafen, nämlich die geschäftsführende Stelle. Die Versammlung wurde in letzter Stunde abgesagt, und man darf hoffen, daß unter der Einladung zu der Anfang Mai stattfindenden Protestversammlung auch die Filmindustrie stehen wird, vorausgesetzt, daß die geschäftsführende Stelle bis dahin aufgewacht ist.

Herr Regierungsrat a. D., Professor Dr. Leidig, befindet sich übrigens augenblicklich in Bad Oeynhausen zur Kur. Ausgerechnet jetzt bei dem schlechten Wetter, und wo das Filmzensurgesetz zur Verabschiedung vor die Nationalversammlung kommt. Es ist dem Geschäftsführer der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." selbstverständlich unmöglich, von dem schönen Oertchen aus zu versuchen, noch in zwölfter Stunde für die Filmindustrie etwas zu tun. Man bedauert allgemein den Generalsekretär der Vereinigung, Herrn Dr. Friedmann.

Daß für die „Protestkundgebung gegen die Lustbarkeitssteuer" der „Ufa-Palast am Zoo" zur Verfügung gestellt wurde, hat Verwunderung erregt, weil unter den Protestlern die Verbände der Filmindustrie nicht vertreten waren. Als wenn die „Ufa" nicht das geringste Interesse an dem Kampfe gegen die Lustbarkeitssteuer hätte!

Herr Simon, der Vorsitzende des „Verein der Lichtbildtheaterbesitzer Groß-Berlin und Provinz Brandenburg", hat in der letzten Sitzung maßlose Angriffe gegen die Fach- und Tagespresse gerichtet. Einige Vertreter der Presse verließen darauf den Saal. Es ist noch nicht ganz entschieden, ob sie es wegen der Beleidigung taten, oder weil sie die Art nicht mehr ertragen konnten, mit der der Herr Vorsitzende die deutsche Sprache und Fremdwörter mißhandelte. Wie sagt doch Riccaut de la Marliniere in Lessings „Minna von Barnhelm": „O, was ist die deutsche Sprak für ein arm Sprak!" und schließlich: Fremdwörter sind Glückssache.

Die „Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren" macht es den Mitgliedern des Verbandes nicht zu Recht. Sie sagen, die Geschäftsstelle arbeite für die Buchautoren und nicht für die Filmschriftsteller. Von der Leitung der Geschäftsstelle will man Auskunft verlangen über das Prinzip, nach welchem die zur Verfilmung erworbenen Werke an Filmautoren-Mitglieder zur Bearbeitung verteilt werden. Man ist der Ansicht, daß jedes Mitglied des Verbandes die gleichen Rechte hat. Es gefällt auch nicht, daß der Geschäftsführer der Geschäftsstelle nebenher Regie führt, und daß die Firma, für die er das tut, in die Lage gekommen sein soll, Bücher zur Verfilmung zu erwerben, über deren Ankauf andere Firmen verhandelten. Die Aktionäre der „Geschäftsstelle" sind anderer Ansicht als die Filmautoren, denn man erzählt, daß eine bedeutende Dividende schon nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres ausgeschüttet werden soll.

William Wauer kämpft für seine wandelbaren politischen Anschauungen. Keine Partei will ihm glauben, die Kommunisten schütteln ihn ab, ebenso die Kappleute. Man raunt sich zu, Wauer will nach Jerusalem auswandern. Doch begegnet diese Erzählung Kopfschütteln. Warum soll aber nicht etwas Wahres dran sein? Wenn man zuerst alldeutscher Antisemit und Reaktionär vom arischten Wasser, dann Kommunist von rotestem Blute war, dann kann man es schon einmal als letztes Heil mit dem Wasser des Jordan versuchen!

Aus der Praxis

Keine Verpflichtung zur Bezahlung von Streiktagen. Der bekannte Streik bei der „Eiko-Film-Gesellschaft" hatte ein Nachspiel vor dem „Schlichtungsausschuß für die Filmindustrie". Als am 2. März cr. die Arbeiter der Eiko-Film-Gesellschaft unter Bruch des damals noch geltenden Tarifvertrages in den Streik traten, weil ihnen das — später allerdings angenommene — Angebot auf Bewilligung einer Teuerungszulage von 40 bzw. 50% auf die Tariflöhne nicht genügte, — da erklärten sie sich auf Anraten des „Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen" die für diesen Tag verpflichteten Schauspieler, etwa 200 bis 300 an der Zahl, mit den Arbeitern solidarisch und verweigerten ebenfalls die Arbeit. Die Schauspieler hatten nun Klage beim „Schlichtungsausschuß" gegen die Eiko erhoben. Der Schlichtungsausschuß hat jedoch die Massenklage einstimmig abgewiesen mit der Begründung, daß die Eiko in keiner Weise verpflichtet sei, Zahlung für nicht geleistete bzw. verweigerte Arbeit zu leisten.

Keine Preiskonvention zwischen „Agfa" und „Goerz". Die von einer Seite verbreitete Nachricht, zwischen den beiden Firmen sei eine Preiskonvention im Entstehen, bewahrheitet sich in keiner Weise.

Protestkundgebung gegen die Lustbarkeitssteuer. Die für Sonntag, den 11. April, beabsichtigt gewesene Versammlung ist auf Anfang Mai verlegt worden. Die Versammlung war einberufen durch „Deutscher Bühnen-Verein", „Deutscher Chorsänger- und Ballettverband", „Deutscher Musiker-Verband", „Deutscher Transportarbeiter-Verband", „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger", „Verband Berliner Bühnenleiter", „Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Komponisten". Als Redner waren gemeldet: Rosa Bertens?, Präsident G. Fauth, Dr. Ludwig Fulda, Dr. Wenzel Goldbaum, Eugen Friedebach, Exzellenz Graf Hülsen-Haeseler, Professor Alfred Klaar, Dr. Paul Michaelis, Dr. Pfeiffer, Mitglied der Nationalversammlung, Präsident Gustav Rickelt, Justizrat Arthur Rosenberger, Paul Schaefer, Paul Wegener und Vertreter des Publikums. Die Filmindustrie fehlt vollkommen.

Atlantic-Film. Bruno Ziener hat mit den Aufnahmen zu dem neuen Kriminal-Gesellschafts-Film „Betrogene Betrüger" von Hans Felix begonnen. Die Hauptrollen werden dargestellt von den Damen Frieda Lehndorff, Helene Sauer, Manny Ziener und den Herren Julius Falkenstein, Julius Frucht, Hans Felix, Björn Carrik, Cappi und Martin Wolfgang. Photographie: Ivar Petersen. Innendekoration: Jacques Retnil.

Progreß-Film. Der Lawinenlöwe, ein Lustspiel in vier Akten von Richard Keßler, ist von der Karlchen-Film-Gesellschaft fertiggestellt worden. In den Hauptrollen spielen Karl Viktor Plagge, Curt Wolfram Kießlich und Leonhard Haskel. Die Progreß-Film-Gesellschaft wird den Film in Deutschland in Verkehr bringen.

Decarli-Film-Kommanditgesellschaft. Die Firma erwarb den großen Ausstattungsfilm „Störtebeker", sechs Akte aus Geschichte und Sage von Max Jungk und Julius Urgiß. Die Aufnahmen unter der Regie von Ernst Wendt beginnen am 23. April. Bruno Decarli spielt die Titelrolle. Die künstlerischen Entwürfe sind nach Entwürfen des Kunstmalers Heinrich Richter-Berlin angefertigt. Die Außenaufnahmen finden an historischer Stätte statt.

Eiko-Film. Der große Film „Sphinx" wurde noch vor seiner Fertigstellung vom Eiko-Film-Verleih G. m. b. H. zum Vertrieb für Groß-Berlin und den Nordbezirk erworben.

Larus-Film. Die Aufnahmen zu dem fünfaktigen Filmschauspiel „Agaladatia" von Robert Michel, haben unter dem Spielleiter Japp Speyer begonnen. Max Lutze ist der Aufnahmeoperateur.

Cserepy-Film. Hanne Brinkmann, die nach glücklich überstandener Blinddarmoperation wieder hergestellt ist, spielt in dem Film „Katharina die Große" die Rolle der Fürstin Tscherbatow.

Ring-Film. Die Firma ist zurzeit mit den Vorbereitungen zu einem Filmschauspiel von Georg Kaiser, betitelt „Der Feuerreiter", beschäftigt. Es ist dies der zweite große Bruno Kastner-Film der neuen Saison. Neben Bruno Kastner spielen Käthe Haack, Georg John und Gustav Botz. Die Regie besorgt Erik Lund, die Ausstattung Siegfried Wroblewski, die Photographie Curt Courant.

— Herr Martin Ruß, bisher Mitinhaber der Firma „Zenith-Film Kikoler u. Co., Verleih und Vertrieb", Friedrichstraße 247, ist nach freundschaftlichem Uebereinkommen von der Firma ausgeschieden, und sind nunmehr Frau Else Kikoler und Herr Max Goldstein alleinige Inhaber der Firma.

Die Ideal-Film G. m. b. H. hat für ihren neuen Film, der Anfang Mai in Angriff genommen wird, wiederum Herrn Joseph Delmont als Regisseur verpflichtet.

Ungo-Film-Ges. verpflichtete Friedrich Fehér vom Landes-Theater, Prag, als Hauptdarsteller und Regisseur für die Saison 1920/21.

— Die Hagenbeck-Filmgesellschaft ist am 13. März 1920 in die John Hagenbeck-Film G. m. b. H. mit einem Stammkapital von einer Million Mark umgewandelt worden. Geschäftsführer ist der bekannte Großkaufmann John Hagenbeck, der über 25 Jahre in Colombo auf Ceylon und in Ostasien ansässig war, während die künstlerische Leitung des Unternehmens in den bewährten Händen des Berliner Schauspielers Otz Tollen liegt.

Margit Barnay, die Enkelin Ludwig Barnay's, ist nach ihrem großen Erfolge als Gilberte in „Ferréol" von der Olaf-Film-Gesellschaft m. b. H. als Hauptdarstellerin für sechs große Spielfilme während der Saison 1920/21 verpflichtet worden.

— Guido Seeber, der in Fachkreisen bekannte und geschätzte Kinotechniker, hat seine Tätigkeit als technischer Direktor der Deutschen Bioscop G. m. b. H. niedergelegt. Er trat 1909 von der Schleußner A. G., Frankfurt a. M., welche sich damals mit der Rohfilmfabrikation beschäftigte, als technischer Betriebsleiter in die Bioscop-Ges. über und begann seine neue Tätigkeit mit der Herstellung der ersten deutschen Asta Nielsen-Serien, sowie anderer großer Filme, wie Student von Prag und Golem, welche noch heute als filmtechnische Meisterschöpfungen ersten Ranges unübertroffen sind und in der Erinnerung aller Fachleute fortleben. Die Neubabelsberger Atelier- und Fabrikanlagen sind in ihren wesentlichsten Teilen nach Seeber's Plänen gebaut und eingerichtet worden.

— Nivo. Die Aufnahmen zu dem großen gigantischen Filmwerk der Nivo-Film-Comp. G. m. b. H., Direktion Max Nivelli, „Die entfesselte Menschheit", nach dem gleichnamigen Roman von Max Glaß unter der Regie des bekannten Regisseurs Joseph Delmont sind nunmehr abgeschlossen.

— Die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren G. m. b. H. erwarb das Verfilmungsrecht sämtlicher Werke des namhaften Romanschriftstellers Paul Schreckenbach, ferner sämtliche für die Kinematographie geeigneter Werke des Schreiter'schen Verlages. Im eigenen Verlage erscheint demnächst eine illustrierte Monographie von Russel Orla, verfaßt von Emil Ferd. Malkowsky.

— **Ruth Goetz** wurde von der Carl Wilhelm-Filmgesellschaft für die Bearbeitung des sechsaktigen Dramas „Die Augen der Welt" gewonnen. Für die weibliche Hauptrolle ist Ressl Orla ausersehen. Regie Carl Wilhelm.

Wenige Schriftsteller sind so sehr zu Lieblingen der breiten Masse des Volkes und besonders der Jugend geworden, wie Karl May, doch auch unter den Gebildeten hat gar mancher, der anfangs an ihm vorbeiging, einen Mayband, den ihm der Zufall in die Hände spielte, nicht wieder fortlegen können — bis er am Ende war. Dazu verführen mit unwiderstehlicher Zaubermacht der goldene Humor, die atemraubende Spannung, die Wucht der Geschehnisse, das warme, reif persönliche ethische Pathos und die scharf umrissene und plastische Gestaltung seiner Personen. Bei ihm ist wie bei wenigen, alles Handlung und volles, mitreißendes Leben. Unmerklich gewinnt man ein inneres, sich ständig vertiefendes Verhältnis zu seinen Helden, selbst zu den Tieren, die jenen durch Gefahr und Not folgen, wie den edlen Pferden Rih und Hatatitla oder dem kurdischen Jagdhund Dojan. Lange hat der Verlag seiner Werke (Karl May-Verlag, Dresden-Radebeul), mit der Verfilmung seiner Bücher gezögert. Immer wurde im stillen gehofft, daß endlich der plastische Film, der Film der Farbe, der Film des gleichlaufenden phonographischen Wortes im Reich der praktisch verwertbaren Erfindungen erschiene; denn Mays Werke sind überreich an grandiosen Szenerien und urweltlich himmelanstrebenden Bauten, die seine gewaltigen Handlungen symbolisieren, sie spielen in allen Sonnenländern der Erde und in ihnen schwingt die seelisch bewegte Note dramatischer Dialoge. So hätte man gern gewartet, bis alle technischen Vorbedingungen gegeben gewesen wären, die ein des einzigartigen Vorwurfs würdiges Filmwerk in höchster Vollendung ermöglicht hätten. Doch die Zeit drängt und so manche der Stätten, die in Mays Büchern erscheinen, stehen heute im Vordergrund des Weltinteresses. Da ist Mekka, die heilige Stadt des Islams. Heute gebieten dort Söldlinge des englischen Imperialismus und helfen Albion die lang ersehnte Landbrücke zwischen dem afrikanischen und dem asiatischen Kolonialreich schlagen. Kara Ben Nemsi, unter welchem Namen Karl May sich selbst im Spiegel seiner erdumspannenden Phantasie erscheint, darf als Christ die Geburtsstätte des Propheten Mohammed nicht betreten — nur unter todrohenden Abenteuern gelangt er glücklich aus der heimlich betretenen Stadt zu befreundeten Beduinen zurück. Dann führt ihn seine kühne Bahn weiter in die finsteren Berge Kurdistans, und er nimmt an den vom Aberglauben der umwohnenden fanatisch verzerrten Gottesdienste der Dschesidi, der „Teufelsanbeter" teil. Er weiß sie aus schwerer Gefahr zu erretten und wir erblicken mit eigenen Augen ein Gegenstück zu jenen furchtbaren Glaubens- und Rassekämpfen, die in den Bergen Ostanatoliens sich mit düsterem Fackellicht vor dem grauenhaften Horizont des Weltkrieges abzeichneten — den Armeniermetzeleien. Weiter wandern wir mit Kara ben Nemsi durch die Steppen Kleinasiens, in denen zur Zeit die Scharen Mustapha Kemal Paschas den letzten Rest der ihnen teuren türkischen Erde vor dem Joch der Fremden schirmen.

Demnächst soll eine besondere Expedition unter der Leitung des Herrn Ertogrul Mouhssin Bey, Regisseurs der Ustad-Film Dr. Droop u. Co., der vom Karl May-Verlage die Rechte der Verfilmung übertragen worden sind, auch nach der Türkei hinausgehen, um dort an Ort und Stelle Landschaftsaufnahmen größten Stiles zu machen. Die Aufnahmen in den Vereinigten Staaten werden in Zusammenarbeit mit einer der bedeutendsten amerikanischen Firmen vorbereitet. Für die Verkörperung der Idealfigur Winnetous, des jedem Karl May-Lesers bekannten Apachenhäuptlings, soll einer durch besonders geistige und körperliche Vorzüge ausgezeichneter Vertreter der indianischen Jugend gewonnen werden, um einen der Lieblingsgedanken Karl Mays, das zukunftsfrohe Wiederaufblühen erloschen scheinender Völker, in tiefer Symbolik eindrucksvoll zu inkarnieren. Wie an diesem Beispiel andeutungsweise gezeigt, wird sich die Ustad-Film-Gesellschaft bei ihrem ganzen Werk bemühen, in die schillernden Fäden der äußeren Geschehnisse das strahlende Gold ethischer Prinzipien zu verweben und den Beschauer ihrer Bilder dazu anregen, daß er aus den flatenden Lichtern der Leinwand Ideenkeime gewinne, die, in ihm fortwirkend, sein Geistesleben befruchten und seine Weltanschauung bereichern.

Das persönliche Auftreten des beliebten Künstlerpaares **Gret'l Grittly** (von der Frankfurter Oper) und **Alfons Fix,** des bekannten Gesangshumoristen — als Einlage zum Filmprogramm —, übt überall größte Anziehungskraft aus. Die beiden Künstler gastieren seit etwa einem Jahre in den besten Lichtspielhäusern Deutschlands und haben sich auf ihrem Siegeszug die Herzen des gesamten Kinopublikums erworben. Gret'l Grittly tanzt eigene Tanzschöpfungen

Für jedes Kinotheater

ist Güte und Zuverlässigkeit der Vorführungsmaschine Lebensfrage, die Qualität der Bilder und damit der Erfolg hängen in erster Linie davon ab. Auch für Sie kann nur der beste, bewährteste Apparat in Frage kommen, handelt es sich dabei doch lediglich um eine einmalige Anschaffung! Verlangen Sie noch heute Gratis-Kostenanschlag und Preisliste über das anerkannt führende Modell den

ERNEMANN

Original - Stahl - Projektor

Imperator

der auf allen großen Fach-Ausstellungen der Letztzeit als einziger die höchste Auszeichnung erhielt, so z. B. auf der Int. Kino-Ausstellung Wien 1912 die Große Goldene Medaille, auf der Kino-Ausstellung Berlin 1912 die Medaille der Stadt Berlin.

Keine der vielen im Handel befindlichen Nachahmungen reicht nach dem Urteil erster Fachleute auch nur im entferntesten an unseren Original-Stahl-Projektor heran: — falsche Sparsamkeit und Leichtgläubigkeit rächen sich bitter!

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 156.

24092 Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

(Spitzen-, Verwandlungs- und orientalische Tänze) in reizenden Kostümen und findet bei Publikum und Presse lobendste Anerkennung. Als ebenbürtiger Partner erweist sich Alfons Fix, der in seiner vornehmen Art mit dezenten Vorträgen die Lachmuskeln der Zuhörer in Tätigkeit setzt. Wie wir hören, hat das persönliche Doppel Gastspiel Grittly-Fix noch einige Daten frei und sind ihm diesbezügliche Anfragen erwünscht. (Siehe Inserat.)

Schaufenster-Lichtspiele. Auf Grund erteilter Patente, die der deutschen Filmindustrie abermals einen Vorsprung vor dem Auslande sichern werden, gelangt demnächst in Berlin eine Neuheit zur Einführung, die unzweifelhaft auch in den übrigen Großstädten Deutschlands bald und darüber hinaus nach und nach voraussichtlich ebenfalls Eingang finden dürfte. Es handelt sich um Schutzrechte für einen Schwachstrom-Vorführungsapparat mit automatischem Mechanismus kleinen Formats, der in jedem größeren Schaufenster aufgestellt werden kann. Ein Akkumulator genügt für den Antrieb und die Fortbewegung der eingesetzten Filmbänder, um sie vermöge einer eigens konstruierten Schwachstromzuführung für Stunden in dauerndem Abrollen und selbsttätigem Aufrollen zu erhalten. Wie bei den schon in den nächsten Tagen in Berlin in Verkehr kommenden „Fahrenden Straßenkinos", über die wir in Nr. 687 ausführlich berichteten, handelt es sich um eine besondere Tageslichtfläche, auf die vermittels einer eigens konsturierten Optik und Glühlampe als Lichtquelle die lebenden Reklamebilder projiziert werden. Die durch motorischen Antrieb ständig kreisenden und sich selbsttätig auswechselnden Bildbänder werden an der Belichtungsstelle vorbeigeführt. Die Schaufenster der großen Geschäfte werden durch Aufstellung der automatischen Tageslicht-Reklamekinos eine ganz eigenartige Belebung erfahren. Es wird damit eine weitere Möglichkeit erschlossen, der Filmproduktion ganz neue Wege zu weisen. Besonders die neuerdings kräftig aufblühende W e r b e f i l m - H e r s t e l l u n g dürfte den größten Nutzen aus der originellen Verwendungsart des Kleinkinos ziehen. Aber auch dem Publikum wird das K i n o i m S c h a u f e n s t e r die wahrscheinlich höchst willkommene Gelegenheit bieten, sich etwas ausführlicher über die unterschiedliche Produktions- und Gewinnungsvorgänge mancher Waren unterrichten zu können. Witzige und pointenreiche Trickfilme werden auf die Dauer ermüden, schon deswegen, weil ihrer Vielfältigkeit immerhin gewisse Grenzen gezogen sind. Dagegen werden Ansichten aus Fabrikationsbetrieben, von Gewinnungsstätten der Rohstoffe, über deren Werdegang bis zur veredelten Fertigware. Expeditionsvorgänge von der Verladung auf Güterwagen, über die Verfrachtung auf Schiffe, die Ankunft im Bestimmungshafen usw. auf das lebhafteste und dauernd interessieren. Das Schaufenster der Zukunft wird der bequemste und für den Unternehmer der lohnendste Helfer sein, Warenkunde im Publikum zu verbreiten. L. B.

Bunzlau. Emil und Paula Sattler eröffneten hier die Odeon Lichtspiele.

Danzig. Unter der Firma Apex-Film-Konzern, G. m. b. H., ist in Zoppot eine Filmgesellschaft für den Freistaat Danzig mit einem Kapital von 1 Million Mark gegründet worden. Die Gesellschaft hat den „Zoppoter Hof" angekauft, der zu einem neuzeitlichen Filmatelier umgewandelt werden soll. Die künstlerische Leitung übernahmen Regisseur Heinz Brede vom Danziger Stadttheater und Kurt Muscate vom Berliner Schiller-Theater.

Döbern i. L. Die Oberlausitzer Kinozentrale eröffnete im Hotel „Deutsches Haus" ein Kinotheater unter dem Titel Kammerlichtspiele.

Düsseldorf. Der in Filmkreisen bekannte hiesige Schriftsteller Jean Th. Lommen beabsichtigt, in den U. T.-Lichtspielen eine Reihe populär-wissenschaftlicher, wie auch rein wissenschaftlicher Filmvorführungen zu arrangieren. Die zu diesem Zwecke mit den Behörden, Gewerkschaften und sonstigen Korporationen gepflogenen Vorbesprechungen haben das Ergebnis einer Zusage weitestgehender Unterstützung gezeitigt. Wie wir hören, beabsichtigt Lommen die Art der Vorstellungen insofern auf eine ganz neue Basis zu stellen, als er nicht wie bisher in einer Vorstellung v e r s c h i e d e n e Themen behandeln, sondern in jeder Vorstellung ein in sich a b g e s c h l o s s e n e s Wissensgebiet bearbeiten wird, um somit dem Besucher einen für das betreffende Fach wieder in sich abgeschlossenen Komplex von Kenntnissen zu vermitteln. — Für den kommenden Sonntag ist in den U. T.-Lichtspielen eine Versammlung der Vertreter der Behörden und Gewerkschaften, der Schulkommissionen, der Direktoren, Rektoren, Oberlehrer und Lehrer sämtlicher Schulen, sowie sonstiger Volkspädagogen und -Erzieher einberufen, in der neben der Vorführung von Probefilmen eine freie Diskussion Gelegenheit zu gemeinsamer Durchbesprechung des gesamten Materials geben soll.

Die Gründung des Rheinisch-Westfälischen Filmklubs wird sich voraussichtlich bald verwirklichen. Lange genug haben wir in Düsseldorf einen solchen entbehrt. Auch wir wollen wie in Berlin, München usw. geschäftlich und gemütlich beisammen sein, wollen gut und preiswert essen und in unseren eigenen Räumen Geschäfte abschließen. Bisher haperte es an der Lokalfrage. Die Beschaffung eines geeigneten Privathauses stieß auf zu viele Schwierigkeiten. Daher haben wir uns entschlossen, ein Hotel, zentral gelegen, für unsere Zwecke zu wählen. Der Abschluß dürfte in Kürze erfolgen. Soviel soll heute aber schon gesagt werden, was wir unternehmen, soll ganz erstklassig werden, dafür bürgen die Herren aus der Branche, die die Gründung des Klubs in die Hand nahmen. Natürlich wird sehr viel Geld nötig sein, um alles behaglich einzurichten. Daher Fabrikanten, Verleiher, Theaterbesitzer und Freunde der Branche, haltet die braunen Lappen bereit, wenn der Mann mit der Sammelliste kommt!

Freistaat Danzig. Die bisher von Frau Nelly Lindecke pachtweise geführten Kammerlichtspiele Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 43, sind in den Besitz des Herren M. Pokorri, übergegangen.

Eisleben. Dieser Tage wurden die Kammerlichtspiele, Plan 1, wieder eröffnet.

Frankfurt a. M. Die zum „Ideal-Film-Konzern" gehörige Ideal-Film-Verleih- und Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. übernahm von der „Herkules" Filmgesellschaft den Vertrieb für die ganze Welt für die beiden vorzüglichen Spielfilme „Die schwarze Kasette" und „Weib".

Frankfurt a. d. Oder. Dieser Tage erfolgte die Neueröffnung der Viktoria-Lichtspiele.

Freiburg i. Br. Das Welt-Kino in der Kaiserstr. 68 ist am ersten Osterfeiertag wieder eröffnet worden. Am gleichen Tage nahm auch das Zentral-Theater in der Schiffgasse 9 den Betrieb wieder auf.

Glogau. Karl Klette hat sein Kino „Glogauer Lichtspiele", Gryphiusstr., seinem Sohne Hugo Klette übergeben.

Hamburg. Die Vera-Filmwerke bringen in diesem Jahre drei große Abenteuerfilme mit erster Besetzung heraus. Bei der Auswahl der Sujets wird eine besondere Sorgfalt getroffen. Das erste Manuskript „Glühende Schlangen" hat die Firma von Richard Kühle erworben. Verhandlungen zwecks Ankauf eines Romans von Sven Elvestad sind im Gange.

Holzhausen b. Arnstadt. Gastwirt Max Lencer eröffnete in seinem Saal ein Sonntagskino.

Jauer i. Schles. Die Kammer-Lichtspiele, die seit Januar von der Direktion Brunsch & Böhm geleitet werden, gehen in den Besitz der Firma Eugen Tümler, Deutsch-Lissa, über.

Ludwigshafen. Der Generalanzeiger schrieb anläßlich eines Gastspiels des Künstlerpaares Grittly-Fix: „Das Union-Theater hat seinen gegenwärtigen Spielplan um eine Sensationsnummer mit hohem Kostenaufwand erweitert. Es treten nämlich auf der Bühne erstklassige Künstler auf und tragen zur Abwechslung und zur Unterhaltung der Besucher hervorragend bei. Herr Alfons Fix findet als Gesangshumorist mit seinen Schlagern den stürmischen Beifall und Gret'l Grittly wird in ihren graziösen Spitzen- und Verwandlungstänzen mit Recht bewundert und bestaunt. Die beiden hervorragenden

Künstler bereichern mit ihren gediegenen Darbietungen bis Freitag den Spielplan des Union-Theaters."

Lorch (Württemberg). Martin Prestele hat die „Volks-Lichtspiele" im großen „Adlersaale" eröffnet. — Der spätere Zweck soll neben der Darbietung von wirklich guten kinematographischen Schauspielen und Lichtbilder-Vorführungen darin bestehen, das noch weit ausdehnbare Feld der Lichtspielkunst besonders auf dem Gebiete „Die Kinematographie im Dienste der Schule und der Volksbildung" auszubauen.

München. Herr Karl Mayer reist Mitte April im Auftrage der Royal Film Co., G. m. b. H. — Royal Film-Konzern, Oberleitung G. Frank-Zeitler — nach Amerika und errichtet in New York im Anschluß an ein amerikanisches Unternehmen ein deutsches Verkaufsbüro. Weitere Verhandlungen mit den verschiedensten Fachleuten im Auslande sind bereits im besten Gange und dürften ebenfalls noch im Laufe dieses Monats zum Abschluß kommen. Es handelt sich um Zweigstellen in London, Amsterdam, Paris, Wien, Turin, Mailand, Rom und Barcelona.

— **Glashaus Bavaria.** „Der Teufel von Costalizza", das mächtige und gewaltige Monumental-Filmwerk, bringt neben einer Reihe unerhörter Sensationen auch die Bilder von Opferdarbringungen in einem orientalischen Tempel. Dieser Bau wurde im Bavaria-Atelier von Pasetti und Willy Reiber durchgeführt, und ist ein prunkhaftes Schaustück allerersten Ranges, daß unbedingt kulturhistorische Werte besitzt, da das ganze Arrangement sich streng an historische Vorbilder hält. Da nur noch einige Außenaufnahmen zu erledigen sind, wird dieser Film schon in allerkürzester Zeit den Interessenten vorgeführt werden.

— **Karl Figdor's** bekannter Roman „Schiffe und Menschen" wurde von der Bayrischen Film-Gesellschaft Fett und Wiesel zur Verfilmung erworben.

Oschersleben. Ernst Schneider hat das Lichtspielhaus „Welt-Theater" übernommen.

Osnabrück. Die Firma Heinr. Giesbodt, Filmverleih, Rolandsmauer 17—18, erwarb folgende weitere Neuheiten für den Verleihbezirk Norddeutschland: „Die Welt des Scheines", 7 Akte; „Ihre zwei Buckligen", 5 Akte; „Das Schicksal einer Patriziertöchter", 4 Akte; „Coeur-Lustspiel-Serie, 12 Bilder". Auf das Inserat in heutiger Nummer wird hingewiesen. Weitere Neuerwerbungen werden in Kürze bekanntgegeben.

Neueröffnung. Der bekannte Fachmann unserer Branche, Herr Heinrich Meyer in Bremen, Brückenstraße 25, früher in Oldenburg, eröffnet demnächst in Quakenbrück ein neues Lichtspieltheater.

Sorau, N.-L. Willy Falke hat das Lichtspieltheater „Goldener Stern" in Sorau käuflich erworben.

Swinemünde. Herm. Rauprich eröffnete Lindenstraße 13 ein Kino (Elite-Kino).

Waldkirch. Die Breisgauer Zeitung berichtete: In Waldkirch und Umgegend gab im Monat März der bekannte Zauberkünstler und Illusionist Prof. G. von Marco aus Düsseldorf seine Gastspiele. Der gute Ruf, welcher diesem in seinem Fach einzig dastehenden Künstler vorangeht, hat ebenfalls hier, wie in allen andern Städten, seine außerordentliche Zugkraft nicht verfehlt. Die im ersten Teil des Programms dem Publikum gezeigten Glasbläsereien (hergestellt wurden ein naturgetreues U-Boot und eine künstlerisch ausgeführte Zigarrenspitze) erregten Staunen und Bewunderung beim Publikum. Im Anschluß daran unterhielt Prof. Marco die Anwesenden zum Teil in humoristischer Weise mit den verschiedenartigsten und vielfach neuen Zauberkunststückchen, die sowohl Verblüffung als auch große Heiterkeit hervorriefen. Aus leeren Behältern gießt er nach Wunsch Kaffee, Milch oder Bier. Papier wird unter seinem Zauberstab zu Zucker. Aus dem überaus reichhaltigen Programm einzelne Experimente hervorzuheben wäre verfehlt, da sie gleich alle interessant und originell sind. Grotesk-humoristische Situationen lösen die Gedankenübertragung aus. Von dem Publikum beschriebene Zettel wurden von einem hypnotisierten Herrn (aus dem Publikum) mit verbundenen Augen gelesen. Salbungsvolle Stilproben forderten zwerchfellerschütternde Lachsalven heraus. Gleichzeitig ging Herr Marco mit seiner Hypnose auch in einen ernsteren Teil über, welcher erkennen ließ, daß der Künstler auf diesem Gebiete ebenfalls durchschlagend und tüchtig ist. Mit dem Bewußtsein, einen recht interessanten Abend verlebt zu haben, verließen die zahlreich erschienenen Besucher den Saal. Prof. Don Marco darf wiederkommen.

Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. 29193*
Spezial-Filmtitelfabrik.

Wiesbaden. Die neu gegründete Lehr- und Kunstfilm-G. m. b. H. hat den Filmverleih ihres Teilhabers Walter Pilgrim ebenfalls übernommen und setzt den Filmvertrieb in vergrößertem Umfange fort.

Anna Müller-Lincke, die vom Fery-Film für eine Serie von Lustspielen verpflichtet wurde, ist zu den Aufnahmen in Hannover eingetroffen.

Direktor Grau, ehedem Major, teilt auf die Notiz in Nr. 687 des „Kinematograph" uns folgendes mit: Ich habe mich weder reaktionär betätigt noch bin ich sonst politisch hervorgetreten. Die Entstehung des vorerwähnten Gerüchts ist wohl darauf zurückzuführen, daß ich allerdings in den Putschtagen wiederholt im Reichswehrministerium vorgesprochen habe, und dort meinen Freund, den Oberstleutnant van den Bergh zu besuchen, der in der Lage war, mich über die neuesten Vorgänge zu orientieren, da ihm die Nachrichtenstelle des Reichswehrministeriums untersteht. Oberstleutnant van den Bergh hat sich ebenso wie die Mehrzahl der Offiziere des Reichswehrministeriums sofort schroff und deutlich auf die Seite der alten Regierung gestellt und jede Betätigung für die Regierung Kapp-Lützwitz abgelehnt. Es ist also nicht möglich, diesen Mann, mit dem ich allerdings in Verbindung getreten bin, als reaktionäres Element zu bezeichnen. Wenn ich auch der Ansicht bin, daß die politische Ueberzeugung jedermanns Privatsache ist, habe ich mich trotzdem zu dieser Erklärung entschlossen, um etwaigen Gerüchten von vornherein die Spitze abzubrechen."

Neues vom Ausland

Wien III, Fasangasse 26. E. Dobrohruschka, Erzeugung von Filmen, Vertrieb und Verleihung derselben. Inhaberin: Emilie Dobrohruschka.

Solothurn. Inhaberin der Einzelfirma Emilie Winter, in Solothurn, ist Emilie Winter, von Schatt bei Winterthur, Kinobesitzerin, in Solothurn, Lichtspieltheater, Hauptgasse 57.

—b. **Kopenhagen. Nordisk Kinematografiabrik,** Gamle Kongevej 15, welche kinematographische Apparate herstellt, ging von G. Grüner an G. M. Holtemann über.

—m. **Oskarshamn,** Schweden. Das Kino Metropolbiografen ging an eine A.-G. mit 100 000 Kr. Aktienkapital über, wovon C. J. Andersson 65 000 Kr. in Aktien für Ueberlassung des Hausgrundstücks mit Inventar erhält.

—m. **Stockholm.** Die Filmverleih- und Agenturfirma Filmbyran Tre Kronor, Adolf Syrén, wurde errichtet.

—m. **Stockholm.** Die Filmverleih- und Kinofirmen A.-B. Stockholms Filmkompani und A.-O. Folkbiografen gingen zu 110 % bzw. 100 % des Aktienwertes an eine mit 600 000 Kr. Aktienkapital gebildete A.-G. über, welche Filmindustrie pädagogischer Richtung und Kinos betreiben will. Gründer sind eine Anzahl Schulmänner.

darunter Prof. F. von Schéele, Graf F. W. Cronstedt zu Follerö der Großindustrielle Dir. E. Falk in Västerås u. a.

—m. **Värnamo,** Schweden. Für Kinobetrieb wurde Biografen Metropol, Alm & Co., gebildet.

—m. **Umea,** Nordschweden. Vasterbottens Odeonbiografer, F. H. Sjögren, wurde zum Betrieb von Kinotheatern in der Provinz Västerbotten gegründet.

bf. **Frankreich.** Der auf Henry Bernsteins berühmtem Werk aufgebaute Film „La Rafale", zu welchem sich Delac & Vandal Fannie Ward aus Amerika verschrieben hatten, wird als eine vorzügliche Arbeit J. Baroncellis bezeichnet. Die Leistungen des amerikanischen teueren Stars sollen nicht über das, was man von einer französischen Darstellerin mittlerer Güte sieht, hinausgehen. Bei bedächtigem Lesen zwischen den Zeilen der „verhaltenen" Kritiken heißt das soviel wie: „Schade, daß Fannie sich nicht einige Entgleisungen zu schulden kommen ließ." Das Beispiel Delac & Vandals hat inzwischen Nachahmer gefunden. Die französischen Häuser erwarten aber von den aus Amerika verschriebenen Stars gar keine phänomenalen, französische Künstler turmhoch überragenden Leistungen, sondern gehen von dem nicht unschlauen Kalkül aus, daß der Amerikaner seine Stars verlangt. Werden sie ihm in ausländischen Filmen präsentiert, besitzen diese für ihn größeren Anreiz und mithin werden französische Filme mit amerikanischem Stareinschlag drüben besser verkäuflich.

lb. **Kino und Kirchen in Frankreich.** Die französische Geistlichkeit, die sich bisher dem Kino gegenüber sehr ablehnend verhalten hat, ist nunmehr zu der Einsicht gelangt, daß die Kirche sich selbst des Kinos bedienen muß, wenn sie nicht von Kino gänzlich verdrängt werden will. Während sie früher im Kino ein bloßes Spielzeug sah, eine schnell vorübergehende Modekrankheit, erblickt sie heute darin einen Faktor von ungeheurem Einfluß auf die Moral der Massen, dessen Ausnützung für die Zwecke der katholischen Kirche von großem Wert sein kann, und der eine Art modernes Aposteltum begründet. Besonders für den Unterricht der Jugend im Katechismus erscheint der Film als erwünschter Helfer. Szenen aus dem Leben Jesu oder der Jungfrau Maria sind von bleibendem Eindruck auf das kindliche Gemüt, und machen zudem den abstrakten Unterricht farbiger und anziehender. In den größeren Provinzstädten bestehen zum Teil bereits im Besitz der Kirche befindliche Kinotheater, die sich ganz gut rentieren sollen, denn ein kleines Eintrittsgeld wird in den meisten Fällen, sei es auch nur zur Deckung der Unkosten, erhoben. Es wird daher in den Kreisen der katholischen Geistlichkeit eifrig Propaganda für Errichtung weiterer kirchlicher Kinos gemacht, die besonders die Erwachsenen und die heranwachsende Jugend von der Demoralisierung durch das weltliche Kino ablenken sollen. Man will neben Bildern aus der biblischen Geschichte, von Wallfahrtsorten, von den Kreuzzügen etc. auch gute Lehrfilme und geschichtliche Filme, sowie gute künstlerische Filme von einwandfreier Moral bieten. Auch von der moralischen Rückeroberung des Elsaß mit Hilfe des Kinos verspricht man sich viel Erfolg.

lb. **250 Dollar für einen packenden Filmtitel.** Die „Sunshine"-Filmgesellschaft plant eine sehr interessante Vorführung ganz eigener Art. Sie hat die Mitglieder des „Singer Liliputanercircus" zur Mitwirkung in einem Filmstück gewonnen. Die in Amerika sehr bekannten und beliebten kleinen Schauspieler und ihre vierbeinigen Zwerg-Mitspieler sind aus allen Teilen der Welt zusammengeholt und zum Teil ganz außergewöhnlich intelligente kleine Menschen. Bei dem Film werden auch mitwirken: vier Zwergelefanten, ein kleiner Löwe, sechzehn Pony und eine ganze Reihe kleiner Affen. Der Titel der Zwergkomödie steht noch nicht fest. Direktor Fox hat einen Preis von 250 Dollar für den packendsten Titel ausgesetzt. Es läßt sich denken, daß die „Titelfinder" sich in Scharen um den Preis bewerben.

—m. **Die Kinotheater-Eintrittspreise in den Vereinigten Staaten** sind seit Juli 1914 um mehr als 100 % gestiegen, andere Vergnügungen laut amtlichen Angaben um ca. 75 %, Brennstoffe, Licht und Wärme um 48 %, Hausmiete um 38 %, Lebensmittel um 92 %.

lb. **Der spiritistische Film.** In der Sucht, noch nie Dagewesenes zu bieten, sind die amerikanischen Film-Gesellschaften groß. Soeben eingetroffene New Yorker Fachzeitschriften wissen zu erzählen, daß die Griffith-Gesellschaft ein Stück aufführen will, mit dem Titel „The greatest Question", und diese „größte Frage" soll — an Geister gestellt werden. Nicht an geistig bedeutende Menschen — nein — an die Mitglieder der „vierten Dimension", an die Geister der Abgeschiedenen! Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft Preise für Mutige ausgeschrieben, die sich entschließen wollen, eine Nacht auf dem Friedhof zuzubringen. Ein gutes Bett und warme Decken werden ihnen von der Gesellschaft beigestellt — allerdings mit der etwas lästigen Bedingung, sich an dasselbe festbinden zu lassen und in dieser nicht ganz vergnüglichen Situation den Tagesanbruch — und die Angestellten der Griffith-Gesellschaft zu erwarten, die sie erst von dieser „Geisterhaft" befreien dürfen. Ihre Erfahrungen sollen dann eben der Inhalt des „Schlagers" werden, den die Gesellschaft sich auf diese eigenartige Weise zu gewinnen hofft. Man darf auf diesen von „Geistern" inspirierten Film, für den durch das Preisausschreiben von vorneherein eine große Reklame gemacht wird, einigermaßen gespannt sein, auch wenn voraussichtlich nur die Phantasie geschäftstüchtiger „Mutiger" ihn zuwege bringt. Never mind — der Zweck heiligt die Mittel — und eine so eigenartige Friedhofsnacht kann ja auch Dichter schaffen.

Patente

Patent-Anmeldungen.

V. 14 598. Rollfilmstockhalter. Emil Vollmer jun., Lörrach, Baden.

A. 26 410. Vorrichtung für Kinematographen zum Verschieben des Objektivs in seiner optischen Axe. Walter Henry Anderson, London.

Gebrauchsmuster-Anmeldungen.

735 783. Filmbandführung an Kinematographenapparaten. Otto Rastig und Fritz Rastig, Bockwitz, Kr. Liebenwerda.

735 806. Kontrollapparat für die Belichtung von Rollfilms. Ernst Müller, Peterstr. 49 und Otto Wilhelm, Friedrichstr. 22, Dresden.

735 926. Einrichtung zur Wiedergabe lebender Bilder mit strahlenundurchlässiger Schutzklappe. Graß & Worff, Inh. Walter Nollmann, Berlin.

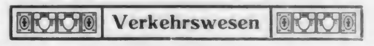
Auskunft erteilt: Ing. Max Berger, Techn. Bureau, Neukölln-Berlin, Berliner Straße 14.

„Gesetzlich geschützt."

Ziv.-Ing. M. Berger, Neukölln, Berliner Straße 14.

Dieses kleine Wort, so klein und unscheinbar, doch ein so bedeutungsvoller für denjenigen, welcher die Erfahrung gemacht hat, daß er es unberechtigt verwendet hat. Oft liest man auf Gegenständen, Maschinen etc. dieses Wort oder D. R. G. M., doch in vielen Fällen trifft es nicht zu. Ein schlauer Geschäftsmann wollte sich Geld sparen und denkt, wenn man diese Buchstaben auf dem Fabrikat stehen sieht, wagt es kein Konkurrent, dieses ersteren nachzumachen. Wie blind und töricht, als ob der Konkurrent nicht oft die Schwäche seines Gegners kennt und sich dessen Sparsamkeit zunutze macht. Zu spät ist das Erwachen des eigentlichen Erfinders, der Schaden und Verlust ist da. Ebenso ergeht es täglich vielen Fabrikanten. Viele jedoch lassen sich ihr Fabrikat schützen, ohne den Fachmann zu Rate zu ziehen, ist ja auch einfacher, spart man die Kosten. Nach kurzer Zeit kommt auch die Bestätigung, daß das betreffende Fabrikat geschützt ist. Doch nach einiger Zeit sieht er zu seinem Erstaunen ein ähnliches Fabrikat auf dem Markt, vielleicht noch etwas praktischer, und der Verlust ist da, sein Fabrikat findet wenig oder keinen Absatz mehr. Bei seiner Sparsamkeit hat er nur das eine vergessen, daß ein Fachmann den Schutz gründlicher ausgearbeitet hätte wie er. Nicht der Schutz allein macht es, sondern die Ausarbeitung. Eine Erfindung mag noch so gut sein, wird sie nicht richtig ausgearbeitet, dann ist der Konkurrenz Tor und Tür geöffnet. Diesen Schutz zu umgehen. Es ist wohl schwer, etwas Gutes zu finden, doch auch manchmal fällt man auf eine Erfindung ohne jedes Suchen, doch um so vieles leichter ist eine Verbesserung. Es liegen greifbar Tatsachen dar, welche sich bei den ungenügenden Ansprüchen leicht umgehen lassen und sind so die erhofften Vorteile verloren. Doch nicht immer gelingt dem Nachahmer, etwas Gutes zu stande zu bringen, es leidet auch darunter das Fabrikat des Erfinders. Denn Leute, welche das schlechtere Fabrikat kauften, warnen weitere Kreise vor Ankauf, und so muß das Gute mit dem Schlechten leiden. Darum sollte der Fabrikant nicht versäumen, sein Fabrikat einen Namen zu geben, vor allen Dingen jedoch auch diesen schützen zu lassen, damit er von den eben gesagten Ueberraschungen gesichert ist.

Jeder Fabrikant sollte daran denken, wenn er einen neuen Fabrikationsgegenstand hat, diesen wirklich richtig schützen zu lassen, denn viel, ja das Gelingen hängt meist davon ab.



Verkehrswesen

Stuttgart. Eine deutsche photographische Ausstellung, die mit einer Messe für die photographische Industrie verbunden ist, findet vom 2. bis 16. Mai im Handelshof und im Kunstgebäude statt. Vertreten werden auch Liebhaberphotographien sein und eine Menge interessanter Filmvorführungen aller Art sind vorgesehen. Mit der Ausstellung sind Vorträge von Sachverständigen verbunden.

Warenverkehr mit dem Freistaat Danzig. Die Handelskammer weist die beteiligten Kreise nochmals darauf hin, daß bei der Einfuhr von Waren aus dem Deutschen Reiche eine Einfuhrbewilligung von Danziger Seite nicht notwendig ist. Es ist lediglich eine deutsche

Ausfuhrerlaubnis erforderlich, die auf Grund von sogenannten Versorgungsbescheinigungen, welche von der Handelskatommer zu Danzig ausgestellt werden, von dem deutschen Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen bzw. von den deutschen Außenhandelsstellen grundsätzlich wohlwollend erteilt wird. Ein Zoll wird bei der Einfuhr von Waren aus dem Deutschen Reiche nach Danzig nicht erhoben.

Kinematographisches Laboratorium
Edmund Epkens, Köln-Lindenthal, Kerpener Straße 61 :: Telephon B 1976
FILM-AUFNAHMEN
Aktuelle Aufnahmen ⊙ Reklamephotos ⊙ Diapositive
31340*

Bücherschau

Photographischer Notizkalender für das Jahr 1920. 25. Jahrgang. Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. d. S., Preis 4 Mk.

Die Neubearbeiter dieses praktischen photographischen Handbuches — Paul Hanneke und W. König — haben den Inhalt um ein Beträchtliches erweitert. Praktische Winke und Rezepte haben durch Ausdehnung und Auswahl gewonnen. Für die Atelierpraxis, für den reisenden Photographen und für den Amateur steht manch praktische Anleitung drin. Der gewerberechtliche Teil ist ergänzt und manches andere Wissenswerte, das dem Werke überall Berechtigung und Anerkennung bringen wird.

Bild und Film im Dienste der Technik. II. Teil: Betriebskinematographie. Von A. Lassally. Verlag Wilhelm Knapp, Halle a. d. S. Preis brosch. 12,60 Mk., geb. 13,85 Mk.

Der Verfasser hat mit großer Sorgfalt die Verwendungszwecke des technischen Films zusammengestellt. Hier zeigt sich erst, welche große Bedeutung der Film für Lehrzwecke, für Handel und Industrie hat, womit auch bewiesen wird, daß mit Hilfe des Films in mindestens ebenso großem Maße für Volksbelehrung und Volksaufklärung geleistet wird wie für die Volksunterhaltung. Die weiteren Abschnitte erörtern die Bedingungen der technischen Filmaufnahme, der Filmfabrikation und der Apparate. Im Text und auf Tafeln sind dem Inhalt noch 50 Abbildungen beigegeben, so daß dieses Heft 91 (239 Seiten stark) der Enzyklopädie der Photographie ein beachtenswertes Nachschlagewerk für alle Filmtechniker ist. ep.

Briefkasten

W. G. i. S. Es kommt darauf an, wie weit die eingefügten Sachen Bestandteile des Hauses geworden sind. Die Frage müssen Sie einem Anwalt vorlegen.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstrasse Nr. 1, Fernsprecher Uhland 657
Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W. 8, Mohrenstrasse Nr. 6, Fernsprecher Zentrum 10678

Kommen Sie und überzeugen Sie sich, daß ich das größte Lager Norddeutschlands in
Ernemann- und Ica-Apparaten
habe. Ich führe, um meine Kunden reell bedienen zu können, nur neue, ungebrauchte Apparate und Zubehör. Z. Zt. 25 Vorführungsmaschinen am Lager, daher alles sofort lieferbar. Original-Fabrikpreise.
Kinohaus C. GARZ, Schwerin i. M. :: Inhab. Ing. C. Garz
Handelsgerichtlich eingetragene Firma 31614

Wilhelm Maess
Dortmund
Westenhellweg 83 Fernspr.: 549, 4495
Kino-Apparate
aller Fabrikate
für Kino, Theater, Schule und Haus.
Kino-Einrichtungen
Motoren, Widerstände, Ventilatoren, Saalverdunkler, Quecksilberdampf-Gleichrichter, Kohlen, Kondensatoren, Objektive.
Ständiges Musterlager 26451*
in modernen Theaterklappstühlen
d. Fabr. Otto & Zimmermann, Waldheim i. Sa.

Film-Kitt
bindet sof., klebt sauber, feinste Zeugnisse aus Fachkreisen. Preis per Glas 2,25 und 4 Mk.
Triplexbrenner, Kondensatoren, Ia. Jenaer Linsen, Manometer, Leinwand. Extra harte Kalkplatten und Kalkkegel, Wasserstoff, Leuchtgas etc.
Kalklicht-Glühkörper
3-4000 Kerzenstärke, nahezu vollständ. Ersatz f. elektr. Licht.
SAUERSTOFF
Ia. Gasolin-Aether
tadellos in Funktion
Verlangen Sie Preisliste.
Carl Becker, Hannover, Haller Straße 12.
Telegramm-Adresse: Sauerstoff, Hannover. 13288

Klappsitze für Kinematographen. 30160
Prompte Lieferung! Prima Qualität! Tel. 131.
Prüfer & Co., Zeitz.

KINE-ROHFILM

für Positive und Negative,

Gleichmäßige Emulsion

Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:

Walter Strehle ⋆ Berlin S.W. 48

Wer engagiert *erzielt*

Die beste Zugkraft für
jedes Kino ist und bleibt

Prof. G. Don Marco

mit seinen
unübertroffenen
3 Schaunummern

Großer Zauber-, Glas- u. Hypnose-Akt

Ständig ausverkaufte Häuser bei doppelt erhöhten Eintrittspreisen!

Bisher über **200 Kinos** mit dem denkbar größten Erfolg absolviert!

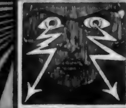
Ueber 1500 schriftliche Bestätigungen und 74 gold. u. silb. Anerkennungen für vollendete Kunst. — Titel staatlich erworben. —

Viererlei buntfarbige Plakate. Spieldauer nach Uebereinkunft, evtl. bis zu 2 Stunden.

Angebote an meine Adresse: **Düsseldorf,** Erkrather Straße 276, I.

ständig *volle Häuser!*

Der Kinematograph



o. 692/93 Düsseldorf, 25. April 1920

Monopolrecht für Rheinland und Westfalen

Der aktuellste u. sensationellste Filmbericht der Gegenwart über die Vorgänge im Vogtlande

mit dem Abenteurer

Max Hölz

Einzigster authentischer Filmbericht!!!

Kein gewöhnlicher Film der üblichen Wochenübersichten, sondern ein durch die Wucht der Ereignisse mit größter Spannung und Situationssteigerung unter schwierigsten Umständen aufgenommener **Sensationsfilm**

Ein Dokument der Zeit!

Was keinem Zeitungsberichterstatter trotz persönlicher Anwesenheit zu schildern gelang, zeigt dieser Film mit **verbürgter Echtheit**

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H., Köln

Telephon: Nr. A 9420/21 **Glockengasse 20** Telephon: Nr. A 9420/21

Rechtsrheinische Vertretung: A. Bernstein, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 37a I. Telephon Nr. 4261

I·N·R·I·

Die Katastrophe eines Volkes.
6 Akte.

Adresse der

Cinoscop-Company Commandite Cinoscop-Concern

Infolge Wohnungsschwierigkeiten interimistisch

München, Schellingstr. 39

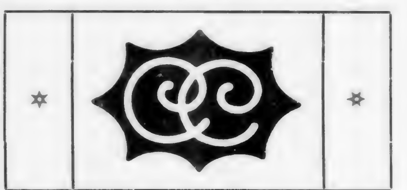
Drahtanschrift: Cinoscop München

Fernruf: 25918

Vertrieb durch:
Beck Film-Vertrieb
München
Arnulfstr. 16

FERTIGGESTELLT

DIE GROSSE FILMSCHÖPFUNG DER



I·N·R·I

Die Katastrophe eines Volkes

IN 6 AKTEN IN 6 AKTEN

CINOSCOP-CO. COMM.

CINOSCOP-CONCERN, MÜNCHEN

Fernruf 25918 Schellingstr. 39 Drahtwort: Cinoscop

Erscheint jeden Sonntag. Düsseldorf, 25. April 1920. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag" Fernsprecher 14171 No. 692/93

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 10,—, Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 15,—, für Ausland nur unter Streifband Mk. 30,—. Einzelnummer im Inland Mk. 1,50. Postscheck-Konto: 19 379 Hannover, 14128 Cöln, für besetzte Gebiete.

Anzeigen-Annahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis: e ein mm-Höhe 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keinerlei Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Gegründet 1907 Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a 14. Jahrgang

Das neue Filmzensurgesetz.

Die Hoffnungen, daß das Filmzensurgesetz vor den Ferien nicht mehr zur Beratung kommen würde, haben sich als trügerische erwiesen. Der 15. April 1920 ist für die deutsche Filmindustrie ein schwarzer Tag allererster Ordnung geworden. Die Mitglieder der Nationalversammlung haben gezeigt, daß sie die wertvollste Errungenschaft der Revolution, die geistige Freiheit, nicht zu achten verstehen, daß sie den schönsten Gedanken, diesen Gedanken der Geistesfreiheit, nicht zu fassen vermögen, daß sie bis über den Schädel noch in dem Dunkel der vorrevolutionären Zeit stehen. Die Debatte über das Filmzensurgesetz in der Nationalversammlung ist ein warnendes Beispiel von Oberflächlichkeit, von Unkenntnis und von Mangel an Verständnis für die Materie.

Das Filmzensurgesetz ist da, und im Augenblick gibt es für die schwer unter ihm leidenden Filmindustrie nichts weiter, als sich mit dieser Mißgeburt abzufinden. Das Gesetz hat nach den uns gewordenen Mitteilungen den folgenden Wortlaut:

§ 1.

Bildstreifen (Filme) dürfen öffentlich nur vorgeführt oder zum Zweck der öffentlichen Vorführung im Inland und Ausland in den Verkehr gebracht werden, wenn sie von den amtlichen Prüfungsstellen (§§ 8, 13) zugelassen sind. Der öffentlichen Vorführung von Bildstreifen werden Vorführungen in Klubs, Vereinen und anderen geschlossenen Gesellschaften gleichgestellt. Einer Zulassung bedarf nicht die Vorführung von Bildstreifen zu ausschließlich wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken in öffentlichen oder als öffentlich anerkannten Bildungs- oder Forschungsanstalten.

Die Zulassung eines Bildstreifens erfolgt auf Antrag. Sie ist zu versagen, wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Bildstreifens geeignet ist, die öffentliche Ordnung oder Sicherheit zu gefährden, das religiöse Empfinden zu verletzen, verrohend oder entsittlichend zu wirken, das deutsche Ansehen zu gefährden. Die Zulassung darf wegen einer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder Weltanschauungstendenz als solcher nicht versagt werden. Die Zulassung darf nicht versagt werden aus Gründen, die außerhalb des Inhalts der Bildstreifen liegen.

§ 2.

Bildstreifen von wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedeutung, gegen deren unbeschränkte Vorführung Bedenken gemäß § 1 vorliegen, können zur Vorführung vor bestimmten Personenkreisen zugelassen werden.

§ 3.

Bildstreifen, zu deren Vorführung Jugendliche unter achtzehn Jahren zugelassen werden sollen, bedürfen besonderer Zulassung.

Von der Vorführung vor Jugendlichen sind außer den im § 1 Abs. 2 verbotenen alle Bildstreifen auszuschließen, von welchen eine schädliche Einwirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung oder eine Ueberreizung der Phantasie der Jugendlichen zu besorgen ist.

Kinder unter sechs Jahren dürfen zur Vorführung von Bildstreifen nicht zugelassen werden.

§ 4.

Die Zulassung eines Bildstreifens kann auf Antrag einer Landeszentralbehörde durch die Oberprüfungsstelle für das Reich oder ein bestimmtes Gebiet widerrufen werden, wenn das Zutreffen der Voraussetzungen der Versagung (§§ 1, 3) erst nach der Zulassung hervortritt.

Der Widerruf erfolgt auf Grund erneuter Prüfung. In dem Verfahren ist einem Vertreter der antragstellenden Landesbehörde Gelegenheit zur Aeußerung zu geben.

§ 5.

Die Prüfung der Bildstreifen umfaßt die Bildstreifen selbst, den Titel und den verbindenden Text in Wort und Schrift.

Die zur Vorführung von Bildstreifen gehörige Reklame an den Geschäftsräumen und öffentlichen Anschlagstellen und die Reklame durch Verteilung von Druckschriften bedarf, soweit sie nicht bereits von der Prüfungsstelle genehmigt worden ist, der Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Sie darf nur unter den Voraussetzungen des § 1 Abs. 2, § 3 Abs. 2 versagt werden.

§ 6.

Bildstreifen über Tagesereignisse und Bildstreifen, die lediglich Landschaften darstellen, sind von der Ortspolizeibehörde, sofern

*

kein Versagungsgrund im Sinne der §§ 1 und 3 gegeben ist, für ihren Bezirk selbständig zuzulassen, ohne daß es einer Entscheidung der Prüfungsstellen bedarf.

§ 7.

Ist die Zulassung eines Bildstreifens von einer Prüfungsstelle abgelehnt, so darf der Bildstreifen auch in abgeänderter Form einer Prüfungsstelle nur unter Angabe dieses Umstandes wieder vorgelegt werden.

§ 8.

Prüfungsstellen werden nach Bedarf an den Hauptsitzen der Filmindustrie errichtet. Ihre Zuständigkeit wird räumlich abgegrenzt. Zur Entscheidung über Beschwerden (§ 13) wird eine Oberprüfungsstelle in Berlin gebildet.

Die von einer Prüfungsstelle erfolgte Zulassung der Bildstreifen hat für das gesamte Reichsgebiet Gültigkeit.

§ 9.

Die Prüfungsstellen setzen sich aus beamteter Vorsitzenden und Beisitzern zusammen. Von den Beisitzern ist je ein Viertel den Kreisen des Lichtspielgewerbes und der auf den Gebieten der Volkswohlfahrt, der Volksbildung oder der Jugendwohlfahrt besonders erfahrenen Personen zu entnehmen. Mit Ausnahme der Vertreter des Lichtspielgewerbes dürfen Beisitzer an diesem Gewerbe nicht geschäftlich oder beruflich beteiligt sein.

Die Mitglieder der Prüfungsstellen werden vom Reichsminister des Innern ernannt. Die Beamten sollen Persönlichkeiten von pädagogischer und künstlerischer Bildung sein. Bei der Auswahl der Beamten u. Beisitzer sind auch Frauen heranzuziehen. Bei der Auswahl der Beisitzer aus den Kreisen des Lichtspielgewerbes sind die Angestellten und Arbeiter dieses Gewerbes ausreichend zu berücksichtigen. Die Beisitzer werden auf die Dauer von drei Jahren auf Grund von Vorschlagslisten der beteiligten Verbände ausgewählt.

§ 10.

Die Beisitzer sind von dem Vorsitzenden für die Dauer ihrer Tätigkeit durch Handschlag darauf zu verpflichten, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen ohne Ansehen der Person ihr Urteil abgeben wollen.

Sie erhalten Anwesenheitsgelder und Ersatz der Reisekosten.

§ 11.

Die Prüfungsstelle entscheidet in der Besetzung von fünf Mitgliedern, die aus einem beamteten Vorsitzenden und vier Beisitzern bestehen. Von den Beisitzern ist einer dem Lichtspielgewerbe und zwei den Kreisen der auf den Gebieten der Volkswohlfahrt, der Volksbildung oder der Jugendwohlfahrt, besonders erfahrenen Personen zu entnehmen.

Bei Prüfung der Bildstreifen, die zur Vorführung in Jugendvorstellungen bestimmt sind, sind auch Jugendliche im Alter von 18 bis 20 Jahren nach Bestimmung der Ausschüsse für Jugendwohlfahrt zu hören.

Hat der Vorsitzende keine Bedenken, so kann er die Zulassung auch ohne Zuziehung von Beisitzern aussprechen.

§ 12.

Wird ein Bildstreifen von einer Prüfungsstelle ganz oder teilweise verboten, so steht dem Antragsteller gegen den Bescheid (§ 15) innerhalb zwei Wochen vom Tage der Zustellung an das Recht der Beschwerde zu.

Das gleiche Recht steht dem Vorsitzenden sowie zwei bei der Entscheidung beteiligten Mitgliedern der Prüfungsstelle zu. Die Beschwerde ist in der Sitzung einzulegen.

§ 13.

Auf Beschwerden entscheidet endgültig die Oberprüfungsstelle in der Besetzung von fünf Mitgliedern, die aus einem beamteten Vorsitzenden und vier Beisitzern bestehen. Die Vorschriften des § 11 finden Anwendung.

Die Mitglieder der Prüfungsstelle, die bei der Entscheidung mitgewirkt haben, sind zu den Verhandlungen zu laden, wenn ihre schriftliche Aeußerung nach Ansicht der Oberprüfungsstelle nicht genügt; an der Beschlußfassung nehmen sie nicht teil. Der Antragsteller oder ein von ihm bestellter Vertreter ist auf Verlangen zu hören.

§ 14.

Ueber die Zulassung eines Bildstreifens wird, abgesehen von dem Falle des § 6 Abs. 2, dem Antragsteller eine Zulassungskarte ausgestellt.

§ 15.

Bei Ablehnung eines Bildstreifens ist dem Antragsteller ein schriftlicher Bescheid zuzustellen, der auf Antrag mit Gründen zu versehen ist.

§ 16.

Für die Prüfung der Bildstreifen und die Ausstellung der Zulassungskarten werden Gebühren erhoben. Die Gebührenpflicht wird durch eine Ordnung geregelt, die von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats erlassen wird. Auf Verlangen der Prüfungsstelle ist der Antragsteller verpflichtet, bei Stellung des Antrags Vorschuß zu leisten.

§ 17.

Bildstreifen, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes hergestellt und bereits im Verkehr sind, sind innerhalb eines Jahres, nachdem dieses Gesetz Gesetzeskraft erlangt hat, einer Prüfungsstelle (§ 8) vorzuführen. Nach Ablauf dieser Frist finden die Vorschriften dieses Gesetzes auch auf die Vorführung dieser Bildstreifen Anwendung. Bis zur Prüfung dieser Bildstreifen durch die Prüfungsstellen unterliegt ihre Zulassung der Genehmigung der einzelnen Ortspolizeibehörden oder der bisher zuständigen Landesstelle. Sie sind nur zuzulassen, wenn keine Bedenken gemäß §§ 1, 3 entgegenstehen.

Bildstreifen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes von einer amtlichen Prüfungsstelle geprüft und zugelassen waren, können von der nochmaligen Vorführung befreit werden.

§ 18.

Wer vorsätzlich entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes Bildstreifen oder Teile von solchen, die von den zuständigen Behörden verboten oder deren Zulassung widerrufen ist, vorführt oder zum Zwecke der öffentlichen Vorführung im Inland in den Verkehr bringt oder vorführt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich Bildstreifen, die zur Vorführung von Jugendlichen nicht zugelassen sind, (§ 3 Abs. 1), in Jugendvorstellungen vorführt.

Handelt der Täter fahrlässig, so wird er mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

§ 19.

Wer einer Prüfungsstelle einen bereits abgelehnten Bildstreifen unter wissentlicher Verschweigung dieses Umstandes vorlegt (§ 7), oder wer vorsätzlich Jugendliche den Bestimmungen des § 3 entgegen zu den allgemeinen Vorstellungen zuläßt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Handelt der Täter fahrlässig, so wird er mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 20.

Handelt der Täter vorsätzlich, so kann neben der Strafe auf Einziehung des Bildstreifens oder der beanstandeten Teile eines solchen erkannt werden, ohne Unterschied, ob er dem Verurteilten gehört oder nicht. Ist die Verfolgung oder die Verurteilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf Einziehung des Bildstreifens selbständig erkannt werden.

Außerdem kann bis zu drei Monaten und bei wiederholtem Rückfall dauernd der schuldigen Person das Betreiben des Gewerbes untersagt werden.

Unsere Leser werden, wenn sie den Wortlaut des neuen Gesetzes mit der Vorlage, wie es zuerst lauten sollte, vergleichen, sehen, daß einige kleine „Verbesserungen" vorgenommen worden sind. Diese Verbesserungen sind jedoch so geringfügig, **daß sie im Verhältnis zu der Unmöglichkeit des ganzen Gesetzes absolut nicht ins Gewicht fallen.** Mit welcher Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit das neue Gesetz gemacht worden ist, zeigen am besten einzelne **Widersprüche in den verschiedenen Paragraphen und außerdem der Wortlaut so manchen Paragraphens, der allen möglichen Auslegungen Raum gibt.**

Die Beratung zweiter und dritter Lesung in der Nationalversammlung bot ein Bild, auf das ausdrücklich hingewiesen werden muß. Der Vorsitzende schien wenig orientiert, und er mußte es sich gefallen lassen, daß ihm von der Journalistentribüne herab die Worte zugerufen werden mußten, die ihm zur Vollendung eines Satzes fehlten. Auch die Abgeordneten selbst wußten so manches Mal nicht, ob sie für einen Paragraphen stimmen sollten oder nicht, und es soll sogar vorgekommen sein, daß dieser und jener Abgeordnete für oder gegen Paragraphen stimmte, ganz im Gegensatz zu dre Verabredung. Wäre die ganze Angelegenheit nicht so über-

aus traurig, man könnte sich über die denkwürdige Donnerstagsitzung herzlich amüsieren.

Zwei Punkte des neuen Gesetzes sind es, auf die ganz besonders hingewiesen werden muß. Der eine ist die nunmehr bestehende beschämende Tatsache, **daß ein deutscher Jüngling oder eine deutsche Jungfrau erst das achtzehnte Lebensjahr überschritten haben muß,** um eine andere Vorstellung im Kino als eine solche für Jugendliche besuchen zu dürfen. Die unabhängige Abgeordnete Frau Zietz wies, nachdem sie als einzige gegen jede Zensur gesprochen hatte, darauf hin, daß also nunmehr Ehefrauen von noch nicht achtzehn Jahren zwar alle Freuden des Ehelebens auskosten können, in das Kino zu gehen aber nicht das Recht haben. Es sei auch daran erinnert, daß deutsche Jünglinge von siebenzehn Jahren gut genug waren, für eine verlorene Sache in dem Weltkriege sich totschießen zu lassen. Wir sind der Ansicht, daß Tausende von Eltern lieber ihre Söhne in die Lichtspieltheater geschickt hätten, als sie zum traurigen Ruhm der Soldat spielenden Herrschaften durch feindliche Kugeln zu verlieren.

Der andere Punkt betrifft die Beteiligung des Lichtspielgewerbes an den Prüfungsstellen. **Es wird dringend notwendig sein, aufzupassen, daß die Mehrheit in den Prüfungsstellen sich aus Persönlichkeiten zusammensetzt, von denen von vornherein feststeht, daß sie ehrlich der Lichtspielkunst gegenüberstehen.** Gerade über diesen Punkt wird noch mit besonderer Eindringlichkeit und mit aller **Deutlichkeit** zu sprechen sein.

Das ganze Gesetz atmet den Geist der Verdummungsbestrebungen. Man kann sich ungefähr ein Bild daraus machen, mit welchem Eifer und Geifer die reaktionären Parteien sich gegen die Lichtspielkunst zusammengetan hätten, wenn ihnen nicht von Linksparteien doch noch ein Dämpfer, leider nur ein sehr kleiner, aufgesetzt worden wäre. Denn die Führerin unter den Abgeordneten im Streit gegen das Lichtspiel, Frau v. Gierke, hatte den Mut, zu erklären, daß das Gesetz noch viele von ihrer Partei aufgestellte Wünsche unerfüllt lasse. Wir sind mit Frau v. Gierke darin einig, daß die wichtigste Aufgabe für die Durchführung des Gesetzes die **Einstellung guter Zensoren** ist, aber wir können der Dame die Versicherung geben, **daß wir die Wege wissen, wie wir zu Zensoren die „gut" in unserem, nicht in ihrem Sinne sind, kommen.** Recht wenig demokratisch haben sich die Demokraten benommen. Der Abgeordnete Ende, der in gewissen Filmen eine Verfälschung der Wirklichkeit sieht, wendet sich gegen die „gewissenlosen Kinobesitzer". Was sagen nun die Herren Theaterbesitzer, die ja mit einer merkwürdigen Einigkeit früher einmal das Zensurgesetz befürworteten?' Heute lassen sie die Köpfe hängen, wozu sie auch allen Grund haben. Nun, wo es um die Wurst gegangen ist, soll urplötzlich eine Verbrüderung zwischen Theaterbesitzer und Fabrikanten Platz greifen. Die Reklame, die viele Theaterbesitzer in nicht mißzuverstehender Weise, oder, wenn man will, gerade in absichtlich zu Mißdeutungen Anlaß gebender Weise, zu machen beliebten, hat jedenfalls nicht auf eine Verbesserung des Gesetzes gewirkt.

Interessant sind die Glossen, die von den Zeitungen der rechtsstehenden Parteien zu dem neuen Gesetz gemacht werden. Ein Blatt schreibt, daß es sich nicht um ein Gesetz gegen die Freiheit, sondern um ein Gesetz gegen die Frechheit handele. Das

Kinematographisches Laboratorium
Edmund Epkens, **Köln-Lindenthal,** Kerpener Straße 61 :: Telephon B 1976
FILM-AUFNAHMEN
Aktuelle Aufnahmen ◎ Reklamephotos ◎ Diapositive
31349*

sind Wortspiele, geboren aus der Freude über einen Erfolg, dessen sich ja die Herrschaften so selten zu erfreuen haben. Die Zeitungen linker Richtung gehen nicht mit ihren Parteien vollkommen einig, wie ja sowohl die Mehrheitssozialdemokraten als auch die Herren Demokraten sich wenig demokratisch gezeigt haben. In der „B. Z. am Mittag" schreibt ein genauer Kenner des deutschen Films Gustav Kauder: „Der Kunstfehler dieser Gesetzemacher ist die falsche Anschauung, daß der Film irgendwie zur Schule gehört, eine belehrende und erziehliche Sache sei, die man lehrerhaft gängeln müsse. Das aber ist er am allerwenigsten. Er ist einmal eine große Industrie, eine unserer wertvollsten Exportindustrien, und die darf vom Staat zu seinem eigenen Nutzen nur geschäftlich betrachtet werden. Und wo der Film mehr ist als ein Geschäft, ist er **eine Entwicklung zur Kunst, und da hat die Zensur, die Feindin jeder natürlichen, Schäden aus sich selbst heilenden Entwicklung, überhaupt nichts zu suchen.** Was der Film, vor allem gegen den Geschmack, gesündigt hat und noch immer sündigt, ist haarsträubend und wird von uns und der übrigen Presse nach wie vor rücksichtslos bekämpft werden. (Auch von der Fachpresse. Die Redaktion.) Aber dieser Uebelstand rührt daher, daß der junge Film zuerst von ganz unsauberen und fachunkundigen Gelegenheitsgeschäftemachern, die nur Blick für den Profit, nicht für das Wesen des Films hatten, lange nahezu monopolisiert war. Diese Elemente sind leider noch immer nicht ganz aus der Kinobranche hinausgedrängt, **aber sie haben längst nicht mehr die Führung in ihr,** so daß auch zu ihrer Bekämpfung das Zensurgesetz nicht mehr nötig war. **Und Zensur bleibt schließlich immer Zensur, sie entwickelt sich immer zu einem Würger und zu einem Verbündeten aller Denunzianten und Erpresser."** Diese Worte Kauders belasten die Gesetzemacher und -Macherinnen und treffen sie mit Keulenschlägen. Die Industrie soll sich die Worte aber auch merken, ebenso wie die Namen der Gierke, Bruckhoff, Mende, Katzenstein, Hitze, deren Träger und Trägerinnen als Argument für ihre Neuwahl in einigen Wochen das Kautschukgesetz gegen den Film nicht aufführen werden. **Aber wir alle werden es tun, und wir werden den Herrschaften klarmachen, was es bedeutet, das freie deutsche Volk in das Dunkel der Unfreiheit stoßen zu wollen.**

Wie wir von ganz zuverlässiger Seite erfahren, sind bereits **Schritte unternommen, den kommenden Reichstag zu einer Revision des Filmzensurgesetzes zu veranlassen. Der Antrag wird in Form einer Novelle zum Filmzensurgesetz gestellt werden. Eine große Anzahl Abgeordneter stehen der Angelegenheit außerordentlich sympathisch gegenüber.**

oooooo

Mark Twain und die Duplizität oder das telepathische Erstgeburtsrecht.

Boyle des Tuilleries, Berlin, Lektor der Ufa

Kein Geringerer denn Mark Twain, von dem so treffend gesagt wird, „daß es wie eine leise Tragik im Leben dieses glücklichen und erfolgreichen Mannes anklingt, indem auch er dem Schicksal des Humoristen erlag, nicht ernst genommen zu werden", hat die Wunder der Duplizität in ihrer Wirkung erfahren. Seine Erlebnisse auf diesem Gebiet sind derart vielseitig, daß es sich verlohnt, jetzt, da die Duplizität wieder die intellektuelle Welt beschäftigt, eine zeitgemäße Revue darüber abzuhalten.

Lassen wir ihn in seinem Buche „Mentale Telegraphie" selbst sprechen:

„Ich machte einst eine große Entdeckung, nämlich die, daß gewisse Dinge, welche schon von Anfang der Welt als merkwürdige „Zusammentreffen" betrachtet wurden, d. h. „Zufälle", keinesfalls „zufälliger" waren, als das Absenden oder Empfangen eines Telegramms. Ich machte diese Entdeckung vor 16 oder 17 Jahren und taufte sie „Mentale Telegraphie". Es handelt sich hierbei um genau dieselbe Sache, mit welcher sich die Psychologische Gesellschaft in England vor vier oder fünf Jahren oberflächlich befaßte, mit ihr operierte und ihr den Namen „Telepathie" beilegte. Innerhalb der letzten zwei bis drei Jahre drang sie aber bis ins Mark dieser Dinge und fand, daß der eine Geist auf den andern in eingehender und durchgreifender Weise zu wirken vermag, ungeachtet der beide Geister trennenden Strecken Länder oder Meere und sie haben erreicht, was ich nimmer erreicht haben würde — sie haben die Welt überzeugt, daß die mentale Telegraphie kein Scherz ist, sondern eine Tatsache und daß es sich hierbei nicht um etwas Ungewöhnliches, sondern ganz Alltägliches handelt. Sie haben unserer Zeit einen Dienst erwiesen — meines Erachtens nach, einen ganz bedeutenden Dienst.

1. Eine andere ganz außergewöhnliche Erfahrung machte ich im Jahre 1875 oder 1876. Sie betrifft das große „Bonanza-Buch". Es war an einem 2. März. Müßig morgens im Bette nachsinnend, verirrte sich plötzlich eine glutheiße neue Idee zu mir und platzte mit solch nachdrücklicher Wirkung auseinander, als gälte es die Umgebung von überflüssiger Reflexion zu reinigen und die Luft mit ihrem unsichtbaren Staube zu erfüllen. Um es kurz zu sagen, der Gedanke war daß die Zeit reif und der Markt für ein bestimmtes Buch offen sei, ein Buch, welches sofort in Angriff genommen werden müsse, ein Buch, welches die Aufmerksamkeit fesseln und von besonderem Interesse sein mußte, ein Buch über die Nevada-Silberminen. Die „Great Bonanza" war zu jener Zeit ein neues Wunder, worüber man allgemein sprach. Mir schien Mr. William H. Wright, ein Journalist in Virginia, Nevada, an dessen Seite ich ungefähr zehn bis zwölf Jahre früher etliche Monate als Reporter gekritzelt hatte, die geeignete Persönlichkeit, dieses Buch zu schreiben. Er konnte ja noch am Leben sein, vielleicht auch schon tot. Auf alle Fälle beschloß ich, ihm zu schreiben. Nun befaßten sich meine Gedanken damit, daß ich ihm ein solches Buch zu schreiben vorschlagen würde und mein Interesse wuchs, je mehr ich darüber nachdachte. Ich skizzierte ihm also die Umrisse eines solchen Buches, wie ich es mir dachte, rechnete mit Einzelheiten und vergegenwärtigte mir deren Folge und Einteilung. Ich war sogar soweit gekommen, daß ich das Manuskript in ein Kuvert steckte, als mir der Gedanke kam, daß, sollte das Buch auf meine Veranlassung geschrieben werden und dann keinen Verleger finden, es mir doch recht peinlich sein würde.

Ich legte das Manuskript einstweilen beiseite und schrieb an meinen eigenen Verleger, er möchte mich wissen lassen, wann ihm eine Rücksprache in einer Geschäftsangelegenheit angenehm wäre. Da er sich aber auf einer großen Reise befand, blieb mein Schreiben unbeantwortet und nach drei bis vier Tagen war die ganze Angelegenheit meinen Sinnen entfallen. Am 9. März brachte mir der Briefträger verschiedene Briefe, darunter einen sehr voluminösen, dessen Schriftzüge mir nicht unbekannt schienen, konnte aber nicht gleich auf den Namen des Schreibers kommen. Schließlich hatte mein Nachdenken Erfolg und ich sagte zu einem meiner Verwandten, der gerade bei mir weilte: Nun will ich ein Wunder verrichten. Ich will dir alle Einzelheiten dieses Briefes sagen, Datum, Unterschrift, alles, ohne das Siegel zu brechen. Er kommt von einem Mr. Wright in Virginia, Nevada, Datum 2. März, also vor sieben Tagen. Mr. Wright macht den Vorschlag, ein Buch über die Silberminen zu schreiben und die „Große Bonanza" und fragt mich, als seinen Freund, was ich von dieser Idee halte. Er legt mir seine Gedanken so und so dar, deren Folge und Einteilung und schließt mit der Geschichte der Hauptzüge des Buches der „Großen Bonanza".

Ich öffnete den Brief und erbrachte den Beweis des eben Gesagten Zug um Zug. Mr. Wrights Brief enthielt einfach das, was mein Brief, am gleichen Tage geschrieben enthielt. Er lag noch in demselben Fach, in das ich ihn vor sieben Tagen gelegt.

Wenn ich den Begriff von Clairvoyance richtig erfaßt habe, so hat diese nichts hiermit zu tun. Der Clairvoyant befaßt sich mehr damit, verborgene Schriften zu schauen und Wort für Wort abzulesen. Dies war hier nicht der Fall. Ich schien nur zu wissen, und zwar den Inhalt des Briefes in seiner Folgerichtigkeit, nur mit dem Unterschied, daß ich ihn erst richtig in Worte setzen mußte. Ich übertrug sozusagen dessen Inhalt aus der Sprache Wrights in die meine. Wrights Brief und mein an ihn gerichtetes Schreiben, das ich aber nicht abgesandt, sind in Substanz gleich. Dies konnte notwendigerweise nicht von ungefähr kommen. Solche verwickelten Zufälle gibt es nicht. Wenn der Zufall wirklich ein oder zwei Einzelheiten verdoppelt hätte, würde aber doch der Rest in sich zusammengefallen sein. Ich konnte nicht daran zweifeln — hierzu lag auch kein stichhaltiger Grund vor — daß Mr. Wrights Gedanken und die meinigen 3000 Meilen über Berg und Tal am Morgen des 2. März in enger und kristallklarer Fühlung zueinander gestanden hatten. Ich konnte nicht annehmen, daß unser beider Gedanken die Ideenfolge hervorgebracht hatten, wohl aber, daß ein Geist sie hervorgebracht und sie einfach dem andern telegraphiert hatte. Da ich neugierig war zu wissen, wessen Gehirn der Telegraph und wessen Gehirn der Empfänger war, schrieb ich an ihn und bat um Einzelheiten. Mr. Wights Antwort brachte mir den Beweis, daß sein Geist der Erzeuger und Absender war, während der meinige den Empfänger darstellte. Um nun den hervorspringenden Punkt ins Auge zu fassen, vergegenwärtige man sich einen Augenblick, wie doch schon so manche pracht-

volle „Original-Idee" unbewußt von jemand anders 3000 Meilen über Berg und Tal hinweggestohlen sein möchte' Wer das in Frage stellt, der möge einen Blick in eine Encyklopädie werfen und er wird in der Geschichte der Erfindung die Entdeckung machen, die schon so manchen beschäftigte, mit welcher Häufigkeit dieselbe Maschine oder irgendwelche andere Entwürfe zu gleicher Zeit an den verschiedensten Teilen unseres Globus von verschiedenen Leuten erfunden worden sind. Jahrtausende lang war die Welt ohne elektrischen Telegraphen, als der Amerikaner Prof Wheatstone in England, Morse auf der See und ein Deutscher in München die gleiche Entdeckung zu gleicher Zeit machten. Die Entdeckung, den Dampf auf verschiedene Weise anzuwenden, wurde im gleichen Jahre in zwei oder drei Ländern gemacht. Liegt nicht da die Möglichkeit vor, daß Erfinder fortwährend und unbewußt einander die Ideen entlehnen, ungeachtet, daß sie Tausende von Meilen voneinander getrennt sind?

Noch ein Wort zur Sache Wrights selber. Da er sich schon seit geraumer Zeit mit dem Buche beschäftigte, war er der Erzeuger der Idee, nicht ich. Der Gegenstand lag mir vollständig fern, da ich in ganz andere Dinge vertieft war; dennoch war dieser Freund, den ich seit Jahr und Tag nicht mehr gesehen, ja kaum einmal seiner gedacht hatte, imstande, mir seine Gedanken in einer Entfernung von 3000 Meilen schußartig zuzusenden, mich derart damit zu erfüllen, daß ein jedes andere Interesse ausgeschlossen war. Er begann seinen Brief, nachdem er seine der Morgenzeitung gewidmete Arbeit beendet hatte, kurz nach 3 Uhr wie er sagte. Drei Uhr morgens in Nevada, entsprach der sechsten Stunde in Hartford, jener Zeit, in der ich über nichts im besonderen nachdenkend, wachlag, als sich aber auch in diesem Augenblick über den Kontinent hinweg seine Ideen auf mich herniedersenkten, ich aufstand, sie zu Papier zu bringen, im guten Glauben, daß es meine Originalgedanken seien'

Auf die Theorie, daß der eine Geist seine Gedanken auf den anderen überträgt, durch Erfahrung aufmerksam geworden, begann ich nun einen regelrechten Rekord aufzustellen.

2. Vergangenes Frühjahr besuchte mich ein literarischer Freund (W. D. Howells), welcher ungefähr 100 Meilen von mir entfernt wohnt. Im Laufe des Gesprächs, erzählte er mir, daß er eine vollständig neu, noch nie dagewesene Idee konzipiert habe, welche noch nie zuvor in der Literatur Anwendung gefunden. Er berichtete mir des Näheren, woraufhin ich ihm ein Manuskript überreichte, das, wie ich ihm sagte, auf dem gleichen Gedanken aufgebaut sei, ein Manuskript, das ich eine Woche zuvor verfaßt hatte und erwähnte ferner, daß mich schon im verflossenen November die Idee dazu beschäftigt habe und nur auf ihn übergegangen sei, als ich sie eine Woche zuvor Papier gebracht. Da er seine Ausführungen noch nicht niedergeschrieben hatte, unterließ er es und übertrug großmütig alle seine Rechte auf diese Idee auf mich.

3. Folgender Bericht beruht auf Wahrheit, wie ich selber mich davon zu überzeugen Gelegenheit hatte, bevor er Gegenstand der Erörterung in der Presse wurde. Eine Dame in Rochester sandte an Mr. Howells Atlantic Magazine, nachdem sich „Dr. Breens Practice" im Drucke befand, eine kurze Erzählung, welche derjenigen Mr. Howells dermaßen glich, daß er sich veranlaßt fühlte, die Dame aufzusuchen und ihr die Sachlage auseinanderzusetzen, um der Gefahr zu entgegen, des Plagiats geziehen zu werden. Er zeigte ihr die Abzüge seiner Erzählung und überzeugte sie, daß es sich bei der Aehnlichkeit zwischen ihrem Manuskript und dem seinen um ein Zusammentreffen handele, das von Zeit zu Zeit in der literarischen Welt nicht ungewöhnlich sei.

4. Die erneute Auflage von Miß Alcotts Novelle „Launen" bringt einem Schriftsteller in der „Boston Post" ein einzig-

artiges Zusammentreffen in Erinnerung, das Gegenstand der Erörterung wurde, bevor das Buch seine erste Veröffentlichung erlebte. Anna M. Crane von Baltimore veröffentlichte eine Novelle „Emily Chester“, welche durch ihre scharfe Pointierung und lebensvolle Schilderung einiges Aufsehen erregte. Ein Vergleich dieses Werkes mit dem der Miß Alcott — „Launen“ — ergab, daß diese beiden Schriftstellerinnen, obgleich einander vollständig fremd und durch Hunderte von Meilen getrennt, die gleiche Gestalt zum Gegenstand ihrer Novellen gewählt hatten und bis zu einem gewissen Punkt, wo die Parallele aufhörte und der Ausklang ein gegensätzlicher war, das Thema in gleicher Weise behandelten. Und was noch eigentümlicher war, in ihren beiden Werken hatten sie den führenden Charakteren die gleichen Namen beigelegt, so daß die Namen in Miß Alcotts Novelle eine Abänderung erfahren mußten, nach welcher einer Veröffentlichung dieses Buches nichts mehr im Wege stand.

5. Meine Ausführungen möchte ich mit einer Bemerkung, welche ich vor einiger Zeit in Boswells Johnson fand, beschließen. „Voltaires Candide“ ähnelt in seiner Anlage und Durchführung in auffallendster Weise derjenigen Johnsons Rasselas, und zwar derart, daß ich Johnson sagen hörte daß, wenn die Werke nicht in so kurzem Zwischenraum erschienen wären, der eine Nachahmung vollständig außer Frage stellt, ein Leugnen, daß das Schema des letzt herausgegebenen Werkes demjenigen des anderen entlehnt worden sei, vergeblich gewesen wäre. Die beiden Autoren waren durch Meilen und Abermeilen voneinander getrennt und ein Meer dehnte sich zwischen ihnen aus.“ So weit Mark Twain.

Wir haben die gleichen Erfahrungen mit dem Worte „Duplizität“ belegt, von deren Wirken auch unsere Filmindustrie nicht verschont geblieben ist und es ist zu bedauern, daß, wo es sich um mentales Erstgeburtsrecht handelt, so oft die heilige Justitia angerufen wird, um zu beurteilen, wer bei der in Frage kommenden Duplizität der „Schöpfer“ und wer der „Plagiator“ war, wo vielleicht eine freundliche Rückfrage des scheinbar in seinen Interessen Bedrohten nicht nur die Sachlage geklärt, sondern auch zu einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit, ja, womöglich Freundschaft fürs Leben geführt haben würde, erst recht, da die Ursache eine nicht ganz „alltägliche“ gewesen. Der prozessuale Weg ist nicht immer der beste Ausweg; er hat stets etwas vom zersetzenden, zerstörenden Prinzip in sich, wie eisern er auch anderseits Ordnung schaffen möge.

Es ist klar ersichtlich, daß die Duplizität eine Teilerscheinung der als wissenschaftliches Forschungsobjekt anerkannten Telepathie ist, die aussendende und empfangende Batterie das menschliche Gehirn; ihre Wege? die gleichen wie die der „Drahtlosen“ — die Wellen des Aethers! Hans Heinz Evers schreibt in seinem Vorwort zu Selma Lagerlöfs „Gösta Berling“ u. a. so treffend: „Manche glauben, und nicht die Dümmsten, daß Ideen ihr eigenes Leben haben, daß sie nicht Produkte irgendeines Hirnes seien, sondern sich betten in diesem oder jenem Hirn, dort verkümmern oder aber ausreifen, bis sie eines jungen Tages in die Erscheinung treten. So mag es kommen, daß zwei und drei Menschen urplötzlich zu gleicher Zeit an ganz verschiedenen Weltecken dieselbe große Erfindung, dieselbe wissenschaftliche Entdeckung machen, denselben künstlerischen Gedanken hegen.“

Unsere Filmindustrie wird nicht nur, wie heute, in einem subjektiven Verhältnis zur mentalen Frage stehen, sondern uns einst objektiv die Welt, in der die Duplizität als Teilerscheinung der Mentalwelt zu Hause ist, enthüllen. Mehr zu sagen, wäre an dieser Stelle vorgegriffen. Qui vivra, verra.

Kurbelreife Neuerscheinungen.

Fertiggestellte Neuheiten finden an dieser Stelle eine kritische Besprechung zur Orientierung unserer Leser über Inhalt, Ausführung und Wirksamkeit. Berliner Berichterstatter für diese Rubrik: Ludwig Brauner, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 47. Die Redaktion.

„Die Erbschaft der Inge Stanhope.“ Detektivdrama in fünf Akten von C. Carell und J. Rivus. Regie: Rudi Bach; Fabrikat: Lux-Film-Ges., Berlin SW 48.

Unter den vielen Detektivdramen, die in immer neuen Variationen erdacht, gefilmt und zur Abrollung gebracht werden, hat dieses neueste Werk den wirklich empfehlenden Vorzug, reich an Handlungsgehalt, ungemein fesselnd und stark an Spannungseffekten zu sein. Von Akt zu Akt steigert sich das Interesse des Zuschauers an dem Verlauf der Geschehnisse, von Akt zu Akt verblüffen neue Sensationen und tollkühn ausgeführte Taten. Willy Strehl, vom Neuen Operettenhaus, ist der waghalsige Detektiv John Johnson, der auf der Verfolgungsjagd nach dem vielgesuchten Kurt Henrichsen — von Gustav Birkholz im Typ des Gentlemenverbrechers maßvoll und ohne übertreibende Betonung seines Gewerbes dargestellt — ein paar fabelhafte Kunststücke zum besten gibt. So springt er vom Deck einer fahrenden Droschke mit kühnem Schwung in ein vorübersausendes Auto, vom Geländer einer Ueberführungsbrücke auf einen darunter fahrenden Personenzug, ist geistesgegenwärtig, mutig und furchtlos, durchfurcht die Luft im Aeroplan, ereilt im Dauerlauf ein galoppierendes Gespann und ist schließlich Sieger über eine ganze Verbrechergesellschaft, die sich bei einer Soiree im Schloß Clark eingefunden hat, um in besten Gesellschaftsmanieren und eleganter Gewandung über weitere Pläne zwanglos zu beraten. Ein geheimer Gang ins Freie, der sich erschließt, wenn auf einen versteckten Knopf im Rahmen eines Ahnengemäldes gedrückt wird, gibt den Anwesenden völlige Sicherheit vor etwaigen Ueberrumpelungen. Dieses Detail des Films ist so äußerst sorgfältig gestellt, daß der Eindruck des Natürlichen absolut gewahrt ist. Eine Menschenfalle im Parkettboden des Salons, deren Verschluß sich auf einen Kontaktdruck öffnet, ist eine weitere Sensation im Stück, das auch sonst ungemein reich an packenden und prickelnden Einzelheiten ist. Gespielt wird durchwegs ausgezeichnet; über den von Anfang bis zum Schluß in Atem haltenden Geschehnissen, die sich logisch entwickeln, vergißt man nahezu, der Einzelleistungen acht zu haben. Der Darsteller des Dieners Jim, Marco Schwarz, schuf den Typ des brutalen, zu jedem Schurkenstreich bereiten, tückisch lauernden und beobachtenden Helfershelfers. Der Regie Rudi Bachs ist es gelungen, dem Stück, dessen Mitverfasser er ist, auch einen äußerlich einwandfreien Rahmen mit gut gewählten landschaftlichen Szenarien, exakten Innenräumen und sonstigen Ausschmückungen zu geben. Die bildhafte Wiedergabe ist als vorzüglich zu bezeichnen. Rita Parsen, die Darstellerin der Hauptrolle, der armen Erbin eines ver

krachten Großindustriellen, darf natürlich nicht vergessen werden. Ihr lebhaftes Spiel, ihr brillantes Aussehen und der Mut, den sie vielfach zu bekunden hat, lassen sie äußerst sympathisch erscheinen. Ihre Mitwirkung gibt dem Stück neben Willy Strehl so etwas wie eine Krönung. Eine Waghalsigkeit bedeutet die Szene, da sie nach einem Ueberfall, bei dem ihre Hände fest an den Leib geschnürt wurden, das durchrasende Pferdegespann mit den Zügeln zwischen den zusammengebissenen Zähnen lenkt. Ein paar gute und wirksame Humorperlen sorgen für heitere Unterbrechungen.

„Herrin ihrer Tat" Gesellschaftsdrama in fünf Akten von Idur Rivus. Regie: Rudi Bach. Hauptrolle: Rita Parsen. Fabrikant: Lux-Film-Ges., Berlin SW 48.

Hätte der Kritiker bei der Uraufführung des neuen Stückes im Motivhaus allein zu entscheiden gehabt, so wäre der Erfolg kein so spontaner und ein den ganzen Abend hindurch anhaltender gewesen. Wenn schon am szenischen Aufbau, an der Einheitlichkeit der Regieführung, an den Einzelnbildern, mit geringfügigen Ausnahmen, nichts auszusetzen wäre, so konnte doch der Inhalt ein wenig befremden; die Beweisführung, daß eine Frau aus psychischen Gründen zur vorbedachten Mörderin werden müsse, ist nicht ganz logisch erbracht. Aber das Publikum des Uraufführungstheaters folgte willig und hingebend den bildhaften Erläuterungen einer im Manuskriptrahmen vorzüglichen Stoffdurcharbeitung und sicheren Spielleitung. Es muß unbedenklich konstatiert werden, daß der Beifall, schon während der ersten Szenen kräftig einsetzend, sich von Akt zu Akt steigerte und zum Schluß in das Händeklatschen hinein Rufe nach den anwesenden Hauptbeteiligten Rita Parsen und Rudi Bach laut wurden. Mit Rita Parsen an der Spitze wetteiferten die Darsteller Max Laurence, Emil Mamelock, Willy Strehl, Fritz Stein und Anni Schütterhelm in dem Bemühen, ihr Bestes an mimischer Gestaltungskraft zu geben. Prächtig gewählte landschaftliche Szenerien mit Innenraumausstattungen wechseln mit zwanglos gestellten Gesellschafts- und Geselligkeitsbildern im Spielsaal, im Karnevalstreiben usw., dem ganzen Stück so eine lebhafte, bewegte Färbung gebend. Die photographische Wiedergabe der Bilder ließ nichts zu wünschen: scharf, klar, gut nuanciert, ganz wie der Aufbau des Stückes, der äußerlich als vorzüglich gelungen bezeichnet werden darf. — Der Inhalt: Komteß Ellen, eine passionierte Jägerin, wird von dem tagsvorher aus dem Gefängnis entwichenen Lustmörder Michael Hauer angefallen und zu Boden geworfen. Im scharfen Kampf um ihre Ehre, ihr Leben, gelingt es ihr schließlich, den Verbrecher niederzuschießen. Das Gericht spricht sie frei: jetzt erst fühlt sie sich als „Herrin ihrer Tat". Die Ehe mit ihrem Verteidiger Dr. Richter bleibt jahrelang kinderlos. Eines Tages, der Gatte hatte zu verreisen, treibt sie die Langeweile, ein fälschlich abgegebenes Dominokostüm zu benützen, um im Karnevalstreiben unterzutauchen. Ihr Ausflug in das Maskengewoge endet im Separee. Im Morgenlicht des nächsten Tages wird sie sich der nächtlichen Geschehnisse erst voll bewußt. Nach qualvollem Grübeln gewinnt Ellen ihre Fassung zurück und ist angesichts des Stammhalters abermals „Herrin ihrer Tat". Ihrem Verführer, Baron Sylt, begegnet Ellen später im Spielsaal, da sich der übel beleumundete Baron völlig ruiniert sieht. Beiderseitiges Erkennen. Erpressungsversuch seitens des Barons. Nächtliche Zusammenkunft. Der Erpresser fällt von Ellens Hand. Dem Toten drückt sie kaltblütig den Revolver in die Hand, so einem Selbstmord des Ruinierten die reale Grundlage gebend. Abermals „Herrin ihrer Tat", atmet Ellen erleichtert auf. Ihrem Lebensglück steht keine äußere Gefahr mehr im Wege.

„Patience." Eine schottische Ballade. Regie: Paul Leni. Fabrikat: Gloria-Film-Ges., Berlin W 8. Verkauf: Progreß-Film, Berlin SW.

Für jedes Kinotheater

ist Güte und Zuverlässigkeit der Vorführungsmaschine Lebensfrage, die Qualität der Bilder und damit der Erfolg hängen in erster Linie davon ab. Auch für Sie kann nur der beste, bewährteste Apparat in Frage kommen, handelt es sich dabei doch lediglich um eine einmalige Anschaffung! Verlangen Sie noch heute Gratis-Kostenanschlag und Preisliste über das anerkannt führende Modell den

ERNEMANN

Original - Stahl - Projektor

Imperator

der auf allen großen Fach-Ausstellungen der Letztzeit als einziger die höchste Auszeichnung erhielt, so z. B. auf der Int. Kino-Ausstellung Wien 1912 die Große Goldene Medaille, auf der Kino-Ausstellung Berlin 1912 die Medaille der Stadt Berlin.

Keine der vielen im Handel befindlichen Nachahmungen reicht nach dem Urteil erster Fachleute auch nur im entferntesten an unseren Original-Stahl-Projektor heran: — falsche Sparsamkeit und Leichtgläubigkeit rächen sich bitter!

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 156.

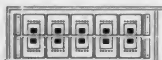
24092 Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

Der Film, den wir anläßtlich einer Pressevorstellung in Nr. 683 eingehend gewürdigt haben, erlebte seine Uraufführung im U.-T. am Kurfürstendamm. Die schönen, von Paul Leni gestellten Dekorationen und mit künstlerischem Blick gewählten Naturaufnahmen fanden lebhaftes Interesse. Das vorzügliche Spiel der Darsteller löste anerkennenden Beifall aus. Der Film wird in den Monaten April und Mai seine Runde durch sämtliche U.-T. machen.

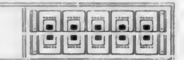
„Narrentanz der Liebe." Drama in sechs Akten, nach dem Roman „Mie" von Robert Heymann. Regie: Arthur Wellin. Fabrikat: Ambos-Film, Berlin SW 48.

Das von uns in Nr. 676 besprochene Drama wurde nun auch im Berliner Sportpalast erstmalig öffentlich gezeigt. Der seinerzeit skizzierte Inhalt vermochte trotz seiner Länge zu fesseln. Fritzi Massary und Ernst Stahl-Nachbaur zeigten sich von ihrer besten Seite. Die sonst wirklich gute Photographie kam im Sportpalast leider nicht voll zur Geltung.

L. B.



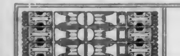
Berliner Filmneuheiten.



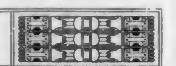
„Die Geheimnisse des Zirkus Barré." Abenteuer eines Vielgesuchten in fünf Akten von Max Bauer. Hauptdarsteller und Regisseur: Harry Piel. Photographie: Gustav Preiß. Fabrikat: Metro-Film-G. m. b. H., Berlin W 35.

In der „Schauburg" zog am Mittwoch nachmittag dieser Film zum ersten Male über die Leinwand und zeigte den Verfasser, den bekannten Berliner Schriftsteller Max Bauer, als einen geschickten Beobachter des Zirkuslebens und der zirzensischen Künste im besonderen. Harry Piel schuf mit seinem Stabe einen an spannenden Momenten und aufregenden Szenen überaus reichen Ausschnitt aus der Zirkuswelt, durchbrochen durch die rohen Gewalten der Verbrecherzunft. Der Film stellt an die Nerven die größten Anforderungen, denn nicht nur eine von Piel zu Pferde ausgeführte Ueberschreitung einer in Sprengung befindlichen hohen Brücke wirkt beklemmend, sondern man ist auch Zeuge, wie die Löwen des Zirkusses durch verbrecherische Hand in Freiheit gesetzt, den überfüllten Zirkus in Angst und Schrecken versetzten, bis es Piel gelingt, die Bestien wieder dingfest zu machen. Es war nur ein Film, aber das Herz drohte stillzustehen . . . Piel wird in eine Falle gelockt, auf einem Stuhl stark gefesselt und an die Decke des Saales gezogen, wo er verhungern soll. Wie es ihm aber gelingt, sich zu befreien, gehört zu den spannendsten und aufregendsten Momenten des Films. Der Inhalt des Filmes? Zirkusdirektor Barré (Fritz Schröter) ist ein Don Juan und stellt der schönen Schulreiterin Ethel (Erna Papst) nach. Da sie ihn abweist, löst Barré den Kontrakt. Ethel bestürmt nun ihren Verehrer Baron de Montbars (S. Aschenbach), für ihr Weiterauftreten zu sorgen. Aber Barré ist unerbittlich. Da erscheint Piel als Retter in der Not, verpflichtet sich, für die Erfüllung des Wunsches zu sorgen, und überrascht Barré, als er gerade eine junge Artistin Mira (Margot Thisset), der er Gewalt antun wollte, scheinbar erwürgt hatte. Auf Anraten Piels verkauft Barré ihm seinen Zirkus, den er jetzt dem Baron de Montbars als für ihn gekauft „zu Füßen" legt. Ethel kann nun wieder auftreten. Barré, der Mörder, ist aber nicht geflüchtet. Er hält sich in der Stadt nach wie vor auf und erfährt, daß ihn Mira im Einverständnis mit Piel düpiert hat, daß sie gesund und munter ist. Sein Streben ist nun auf die Vernichtung des Marquis de Cobra (Piel) und des Baron de Montbars gerichtet, letzten Endes aber auch auf die Wiedererlangung seiner „Goldgrube" des Zirkus. In einer Kaschemme dingt er sich seine Leute, und diese unterbrechen die Vorstellungen durch irgend einen Unglücksfall, so daß die Artistenschaft sich weigert, weiter in dem Zirkus zu arbeiten. Piel muß die Banditen sogar bis in die Spitze der Riesenschornsteine verfolgen, auch entschließt er sich, zur Ersetzung einer Hauptnummer seinen einst weltberühmten Sprung hoch zu Pferd von der Cirkuskuppel in die Wasserfluten der Manege vorzuführen. Durch die oben erwähnte Fesselung wird er daran gehindert und Mira springt für ihn ein, kommt aber bei dem Sprung infolge der verbrecherischen Anschläge ums Leben. Barré wird schließlich durch Piel entlarvt, und er kommt in dem Flammenmeer um, das den Zirkus in Schutt und Asche legte und durch ihn von Magneta, der „Feuerliese", als Artistin verursacht wurde.

Die durch Gustav Preiß ausgeführte Photographie des Films ist gut.



Ein Flimmerausflug.



Von Vera Bern, Luzern

Kürzlich unternahm ich einen Ausflug nach Deutschland, nach einer Abwesenheit von einigen Jahren. „Ausflug", weil dieser Ausdruck eine Leichtigkeit und Bewegungsfreiheit in sich schließt, deren sich heutzutage nur recht wenige erfreuen, nur die Glücklichen, die auf Grund einer Schweizer Niederlassung im Besitz eines Hin- und Rückreisevisums sind.

Veranlaßt war dieser Ausflug natürlich durch den Film. Wer sich dem Flimmersatan verschrieb, bleibt ihm ewig verfallen. Es war Generaldirektor Wissig von der Frankfurter Titan-Film-Co., der mich telephonisch nach Frankfurt einlud, „zu einer wichtigen Besprechung", und „das Zimmer im Hotel sei schon reserviert". Den letzten Satz würdigte ich nicht genugsam. Ich bin die leerstehenden Schweizer Hotels gewöhnt, die früher ihren Wohlstand dem deutschen Reisepublikum verdankten, und nun, da der Kurs den Zentralmächtlern den Aufenthalt in der Eidgenossenschaft erschwert, mit verbissenem Aerger sehen, wie die Gäste langsam „von Stufe zu Stufe" sinken, wie im — Gesellschaftsfilm, den mir irgend jemand mal definierte: „Gesellschaftsfilm ist von unten nach oben oder von oben nach unten". So gleitet der ausländische Schieber in der Schweiz

I·N·R·I
DIE KATASTROPHE EINES VOLKES

CINOSCOP-CO. COMM.

CINOSCOP-CONCERN, MÜNCHEN, SCHELLINGSTRASSE 39

TELEGRAMM-ADRESSE CINOSCOP :: FERNRUF 25918

Achtung!

An die Herren Theaterbesitzer!

In Erledigung der vielen eingelaufenen Anfragen nach unserer großen Filmschöpfung

I·N·R·I

Die Katastrophe eines Volkes

teilen wir ergebenst mit, daß der Vertrieb unserer Filme für die ganze Welt durch den

Beck-Film-Vertrieb, München

Telegr.-Adr.: Filmbeck :: Arnulfstraße 16-18 :: Fernruf 56382

erfolgt

Hochachtungsvoll

Cinoscop-Co. Comm.

Cinoscop-Concern, München

Der größte Wild-West-Schlager!

Verfaßt u. inszeniert von Joe Stöckel

Bayerische Film-Gesellschaft

Fett & Wiesel

München . Berlin . Leipzig . Hamburg . Düsseldorf

DER Börsenkönig

(Die Lügner des Lebens)
nach dem gleichnamigen
Roman von
Edward
Stilgebauer

In der Hauptrolle:
Hugo-Werner Kahle

Regie:
L. M. Kringenburg

Monopole
für
Deutschland
vergibt bezirksweise

Telegr.-Adresse: „Filmlevin"

Friedrichstr. 12
Berlin S.W. 48. Fernspr. Moritzpl. 2930.

immer höher, während der deutsche und österreichische Gast langsam herunterrutschten: aus dem erstklassigen Hotel in das zweit-, dritt- und viertklassige. Wenn dann auf Grund der strengen Devisenverordnungen Stockungen in der Zahlung eintreten, wird mit Verhaftung gedroht, wegen Zechprellerei. Ja, die Auslandsliebe der Deutschen wird auch in Neutralien auf eine harte Probe gestellt, und doch wiegen die Segnungen eines geordneten Staatswesens, einer gesicherten Ernährung, manche Unbillen auf, die von allzu nervösen Hoteliers veranlaßt werden.

Also Frankfurt a. M.!

Das „reservierte" Zimmer war tatsächlich reserviert! Aber nicht für mich, sondern für irgend jemand anderen, der es längst bewohnte, aber Unterkunft fand ich schließlich doch.

Dann kamen die Konferenzen mit dem geschäftlichen Leiter der Titan-Film-Co. Ich erhielt den Auftrag, die ersten deutschen Groteskfilme nach amerikanischem Muster zu schreiben, für die von der Titan engagierten Meister Exzentrik „Benno & Benno". „Sie haben jahrelang im Ausland gelebt und haben die Produktion der Ententeländer ständig an sich vorüberziehen lassen. — Sie wissen, was wir brauchen und was verlangt wird."

Ja, das weiß ich. Dem Zug ins Groteske, der sich jetzt allerorten bemerkbar macht, kann man nicht mehr ausweichen. Es ist, als hätten die Kriegsjahre die Vorstellungswelt der Menschen so verzerrt, daß der Sinn für Harmonie völlig abhanden gekommen ist, und nur die Karikatur, die Karikatur in jeder Form, Reiz auszuüben vermag.

Die Karikatur scheut nicht einmal vor der Kindesseele. Wie wäre es sonst möglich, daß die sogenannten „Turiner Puppen" in den Spielwarengeschäften der ganzen Schweiz ausgestellt und sicher auch bald nach Deutschland eingeführt werden — die „Turiner Puppen", mit dem Struwelpeterhaar, den Stoffköpfen und den riesengroßen gemalten Glasaugen!

Grotesk wirkte sie auch, die eine Nummer des Frankfurter Variété Groß-Frankfurt, in das mich meine freundlichen Gastgeber führten: die Nummer, in der eine Horde schwarzer Akrobaten mit wilden heiseren Schreien über die Bühne teufelt, während das Frankfurter Theaterpublikum seinen purzelbaumschlagenden Siegern begeistert zujubelt.

Schamlos effektvoll ist der Kontrast, wenn heute das gleiche Publikum aufjohlt — vor Schmerz diesmal — weil die Gewehrkugeln der schwarzen französischen Besatzungstruppen in die Gaffer hineinfahren! Ja, Herr Weygand, ich weiß, was „grotesk" ist! Ihre beiden Bennos sollen „ihrem Affen Zucker geben" — — es braucht ja die Groteske nicht immer einen tragischen Beigeschmack zu haben!

Kaum glaublich ist es, daß das reiche Frankfurt noch immer kein eigenes Filmatelier hat. Nun, der Sommer, die Franzosen und die Bolschewisten werden bestimmen, wo „1 plus 1 = 1", wo „Das Foxtrott-Hotel", wo „Der Liebesmagnet" und einiges andere aufgenommen werden . .

Ist man aber nach so langer Abwesenheit wieder mal in Deutschland, dann will man doch ein wenig verweilen, nicht zu nah von den Filmzentren ... ein jeder will von Zeit zu Zeit seinen Beruf vergessen.

Also: Freiburg im Breisgau, Zähringerhof. Tatsächlich, ich war schon einen ganzen Tag und eine ganze Nacht in der alten süddeutschen Stadt und noch flimmerte nichts vor meinen Augen, nur die Preise, die man jetzt in Deutschland zahlt.

Als die junge, hübsche Besitzerin des Zähringerhof erfuhr, wer ich sei, bat sie: „Ach, kann man denn nicht ein einziges Mal einer Aufnahme beiwohnen? ... Man weiß

gar nicht, wie so etwas zustande kommt." Wäre es boshaft gewesen, wenn ich geantwortet hätte: „Sehr verehrte Herrschaften, einiges aus der Filmpraxis ist Ihnen ja selbst längst bekannt ..... Alle Augenblicke schnellen die Pensionspreise um einige Mark empor — eine solche sprungweise Veränderung bringt sonst nur der Trickfilm zustande." Aber eine liebenswürdige Frau soll man nicht kränken und dieses Trick-Film-Tempo der Preiserhöhungen scheint charakteristisch zu sein für das neue — sagen wir für das provisorische Deutschland.

Freiburg weit von den Filmzentren, sagte ich vorhin? . Ja, gewiß, aber die Ausstrahlungen der Zentren reichen bis an die Landesgrenzen.

Lotte Neumann, bildschön, im pelzbesetzten Mantel, einen flachen, weichen Hut auf dem goldenen Haar, hielt sich auf der Durchreise zu neuen Aufnahmen einige Tage in Freiburg auf und versetzte einige kleine Verkäuferinnen der Kaiserstraße, die erregt aus ihren Geschäften stürzten, in wilde Aufregung: „Ach, um Gottes willen, ist das nicht Lotte Neumann selbst? Die Lotte Neumann, die wir kürzlich im Olga Wohlbrückschen Film „Das Schicksal der Carola von Geldern" im Zentralkino gesehen haben?

Merkwürdig, daß die „Fleischwerdung" der wohlvertrauten Leinwandschattenbilder solches Glücksgefühl auszulösen vermag ..... Wie ein Götzendienst ist diese Verehrung für die Stars, die das Publikum täglich oder abendlich im Lichtspieltheater sieht, für die Stars, die irgendwo in Wien, Berlin, Paris, New York ihre frauliche Würde — oder Unwürde — an ihre „beneidenswerte" Umgebung ausstrahlen, die aber auch dem niederen Volke irgendwo einmal sichtbar werden — können — — wenn — ein gütiges Geschick dies will .....

Völlig außer Rand und Band gerieten die Zimmermädchen aller Etagen des Zähringerhof als der Name Fern

Andra auf dem Anmeldeschein auftauchte Fern Andra mit Jungfer, Gesellschafterin, Sekretärin' .. Ob ein Lebewesen sich in alle drei Funktionen teilte, oder ob sie wirklich mit Gefolge reiste, blieb unaufgeklärt, aber daß die „Masseuse" Fern Andra auf ihren Reisen mit griffgewohnten Händen begleitet, die gleiche Masseuse, die -- man denke — auch Henny Porten zeitweilig ihre Dienste leiht, blieb selbst den frauenfeindlichsten Gästen des Hotels kein Geheimnis ... Und daß der noch ungeborene nächste Fern Andra-Film schon für sieben — warum nicht gleich siebzig? — Millionen verkauft sei, wurde mit ehrfürchtigem Schauer erzählt.

Schmerzlich, äußerst schmerzlich war es nur, daß nach Fern Andras Abreise Freiburg sich nicht darüber einig war, wer denn eigentlich Fern Andra gewesen sei ... die eine der beiden englisch sprechenden Damen — oder die andere -- sie waren nämlich beide sehr hübsch.

Tags darauf tauchte der Direktor einer süddeutschen Filmfabrik auf — mit einem braunen Reisetäschchen, das Täschchen war leer als er ankam, als er abreiste, verließ er Freiburg als Sieger im Besitz von — — ja, es ist wahr. im Besitz von Rohfilm ..." Platzen sollen die in Berlin'" erklärte der Menschenfreund.

Vierundzwanzig Stunden später wieder ein Telegramm: „Zimmer reservieren für Luna-Film-Gesellschaft, Berlin" Und Direktor Wellin, der künstlerische Leiter und Mitinhaber der Luna-Film-G. m. b. H. tauchte mit seinem Staube auf, froh und arbeitslustig, um die Außenaufnahmen des „Schwarzwaldmädel" selbst zu leiten. Er entdeckte eine wunderhübsche Kirche in der Nähe der Stadt und „autete" den ganzen Tag herum, um in der äußerst katholischen Stadt die Erlaubnis zu den Aufnahmen zu erwirken die sehr gelungen sein sollen.

Weitere vierundzwanzig Stunden später . . nein, da kam niemand, sondern da reiste ich ab, um hier in Luzern für den „Kinematograph" über meinen Flimmerausflug nach Deutschland zu berichten ...

Aus der Praxis

Berlin. — — se.

Zur Lustbarkeitssteuer. Die Steuerdeputation des Magistrats gestattet den Lichtspieltheaterbesitzern, die bisher benutzten Eintrittskarten noch bis einschließlich 31. Mai d. J. aufzubrauchen Wenn in der Zwischenzeit eine Kartenart aufgebraucht ist, müssen die übrigen ebenfalls verworfen und von da ab nur neue Karten benutzt werden. — Die Vororte Berlins gehen ebenfalls mit einer bedeutenden Erhöhung der Lustbarkeitssteuer um. So hat sich der Magistrat von Berlin-Wilmersdorf mit einer Erhöhung der Lustbarkeitssteuer nach dem Beispiel Berlins beschäftigt. Die bereits ausgearbeitete Vorlage ist mit besonderer Beschleunigung der Stadtverordnetenversammlung zugegangen. Die Vorlage sieht eine beträchtliche Erhöhung der Kinosteuer vor.

Kommentar zum neuen Filmzensurgesetz. In dem bekannten juristischen Verlag J. Schweitzer, München, erscheint demnächst ein Kommentar zum Filmzensurgesetz aus der Feder von Dr. Erlanger und Dr Walter Friedmann.

Gloria-Film. Die Aufnahmen zu „Der weiße Pfau", Tragödie einer Tänzerin in fünf Akten, haben begonnen. Das Manuskript stammt von Paul Leni und E. A. Dupont. In der Titelrolle ist der bekannten Tänzerin Grit Hegesa Gelegenheit geboten, ihre Kunst zu entfalten und den von ihr kreierten Pfauentanz zu zeigen. In anderen Hauptrollen wirken mit Hans Mierendorff, Lore Sello, Guido Herzfeld, Robert Scholz und Emil Rameau. Regie führt E. A. Dupont, die künstlerische Ausstattung hat Paul Leni übernommen. Die Kostüme stammen von Bruno Köhler, Photographie besorgt Kurt Hasselmann

Ball der Filmindustrie. Das Komitee für den offiziellen Ball der Filmindustrie sieht sich leider gezwungen, die Veranstaltung abzusetzen, da ein großer Teil der bekanntesten Filmdarsteller und -Darstellerinnen durch Aufnahmen verhindert ist, auf dem Fest zu erscheinen. Mit Rücksicht auf verschiedene Vorgänge in der letzten Zeit will man deshalb von der Veranstaltung überhaupt absehen.

Aktien-Gesellschaft für künstlerische Lichtspiele. Die Firma erwarb das in Hamburg-Altona sehr bekannte, am Schulterblatt gelegene „Belle-Alliance-Theater".

Akme-Film. In der großen Lustspielgroteske „Planetenschieber" sind beschäftigt: Erra Bigner, Josefine Dora, Johanne Ewald, Rosa Valetti, Gertrud Welcker, Fritz Beckmann, Wilhelm Diegelmann, Julius Falkenstein, Georg John, Hermann Picha, Hermann Valentin, Kurt Vespermann, Carl de Vogt, Paul Westermeier und Toni Zimmerer. Verfasser des Manuskriptes ist August Lembach, Regie führt Dr Reinhard Bruck.

Decla-Bioscop. Der expressionistische Film „Das Kabinet des Dr. Caligari" läuft erneut im „Marmorhaus". Die Firma ist außerstande, die zahllosen Anfragen nach Terminen und Theatern, in denen der Film vorgeführt wird direkt zu beantworten. — Der bekannte Regisseur des Wiener Burgtheaters Arthur Holz, wird einen Urlaub dazu benutzen, um bei der Firma einen Film zu inszenieren. Als raumkünstlerischer und architektonischer Beirat wurde für dieses Bild Herr Dr. Hans Berger verpflichtet. — Der vierte Weltklassenfilm „Ein sterbendes Geschlecht", Manuskript von Robert Wiene, Regie Karl Gerhardt, ist fertiggestellt. Für das Architektonische zeichnet Kunstmaler H. Warm verantwortlich, für die Aufnahmen Willi Hameister. Die Hauptrollen spielen Maria Zelenka, Lil Dagower, Robert Scholz und Harald Paulsen. — Der letzte Film der Frauenklasse ist vorführungsbereit. Er heißt „Johannes Goth", wurde von Karl Mayer verfaßt, von Karl Gerhardt inszeniert und von A. O. Waizenberg aufgenommen. Carola Roelle, Ernst Stahl, Nachbaur und Werner Krauß spielen die Hauptrollen. Innen- und Außenarchitektur stammen von Franz Seemann.

Ossi Oswalda ist in Amsterdam im Rembrandt-Theater in ihrem Sketch „Wohnungsnot" allabendlich der Gegenstand begeisterter Beifallsbezeugungen des Publikums. Auch bisher keineswegs deutschfreundliche Zeitungen singen das Lob der deutschen Künstlerin

Karlchen Filmgesellschaft. Zurzeit wird ein neues dreiaktiges Lustspiel inszeniert: „Karlchen, das verliebte Schneiderlein", nach einer Idee von Julius Berstl, verfaßt von Richard Kessler. In den Hauptrollen: Karl V. Plagge, Ernst Pitschau, K. W. Kießlich, Emil Sondermann, Mara Marlice und Evi Eva

Cserepy-Film. Lilly Flohr wurde fest engagiert. Außer ihren Gesangsstudien, denen die bekannte Künstlerin sich unter der Leitung von Gesangsmeister Feinhaus widmet, gedenkt sie nur zu filmen. In dem soeben fertiggestellten Drama aus der Großstadt „Das Mädchen aus der Ackerstraße" spielt sie die Titelrolle. — Arzen von Cserepy hat ein neues Filmschauspiel im Manuskript fertiggestellt „Die Wahrsagerin von Os. Budavar", dessen Verfilmung von der Firma demnächst begonnen wird. Der Verfasser hat sich nach Budapest begeben, wo die Aufnahmen stattfinden sollen, um an Ort und Stelle Vorstudien zu machen.

Wilhelm Feindt. Die Firma hat die Gesamtproduktion der „Deutschen Mutoskop und Biograph, G. m. b. H." erworben. Die Produktion steht unter dem Zeichen Hilde Wolters. Die Künstlerin

Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. 29294*
Entwickeln und Kopieren
von eingesandten Negativen.

An unsere Abonnenten!

Unser niedriger Bezugspreis, der gegenüber den gestiegenen Selbstkosten fast nur ein Almosen bedeutet, gestattet uns leider nicht mehr wie bisher die Abonnementsgebühr auf dem Wege der Nachnhame einzuziehen. Wir bitten daher alle Bezieher des „Kinematograph" auf das dringlichste, den **Bezugspreis für das laufende Quartal** (Mk. 10.— für Inland-Postbezug, Mk. 15.— für Inland-Streifbandzusendung, Mk. 30.— für Ausland), **ohne Verzug,** entweder durch Postanweisung oder Einschreibebrief oder durch Postscheckkonto 14 128 Cöln zu überweisen. Wir bitten ausdrücklich auf der Rückseite des Abschnitts, auch auf Postscheck, zu erwähnen, für Abonnement des „Kinematograph".

Wir hoffen gern, daß unsere Geschäftsfreunde uns in dem Bestreben, den Geschäftsbetrieb zu vereinfachen, unterstützen, zumal die Einsendung durch Postscheck Mk. —.50 Portoersparnis bedeutet.

Auch Anzeigen sind, wie bekannt, **stets im voraus zahlbar.**

Der Verlag des „Kinematograph".

wird die Hauptrollen in zwei Abenteuerfilmen von Robert Heymann, in zwei Lustspielen unter der Regie von Paul v. Worringen, und drei großen dramatischen Spielfilmen verkörpern. — Die Firma erwarb außerdem vom Bavaria-Film, München, die Dramen „Die Vermummten" und „Nur eine Zirkusreiterin".

— Bei **Althoff & Co.** fährt Bruno Eichgrün mit einem großen Ensemble anerkannt erster und bester Schauspielkräfte nach dem Harz, um dort Aufnahmen zu dem großen Wild-Westfilm „Die Rache des Mestizen" (3 Teile) zu machen. Außer 2—300 Darstellern finden über 150 Pferde Verwendung, ferner eine Anzahl Auswanderer-Planwagen. Mehrere Blockhäuser werden errichtet. Durch gütige Mitwirkung der amerikanischen Handelskammer ist es der Firma geglückt, sich echte Cowboys und echte Indianer für diesen Film zu verpflichten. Das Manuskript stammt von Mrs. Maria Warner, die Photographie von Hans Saalfrank. Der Film, der unter Mitarbeit bester Fachleute das amerikanische Farmerleben auf das getreueste schildert, dürfte eine Sensation ersten Ranges werden.

— Die **„Film für Alle"** G. m. b. H. besetzt ihren Film „Die Nebenbuhler" an Kinos und Variétés nach Art der amerikanischen Touren. Es laufen gleichzeitig fünf solcher Touren, und zwar derzeit in Berlin, Hansastädte, Rheinland-Westfalen, Ufatheater-Propagandatour und Schlesien. Zu Ostern fanden gleichzeitig mit der Uraufführung in den Pichard Oswald Lichtspielen in Berlin, solche in den Vereinigten Theatern Hagen & Sander in Bremen und im U. T. Lichtspiel-Theater in Dessau statt.

— **Auf Veranlassung** der Landwirtschaftskammer der Mark Brandenburg fand eine Vorführung landwirtschaftlicher Lehrfilme, die die Kulturabteilung der Ufa hergestellt hatte, im Ufahause statt. Nach einer kurzen Uebersicht über die Verwertung des Lehrfilms für die Landbevölkerung durch den Leiter der Kulturabteilung führte deren landwirtschaftlicher Mitarbeiter, D. Baumann, folgende Filme vor: Bodenbearbeitungsmaschinen; Anbau, Ernten und Einmieten von Kartoffeln; Viehzucht im Algäu; Anwendung von Kali zur Vertilgung des Hederichs. Im Anschluß hieran zeigte der naturwissenschaftliche Mitarbeiter, D. Schön, einige zoologische und botanische sowie Zeitraffer- und Zeitlupen-Filme, von denen besonders die letzteren Beifall fanden. Der Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Braun war mit Unterstaatssekretär Dr. Ramm zu der Vorführung erschienen.

— **Das Manuskript** zu dem neuen Abenteuer-Sensationsfilm der Ideal-Film G. m. b. H. wird von Herrn B. E. Lüthge bearbeitet. Für die Regie ist bekanntlich wiederum Joseph Delmont verpflichtet.

— Die **William Kahn-Film** G. m. b. H. bereitet ein großes Sensations-Gesellschaftsdrama „Frauen" vor. Die männliche Hauptrolle wird von Ludwig Trautmann verkörpert, während die weiblichen führenden Rollen von den Damen Grete Lund und Toni Eberg dargestellt werden.

— **Das Manuskript** zu dem nächsten Großfilm der Eiko-Gesellschaft „Die neue Rasse" (nach dem Roman von Olga Wohlbrück) stammt von B. H. Lüthge.

— **Aha-Film.** Zu der Notiz in der letzten Nummer wird uns mitgeteilt, daß die Herren Oskar Marion und Cappi in den Hauptrollen folgender Filme beschäftigt waren: „Die Spitzen", „Der Plan der Drei", „Das Geheimnis der Mitternachtsstunde".

— **Die Anglo American Film Export Comp.** hat von der A. S. Nordkap Film, Bergen und Berlin die Generalvertretung für den Weltfilmmarkt übernommen. Als erster Film wird das, mit großem

Erfolg aufgenommene, zurzeit in den Ufa-Theatern in Berlin spielende Filmwerk „Gefesselte Menschen" (Können Gedanken töten?) auf den Weltmarkt gebracht.

— **Die Progreßfilm G. m. b. H.** hat für ihre bedeutend erweiterte Produktion zu ihren bisherigen Regisseuren Albes und Doerry den früheren Oberregisseur der Bioscop-Film-Gesellschaft Joseph Stein verpflichtet. Herr Stein hat bereits mit den Vorarbeiten für eine Reihe monumentaler Filmwerke begonnen.

— **Hugo Werner-Kahle** vom Schauspielhaus in Berlin, dessen Auftreten in dem Film „Die Jagd nach dem Glück", in „Morel" — „Glanz und Elend" vollen Beifall gefunden, ist auch Träger der Hauptrolle in dem Film „Der Börsenkönig" nach D. Edward Stilgebauers gleichnamigem Roman. Der Film ist für ganz Deutschland von der M. Levin, G. m. b. H. erworben worden.

— **„Indische Rache"**, der monumentale Sensationsfilm, der diese Woche seine überaus erfolgreiche Uraufführung in drei Berliner Ufa-Häusern absolvierte, ist das Erstlingswerk der Titanic-Film-Gesellschaft, das mit allen Monopolrechten für die ganze Welt an die Frankfurter Film-Comp. verkauft wurde. Der Vertrieb ruht in den Händen von Universum-Film-Verleih.

— **Im Verlag der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren**, G. m. b. H. erscheint demnächst ein Kommentar zum Lichtspielgesetz (Kino-Zensurgesetz), verfaßt von Rechtsanwalt Dr. Wenzel Goldbaum.

— **Die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Filmautoren** erwarb das Verfilmungsrecht sämtlicher Werke des Romanschriftstellers Walter von Molo.

Cöln. Die Aufnahmen zu dem großen Sensationsfilm „Gesühnte Schuld", Detektivdrama, sind unter der filmtechnischen Leitung der Aufnahmetechniker Fred Hoffmann und Adi Maier soeben beendet worden.

Cöln. Die Aufnahmen zu dem Film „Rivalen" sind soeben unter der Leitung des Aufnahmetechnikers Fred Hoffmann vom Cyklop-Film für die Rheinland-Filmgesellschaft beendet worden.

Düsseldorf. Die National-Film-Verleih-Gesellschaft lud zum Sonntag, den 18 d. Mts. Vertreter der Stadtverwaltung, der Lehrerschaft, der Presse und der Kinofreunde zu einer Beratung nach den U. T.-Lichtspielen. Jean Lommen hielt den Einführungsvortrag, in dem er in Rücksicht auf den geschwächten Stadt-Kassenbestand empfahl, populär-wissenschaftliche Filmvorführungen unter Mitwirkung eines geeigneten Ausschusses im Lichtspieltheater zu veranstalten. Der Redner hatte mit anerkennenswertem Eifer frühere öffentlichen Kundgebungen in der Tages- und Fachpresse zu diesem Thema zusammengefaßt, ferner auf den schätzenswerten Vorrat geeigneten Filmmaterials hingewiesen und brachte schließlich eine Anzahl populär-wissenschaftlicher Filme zur Vorführung. Die Absichten des Redners und des National-Film-Verleihs können nur allseitige Unterstützung finden, sie bezwecken ein Stück Kulturarbeit.

Hamburg. Die Vera-Filmwerke veranstalten am 4. Mai ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der heimgekehrten Kriegs- und Zivilgefangenen. Um den Sinn für den Film in Hamburg zu beleben, trägt die Veranstaltung den Charakter eines Frühlingsfestes, an dem außer Hamburger Bühnenkünstlern noch Größen aus der Berliner Filmwelt teilnehmen werden.

Hannover. Fery-Film hat mit den Aufnahmen der Anna Müller-Lincke-Serie begonnen. Zur Verfilmung gelangen die Lustspiele: „Ihre Majestät die Magd" und „Die Dallesbraut" von Willy Achsel, „Der geleimte Drachen" von Willy Achsel und Georg Kaiser und „Nur keine Schwiegermutter" von Klaus Fery. Die männliche Hauptrolle in sämtlichen Lustspielen wird von Klaus Fery dargestellt. Die Regie führt Willy Achsel.

Liegnitz. Die „Vereinigten Lichtspiele" Wallhalla-Theater und Jupiter-Lichtspiele sind von Herrn Ewald Herrmann an die Herren Gärtner und Kretschmann in Liegnitz verkauft worden.

— **München.** Durch alle Höllen betitelt sich ein eben durch den Cabinetfilm (Toni Attenberger) fertiggestelltes mystisches Filmspiel aus der Zeit der letzten Hexenprozesse. Dieser Film geht, sowohl was Behandlung des Sujets, wie was künstlerische Bildwirkung und moderne Filmregie betrifft, ganz neue, eigenartige Wege und dürfte zu den packendsten Filmschöpfungen dieses Jahres zu zählen sein. Die Haupthelden der überaus spannenden und zugleich tief ergreifenden Handlung werden durch Camillo Triembacher, Annemarie Holsten und Rolf Pinegger verkörpert. Das Manuskript stammt aus der Feder des durch seine Werke, „Die Frau auf der Schildkröte" und „Die Schmiede des Grauens", bestbekannten Direktors Attenberger, der auch die Regie führte.

Schwerin i. M. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, will das Finanzministerium den Konzertsaal des Landes-Theaters zu einem großen Kino herrichten und dort unter eigener Leitung Filmvorführungen veranstalten.

Trier. Aug. Ilies gibt bekannt, daß er als Nachfolger des Herrn Peter Marzen die Direktion und Führung der Brauerei Schieffer gehörenden Reichshallen-Lichtspiele übernommen hat.

Wolfenbüttel. J. Fischer & Co. haben die Union-Lichtspiele, Stadtmarkt 16, käuflich erworben.

Neues vom Ausland

Braunau i. Oberösterreich. Der Gemeindeausschuß hat das Kino von Oskar Kraus im Finkschen Hause um 80000 Kr. erworben und Herrn Kraus zum Direktor sämtlicher städtischer Elektrizitätswerke und Kinos bestellt.

Prag. Unter Mitwirkung der Filmunternehmung „American Film" und der Eigentümer der „Lucerna" soll in Prag eine neue Film-A.-G. mit 4 Millionen Kapital gegründet werden.

lb. Film-Notizen aus Budapest. Vom 12. bis 21. Juni d. J. wird in Budapest eine Kinematographen-Ausstellung stattfinden. Die Handelskammer in Budapest veranstaltet alljährlich einen sogenannten „Orient-Markt", der den Zweck hat, Balkankaufleute nach Budapest zu bringen, um diese mit der Industrie und dem Handel Ungarns näher bekannt zu machen. Im Rahmen dieser bei den einschlägigen Interessenten bereits bestens eingeführten Ausstellung wird eine eigene Kinematographen-Ausstellung veranstaltet, die bestimmt ist, die Erzeugnisse der ungarischen Kino-Industrie den Besuchern des erwähnten Orientmarktes vor Augen zu führen. Die Einzelheiten der ersten Budapester Kinematographen-Ausstellung werden in diesen Tagen von der dortigen Handelskammer festgelegt. Man rechnet auch auf eine starke Beteiligung der österreichischen Firmen. Die bekannte ungarische Filmprimadonna Antonia Forkas, die bei der Corvin-Film-Gesellschaft in den viel gespielten ungarischen Filmen „Weiße Rose", „Ave Caesar", „111" und anderen über die Grenzen Ungarns hinaus bekannt gewordenen Stücken als Hauptdarstellerin starke Erfolge erringen konnte, ist von der Doremi-Filmfabrik in Rom für sechs Monate mit einer Monatsgage von 12000 Lire verpflichtet worden. Die gleiche italienische Filmfabrik hat fast sämtliche Filme der Corvin-Gesellschaft angekauft. Der Begründer der Corvin-Filmfabrik, Alexander Korda, deren zahlreiche Filme ihn zum Verfasser haben, hat bei der Sascha in Wien die Stellung eines Regisseurs angenommen. Sein Abgang aus Budapest wird als ein großer Verlust für die gesamte ungarische Filmindustrie lebhaft bedauert. Der Generaldirektor der Corvin-Gesellschaft, Dr. Desider Molnar, weilt zurzeit in Berlin, um einen bekannten deutschen Regisseur für sein Unternehmen zu verpflichten. Der Verband der ungarischen Filmfabrikanten beabsichtigt, energische Schritte gegen Gelegenheits-Filmfabriken zu unternehmen. Der Regierungswechsel hat auch die Termine der Einführung der neuen Filmzensur und das Er-

Die nächste Nummer (694) kommt schon am **Freitag, 30. April,** zum Versand. Anzeigen für diese Nummer müssen daher **spätestens Mittwoch früh** hier sein.

Der Verlag des „Kinematograph".

scheinen der „Kinoverordnung" verschoben. Die Liquidierungskommission hat die sogenannten „Roten Filme" aus der Bela Kun Aera an eine ausländische Firma für hohe Beträge verkauft, so daß infolgedessen die Konkursmasse zu einer beträchtlichen Summe gelangt ist. In Zukunft sollen alle während der Kommune verfertigten Filme kontrolliert und kein Film ohne ihre Bewilligung in das Ausland exportiert werden.

lb. **Die Bibel im Film.** Eine italienische Filmfabrik hat einen großen Film fertig gestellt, der die hauptsächlichsten Erzählungen aus der Bibel veranschaulicht. Er wird eine Art Erwiderung zu dem berühmten Film „Christus" bilden. Um einen Begriff von der Großartigkeit der Inszenierung zu geben, wird berichtet, daß man 50 Elephanten, 100 Kamele und 6000 Personen auf einem Bilde sehen wird. Die Firma hat außerdem zu diesem grandiosen Filmwerk bei einem Meister der italienischen Musik eine entsprechende Begleitmusik bestellt.

Die Times gegen die komischen Filme britischen Ursprungs.

Die Kritik der Times, die bisher in jeder Beziehung günstig für die britische Filmindustrie gelautet hat, entschließt sich nicht etwa zu einer gegenteiligen Haltung, sondern beschäftigt sich in einem beiläufig vor acht Tagen erschienenen Aufsatze mit der geringen Erfindungsgabe, die die sogenannten komischen britischen Filme aufweisen.

Der Verfasser weist auf einige Beispiele hin. So meint er, wenn ein Kraftwagen vorgeführt wird, so hat er niemals im Film eine normale Aufgabe wie im praktischen Leben. Der Kraftwagen muß entweder eine Panne kriegen oder sich überschlagen, muß Feuer fangen und muß explodieren. Der Kinobesucher sieht im Film den Kraftwagen niemals anders.

Was die Bewegung des Menschen betrifft, so ist auch da selten ein Charakter zu finden, der sich so bewegt, wie es ein gewöhnlicher Mensch im Leben tut. Im Film muß er entweder laufen oder springen, stürzen oder in die Luft gehen. Ein Mensch im komischen britischen Film, der nicht in der soeben skizzierten Weise sich betätigt, ist eine reine Unmöglichkeit. Ebenso kann ein solcher Film niemals befriedigen, wenn nicht aus irgendeinem Grunde in einem Zimmer die Wasserhähne offen gelassen werden. Auch kann man niemals eine Wanne vorführen, ohne daß einer der filmenden Schauspieler hineinfällt oder, wenn schon gebadet werden muß, muß die Wanne so voll sein, daß sie überfließt.

Tritt die Polizei auf, so geschieht dies gewöhnlich in einer Uniform, die nicht allein karikiert, was man noch verzeihen würde, sondern diesen öffentlichen Funktionär zu einer Vogelscheuche macht. Kommt es vor, daß die Polizei irgend jemanden verfolgt, so geschieht dies immer haufenweise. Die Leute müssen sich in einen Kraftwagen hineindrängen, der natürlich unterwegs umfällt, und sie müssen dem Kraftwagen, der inzwischen wieder flott geworden ist, mit ungestümen Bewegungen nachlaufen. Treten Kellner auf, so kann dies nur so geschehen, daß sie alle Teller und Schüsseln, die in ihren Bereich kommen, zerbrechen oder sonstwie, meistens durch einen Zusammenstoß mit einem eintretenden Gast, die zu servierenden Speisen auf den Boden werfen.

Zu diesen übertriebenen Figuren gehören auch sehr oft Reiter; wie es beispielsweise fast immer der Fall ist, daß Reisende, sobald sie ein Schiff betreten, sofort recht sichtbare Zeichen ihres Unwohlseins geben.

Der britische komische Film ist mit so einfachen Mitteln gearbeitet, daß man nunmehr trachten sollte, eine Reform einzuführen. Und je eher dies geschieht, desto besser für den sogenannten britischen komischen Film. E. L.

bf. **England.** Die seinerzeit zur Regelung der Zensurfrage in Wirksamkeit getretene Kinema-Kommission löste sich nach Erledigung ihrer Aufgabe nicht auf, sondern verlegte das Feld ihrer Tätigkeit auf ein anderes Gebiet, wozu ihr aus dem Carnegiefonds und von Major David Davies ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Unter ihrer Leitung werden im Laboratorium des Londoner University College psychologische Studien angestellt. Durch Untersuchungen soll die Nachhaltigkeit der von Schulkindern durch Filmunterricht oder im Kino gewonnener Eindrücke, der Ermüdungsgrad ermittelt und Vergleiche zwischen gewöhnlichem und Filmunterricht gezogen werden. Richtlinien für ein Hand-in-Handarbeiten von Schule und Haus, für die besten Methoden zur Gewinnung eines guten Filmlehrmaterials unter möglichst niedrig gehaltenen Kostenaufwand sollen gefunden werden. Die Arbeiten sind schon längere Zeit im Gang, und Urteile, wie sie ab und zu hier gefällt werden, daß in England eine gewisse Lauheit gegen die Lehrfilmbewegung herrscht, verraten eine große Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse. Einige gute Filme werden in aller Kürze von den im Februar eingetragenen Bristol Comedy Films herausgebracht. Die junge Gesellschaft wurde von Aubrey Smith, J. E. Pride Hughes, A. A. Milne und Nigel Playfair gegründet. Die Betriebsleitung besorgen Leslie Howard und R. F. Power, Männer, die bereits etwas leisteten.

bf. **Spanien.** Die Verhältnisse sind von normalen Zuständen noch weit entfernt. Teilstreiks, welche als beendet anzusehen waren, flackern hier und da wieder auf und lähmen den Geschäftsgang. Die seit drei Monaten zum Feiern verurteilten Fachzeitschriften sind wieder erschienen, aber der Verkehr stockt noch. Die Güter stauen sich nach wie vor an der Grenze auf, und Wagemutige, die sich auf Reisen in das Ausland begaben, sahen sich bei der Rückkehr gezwungen, Strecken, wie von der französischen Grenze bis nach Barcelona, größtenteils zu Fuß zurückzulegen. Das Vergnügen war einigen ausländischen Filmdarstellern beschieden. — Ein vom Patriafilm ausgeschriebener Wettbewerb für Szenarien brachte, wie die meisten derartigen Veranstaltungen, nicht den gewünschten Erfolg. Keine Arbeit erfüllte die Bedingungen für den ersten Preis. Den zweiten erhielt Juan Perey für „El Gaitero" (Der Dudelsackpfeifer), den dritten Carlos del Mundo y Morana für „El Trampolin del Muerte" (Um den Tod betrogen), den vierten Maria Comendador für „El Pasado que vuelve" (Wiederkehrende Vergangenheit) und den fünften Octavio R. Viraniño" (Wahre Liebe). Die Ansprüche, welche die spanischen Firmen an das Szenarium stellen, sind ziemlich hohe. — Valencia wies bisher 26 Kinos auf, zu denen sich ein neues für 2000 Sitzplätze, das Ciné Moderno, ein vorzüglich eingerichtetes Haus, gesellt. Die Leitung übernimmt Blas Cortés.

bf. **Amerika.** Henry Wallace verlangt für das Verfilmungsrecht von seines Vaters Hauptwerk „Ben Hur" die Summe von 1 200 000 Dollars. Da für die führenden Rollen Douglas Fairbanks (Ben Hur) und Mary Pikford (Esther), für die Spielleitung aber D. W. Griffith vorgesehen waren, also ein Triumvirat, welches die Nützlichkeit einer Apothekerrechnung zu schätzen weiß, würde sich der Film niemals bezahlt machen. Wallace hat darauf geantwortet, daß der innere Wert der Erzählung groß und stark genug sei, um auch mit weniger kostspieligen Kräften ein Meisterwerk zu schaffen. — Für das Verfilmungsrecht von Way Down East zahlte D. W. Griffith an A. Brady 175 000 Doll. Das Werk hat eine interessante Geschichte. Es kam 1896 als Annie Laurie auf die Bühne, ohne Wirkung zu erzielen. Jos. R. Grismer, der Mitarbeiter Bradys, schrieb und taufte es um. In neuer Form erzielte es Erfolg. Es würde zuerst im Chicagoer Schillertheater, aus dem man jetzt das Garricktheater gemacht hat, zuerst aufgeführt. — Famous Players Lasky haben ihr Atelier auf Long Island, welches für Bau und Einrichtung 2 Millionen Dollar verschlang, in Gebrauch genommen. Fox hat ebenfalls einen großen Teil seines Apparates aus dem Westen nach dem Osten gezogen. Die neuen New Yorker Anlagen befinden sich in Vollbetrieb. Selznik, Metro und Goldwyn gravitieren in gleicher Weise vom Westen nach dem Osten.

Klara Kimball Young arbeitet fleißig an ihrem neuen großen Film „The forbidden woman". Die in zwei Kontinenten spielende Handlung ist dem Werk von Lenore J. Coffee entnommen. Equity-Pictures haben auch für diesen Film das Monopol in festen Händen.

Die Historical Film Corporation ist neu organisiert und hat das Kapital um 500 000 Dollar erhöht. Als erste Programmnummer erledigt sie eine weitere Bibelbearbeitung. Die Bibeltexte werden in dieser zur Illustration heutiger Lebensverhältnisse benutzt. Auf der zweiten Strecke vom Garten Eden bis zu Paulus Tod sollen 100 zweiaktige Filme — frei nach Franz von Uhde — entstehen. Gleichzeitig werden 100 zweiaktige Biographien verdienter Amerikaner und Amerikanerinnen bearbeitet.

Die neue Zensur in Indien.

Brief aus Calcutta.

Mit dem 1. April dieses Jahres tritt eine neue Zensur für alle Kinovorführungen in Kraft, die wohl alles Bisherige in dieser Art

in den Schatten stellt. Das neue Gesetz nennt sich „The Cinematograph Amendment Act". Bis dahin wurde die Zensur in der Weise ausgeführt, daß ein Commissioner of Police (hoher Polizeibeamter), dann ein Mitglied der European Association und ein Mitglied der Trade Association, das Urteil pro oder contra fällten.

Die neue Zensur wird aus 3 bis 4 Mitgliedern der Stadtverwaltung genommen, die alljährlich neu gewählt werden. Die gesamte Zensur muß aus 8 Personen bestehen, und müssen 2 der Mitglieder Damen sein. Was dabei aber verblüffend interessant ist, ist die Tatsache, daß eine der Damen der neuen Richtung in der Frauenbewegung angehören u. die andere von der alten Schule sein soll. Solch verschiedene Empfindungen, wie Frauen solch verschiedener Richtung natürlich haben, und die Auswahl der männlichen Mitglieder aus voneinander ganz verschiedenen Wirkungskreisen und Gesellschaftssphären, wird eine solche Auswahl der Gefühlsideen und des Geschmacks, der moralischen und religiösen Richtung in sich vereinigen, daß man wirklich fragen kann, ob es einen einzigen Film geben wird, der allen zusagen dürfte und keinen verletzt. Alle heute in Deutschland gebrachten Filme würden hier sicherlich unmöglich sein.

Alles in allem wird natürlich eine derart geführte Zensur das gesamte Kinowesen außerordentlich hindern und erschweren und andrerseits eine unheilvolle Monotonie im Gebrachten hervorrufen. Der so unheimlich erfolgreiche Film „Targau and the Apes" kann zum Beispiel als tierquälerisch aufgefaßt werden, wie jede Nummer, wo auch nur ein dressierter Hund vorkommt. Andere werden sich an Küssen auf der Bühne stoßen, weitere an der Vorführung von Kindern, andere an Mordtaten oder am Sterben auf der Bühne usw. Die Kinobesitzer sehen daher der neuen Zensur mit sehr gemischten Gefühlen entgegen, besonders jetzt, wo soviel eigene Aufnahmen im Lande selbst gemacht werden. Die acht Mitglieder werden bestimmt alle acht eine besondere Auffassung haben, denn sie sind mit bestimmtem Grund alle acht so verschieden gewählt. Sie sollen jeder vom anderen verschieden fühlen, damit man sicher ist, daß ein Film, der allen Gefühlen zusagte, ein wirklich unschuldiger ist. Das wird er dann auch wirklich sein, aber was kann er dem Zuschauer bieten?

Da die Mitglieder für jede Urteilssitzung 16 Rs. Entschädigung erhalten, werden sie schwerlich keine Sitzung missen und eifrig bei der Sache sein. Witzbolde in der Tagespresse dahier schlagen vor, dem Komitee noch eine katholische Nonne und ein Mitglied der protestantischen Heilsarmee beizugeben, weil dann erst die Kontraste unter den Mitgliedern den richtigen Höhepunkt erreicht haben würden.

A. D.

Zick-Zack

1b. **Fahrende Straßen-Kinos.** Eine erfolgreiche deutsche Erfindung. Die zurzeit in den Berliner Straßen verkehrenden, fahrenden Reklame-Kino-Wagen sind eine Erfindung des Berliner Ingenieurs Paul Strelow. Seine Schutzrechte auf die eigenartige Konstruktion und Inneneinrichtung der Wagen, die sich auf eine neue Tageslichtwand, auf eine automatische Projektionsmaschine und eine gleichmäßig streuende Lichtquelle beziehen, sind bis jetzt im Lizenzwege von folgenden Auslandsstaaten erworben worden: Dänemark (Aktie Bolaget Faxe u. Co. in Kopenhagen), Schweiz (Plan-Aktiengesellschaft in Zurich), Italien (Banca commerciale), Schweden und Norwegen sowie Brasilien. In Berlin selbst werden die fahrenden Kinos von der Reklamobil-Ges., Berlin W 50, in den Verkehr gestellt. Unternehmer in zahlreichen deutschen Hauptstädten haben Sonderlizenzen erworben. Ueber Einzelheiten der aufsehenerregenden Erfindung haben wir in Nr. 688/89 ausführlich berichtet.

Vereinsnachrichten

Wander-Kino-Vereinigung und privatreisender Schausteller
(Sitz Berlin).

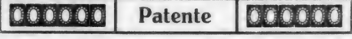
9. Sitzung am Mittwoch, den 14. April 1920, abends 7½ Uhr.

Erschienen waren sämtliche Vorstandsmitglieder sowie wiederum mehrere Frauen und 20 Mitglieder. Ein Beweis, daß unsere Frauen reges Interesse am Verein nehmen. Leider wurde uns vom Vorstand die traurige Mitteilung gemacht, daß der Hippodrombesitzer Paul Höhns plötzlich verstorben sei. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich alle Anwesenden von ihren Plätzen. Nachdem erfolgte die allgemeine Begrüßung sowie die Verlesung des letzten Protokolls. Es wurde ein Antrag vom Vereinsmitglied Herrn Karussellbesitzer Paul Seibert zur Verlesung gebracht, wegen Erhöhung des Beitrags und Eintrittsgeldes. Es wurde lange über diesen Punkt verhandelt und auf allseitigen Wunsch der Antrag bis zum Herbst zurückgestellt. Dann stellte Herr Kinobesitzer Heuer den Antrag: Wie schützen

wir uns im Verein vor Schaden bei Beleihung und Kauf von Gebrauchsgegenständen als Kinos, Films, Theaterrequisiten und anderer Sachen. Herr Heuer hatte darüber einen Fragebogen ausgearbeitet, worüber längere Debatte geführt wurde. Es wurde der Entschluß gefaßt, in nächster Sitzung weiter zu verhandeln. Es wurde von einigen Mitgliedern über Askilicht gesprochen und gleichzeitig bestellt. Auch erhielten wir von dem Kinobesitzer Georg Sondermann ein Schreiben, worin er Vorsicht vor dem Schulkino Sigmaringen empfahl. Die Vereinigung ersuchte um nähere Unterlagen. Unsere Vereinssitzungen finden vom Mai an jeden Mittwoch nach dem 15. statt. Es wurde das Vereinsmitglied Herr Emil Sturm zum II. Schriftführer gewählt, der diesen Posten mit Freuden annahm. Schluß der Sitzung um 11 Uhr.

NB. Alle Briefe und Geldsendungen erbittet die Vereinigung von nun ab nur noch nach dem neuen ständigen Vereinshaus von Kreplin, Berlin N 20, Pankstr. 42, zu senden.

Richard Barthel, 2. Schriftführer



Patente

Mitgeteilt durch Max Berger, Techn. Bureau. Neukölln-Berlin. Berliner Str. 14.

Patent-Anmeldungen.

K. 67 684 Vorrichtung zur gleichzeitigen Aufnahme oder Wiedergabe der Teilbilder von Mehrfarbenaufnahmen. Theo Klatt, Dortmund, Arneckestr. 56.

H. 75 307 Klappenverschluß für Kameras. Jens Peter Hansen, Kopenhagen, Dänemark.

C. 27 409 Feuerschutz für Kinematographen. Joseph Chanteux, Brüssel, Belgien.

H. 77 970 Verfahren und Vorrichtung zum Herstellen von Kinotiteln. Ludwig Hauner, Wien.

Gebrauchsmuster-Anmeldungen.

734 777 Vorrichtung zur Verhinderung der Entzündung und des Verregnens der Filmbänder in kinematographischen Apparaten. Alex Dischlatis, Charlottenburg, Windscheidstr. 19.

735 106 Vorrichtung um das Herausgleiten der aufgesteckten Filmspule an Kinematographen zu verhindern. Hermann Maier, Kehl a. Rh.

735 107 Andruckvorrichtung für die Transportzahnrolle an Kinematographen. Hermann Mahler, Kehl a. Rh.

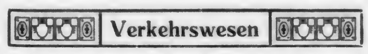
735 129 Antrieb für kinematographische Vorführungsapparate. Akt.-Ges. Hahn für Optik und Mechanik, Ihringshausen bei Cassel.

735 275 Filmstützrolle. Johann Modler, Schweinfurt a. M.

735 289 Blende für kinematographische Vorführungsapparate. Richard Möhwald, Straubing.

735 575 Filmvorführungsapparat zum Betrachten kleiner Filmrollen oder einzelner Szenen ohne Projektionswand. Gertrud David, geb. Sevidorski, Berlin-Steglitz, Birkbuschstr. 16.

735 678 Selbstauslösevorrichtung für den Linsenverschluß an Lichtbildkammern. Manfred Rimpler, Berlin, Dreibundstr. 13.



Verkehrswesen

Die Kinomesse in Leipzig.

Vor kurzem wurde an dieser Stelle die Notwendigkeit betont, die Filmindustrie zur Leipziger Messe heranzuziehen und ihr ein räumlich zusammenhängendes Ausstellungsgebiet zur Verfügung zu stellen. Der betreffende Aufsatz erschien in Nr. 687 vom 10. März und behandelte die kurz vorher geschlossene Allgemeine Mustermesse in Leipzig. Zur selben Zeit waren in Leipzig die letzten Vorbereitungen für die am 14. März eröffnete Technische Messe im Gange. Bekanntlich wurde diese erste selbständige Technische Messe, die früher einen Teil der Allgemeinen Mustermesse gebildet hatte, durch die Unruhen in Leipzig empfindlich gestört. Das hat aber nicht gehindert, daß sie eine staunenswerte Kundgebung deutscher Arbeitsleistung geworden ist und auch geschäftlich nicht ohne Erfolg abgeschnitten hat.

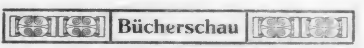
Die Technische Messe beansprucht an dieser Stelle besondere Beachtung, weil sie zum ersten Male eine eigene Kinomesse enthielt und die Forderungen erfüllte, die der Verfasser des eingangs erwähnten Aufsatzes aufstellte. In den sehr geschmackvoll und übersichtlich angeordneten Meßständen des Meßhauses „Jägerhof" in der Hainstraße waren Photographie, Kinematographie und Optik zu einer Gesamtausstellung zusammengeschlossen, wobei aber die Kinematographie den weitaus breitesten Raum einnahm, sodaß es sich um eine eigentliche Kinomesse handelte. Die Beteiligung hätte allerdings noch wesentlich größer sein können. Schuld an der Zurückhaltung der Industrie mag der Umstand gewesen sein, daß über den Charakter der Messe als amtlich anerkannte Veranstaltung unklare Mitteilungen verbreitet worden waren. Tatsächlich bildete die Messe im Jägerhof einen Teil der gesamten Technischen Messe und war weit entfernt, eine wilde Veranstaltung zu sein. Die maßgebenden Firmen der Industrie waren aber in Leipzig vertreten, so die „Ica", die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft, Hahn-Görz und andere mehr, und die Messe bot einen außerordentlich fesselnden Ueberblick über die neuesten Errungenschaften der Technik. Auch die geschäftlichen Erfolge waren, wenn auch manche Aussteller infolge der Ereignisse nicht zu ihrem Rechte gekommen sind, großenteils durchaus befriedigend, was unter den herrschenden Umständen besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Im kommenden Herbste findet die Technische Messe vor der Allgemeinen Mustermesse, und zwar vom 15. bis 21. August statt. Die Vorverlegung erfolgt, um die Aussteller der Frühjahrsmesse für die durch die Wirren erlittenen Beeinträchtigungen einigermaßen zu entschädigen. Sie können ihre Musterstücke in den Ausstellungsräumen belassen und die Kosten für Ab- und Antransport sparen. Die Maßregel hat für die Aussteller der Filmindustrie vielleicht weniger Bedeutung als für die Maschinenfabriken mit ihren schweren Stücken, wird aber gleichwohl begrüßt werden.

Im kommenden Herbste wird nun hoffentlich die Filmindustrie in jeder Gattung in umfangreichster Weise vor der Einrichtung der Technischen Messe Gebrauch machen und sich durch Musterausstellungen beteiligen. Bei dem großen Interesse, das die Leipziger Messe besonders auch im Auslande findet und dem starken Auslandersbesuch, ist es dringend erforderlich, in der Kinomesse ein wirksames Bild dessen zu bieten, was die deutsche Filmindustrie leistet. Zweifellos wird der moralische und geschäftliche Erfolg für die Aussteller nicht ausbleiben.

Es mag bei dem Anlaß noch besonders betont werden, daß es sich in der Leipziger Messe nicht um eine Ausstellung handelt, sondern um eine geschäftliche Einrichtung, die vor allen Dingen den Zweck hat, Verkäufer und Käufer persönlich zusammenzuführen. Es sollen in Leipzig Geschäfte abgeschlossen werden; aber fast noch wichtiger ist das Zusammentreffen der Angehörigen eines Geschäftszweiges zu mündlicher Aussprache und die reiche Frucht, die sich für alle Teile aus einer solchen Zusammenkunft ergibt.

Das Leipziger Meßamt wird es sich besonders angelegen sein lassen, die Kinomesse in jeder Beziehung zu fördern und zu einem Zentralpunkt für den gesamten Geschäftszweig auszugestalten.



Bücherschau

Medizinische Kinematographie von Dr. Martin W[illegible], Stabsarzt und fachärztlicher Beirat für Röntgenologie beim XII. Armeekorps, Dresden. Mit 24 Abbildungen. Dresden und Leipzig. Verlag von Theodor Steinkopff. (Mk. 5,—.) — In der medizinischen Wissenschaft gewinnt die Verwendung des kinematographischen Bildes für allerlei Zwecke immer mehr an Boden. Um eine Uebersicht dessen zu geben, was auf dem Gebiete der medizinischen Kinematographie bisher geleistet worden ist, wurde das Werk geschaffen. Es will aber dem Arzt auch eine Anleitung für das Verständnis der Normalkinematographie geben, einen Einblick in die Technik des Lichtspielwesens bieten, über die Aufnahmetechnik, die Filmverarbeitung, Mikrokinematographie, Röntgenfunken und Hochfrequenz-Kinematographie aufklären. Der allgemeinen und speziellen medizinischen Kinematographie sind ausführliche Abhandlungen gewidmet, die neben geleisteten auch manche wertvollen Neuanregungen aus eigener Behandlung und Erfahrung heraus enthalten. Das vorzügliche Werk kann auch interessierten Laien empfohlen werden. L. B.

Das Meßadreßbuch für die zweite Internationale Messe vom 2. bis 11. Mai wird in zwei Bänden erscheinen. Der erste enthält ein alphabetisches Firmenverzeichnis und ein Standverzeichnis, nach Meßhäusern und Standnummern geordnet. Der zweite Band wird ein sorgfältig aufgestelltes Warenverzeichnis bringen. Beide Bände haben Inseraten-Anhang. Das Adreßbuch wird außerdem einen Plan des Meßgeländes, einen Wegweiser für die Meßfremden, Mitteilungen über den Postverkehr, ein Verzeichnis über Auskunfts- und Verkehrsstellen und eine Liste der Meßhäuser nebst Angabe der darin untergebrachten Branchen enthalten. Ein Ortsverzeichnis wird wegen des Papiermangels nicht aufgenommen werden. Dafür wird in der großen Schalterhalle des Meßamtes im Hause „Offenbach" über solche Fragen Auskunft gegeben werden. Der Preis des Meßadreßbuches beträgt 15 Mark. Bestellungen sollte man an das Meßamt, Stadtstelle Frankfurt a. M. richten.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie tritt soeben mit einem neuen Organ in Gestalt einer wirtschaftspolitischen Wochenschrift „Deutsche Industrie" vor die Oeffentlichkeit. Die erste Nummer erscheint zum Jahrestag der Gründung des Reichsverbandes, in dem bekanntlich alle Organisationen der deutschen Industrie einen einheitlichen Mittelpunkt gefunden haben. Dr. Ing. Sorge, der Vorsitzende des Präsidiums des Reichsverbandes

hat der neuen Wochenschrift ein Geleitwort mitgegeben, aus dem die Einstellung des redaktionellen Inhalts auf den praktischen Bedarf der Industriellen als Programm der neuen Zeitschrift ersichtlich ist. Geheimrat Dr Simons steuert einen bemerkenswerten Leitaufsatz über den Reichswirtschaftsrat bei. Geheimrat Dr. Schweighoffer bespricht das Institut für ausländisches Recht beim Reichsverband. Die vorliegende erste Nummer enthält ferner Rundschauen über die aus- und inländische Wirtschaft, das Kartellwesen, die neuesten Gesetze und Verordnungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Auch äußerlich repräsentiert sich das neue Blatt des Reichsverbandes in ansprechender Form.

Geschäftliches

Kinematographisches Warenhaus in Hamburg Der Zeit entsprechend hat sich auch der alte Kino-Pionier A. F. Döring entschlossen, seine Geschäftslokalitäten bedeutend zu vergrößern und nach dem Zentrum der Stadt zu verlegen, um später ins eigene Geschäftshaus überzusiedeln. Durch tätige Mitarbeit der beiden Söhne wurde diese Vergrößerung notwendig. Schon vor Jahresfrist wurde eine Klappstuhlfabrik angegliedert. Auch ist die Fabrikation von Lampenhäusern, Projektionslampen, Film-Umrollern, Kondensorfassungen, Notlampen, Orchesterlampen, Widerständen, Kassetafeln, Lichtkästen, Reklamebeleuchtung, Riesendeckenbeleuchtungen usw. in großzügiger Weise aufgenommen worden, so daß spez. Wiederverkäufer hierin günstige Offerte erhalten können. Jeder Interessent wird in diesem kinematographischen Warenhaus finden, was er sucht. Spezial-Vertrieb: Maler Apparate „Modell Sieger" und Ica-Apparate, sowie sämtlicher Neuheiten auf dem Gebiete der Kinematographie. Als spezielle Neuheit führt genannte Firma die Heim-Kinematographie in Hamburg ein und eröffnet gleichzeitig ein Auskunftsbureau für Fachleute und Interessenten. Auch das große Publikum holte sich im Kino-Haus A. F Döring schon seit langen Jahren über Film-Spieltage, Kinokünstler usw. Auskunft und Ratschläge. Gerade diese Ratschläge sollen weiter ausgebaut werden, um das große Publikum immer mehr für unsere Branche zu interessieren. Diesem Beispiel sollte jede größere Stadt folgen und unentgeltliche Auskunftsbureaus einrichten, da hierdurch mancher Gegner unserer Branche ein Anhänger werden wird. Die neuen Geschäftslokalitäten befinden sich: Hamburg 5, Steindamm 91 (3 Minuten vom Hauptbahnhof Hamburg); Telephon: unverändert, Hansa 8.

Die Versuchsanstalt für angewandte Kinematographie, G. m. b. H. wurde vor kurzem mit dem Sitze in Berlin gegründet. Der Zweck und die Ziele dieser Gesellschaft sind, unter Berücksichtigung des Aufschwunges, den die Kinematographie und das Filmwesen genommen haben, neuartige zweckentsprechende kinematographische Apparate und Zubehörteile auszuarbeiten. Die Geschäftsführer dieser Gesellschaft sind: Direktor Hans Neumann und Ingenieur Wolfgang Jaensch.

Briefkasten

F. i. S. Ihre Anfrage bezüglich Aufbewahrung von Filmen möchten wir mit den Ausführungen beantworten, die im „Handbuch der praktischen Kinematographie" (6. Auflage, Seite 185) dazu gegeben werden; es heißt dort: „Zunächst gilt es, schon bei der Aufbewahrung der Filme Vorkehrungen zu treffen, damit das Material in seiner Güte keine Einbuße erleidet. Man muß es namentlich vermeiden, die Filme an einem warmen und trockenen Platz aufzuheben; denn das Zelluloid verliert dadurch an Geschmeidigkeit und wird auf die Dauer spröde und brüchig. Auch das Abspringen der Schicht wird durch Aufbewahrung an einem ungeeigneten Platz befördert. Am besten hält sich das Material an einem kühlen und feuchten Ort, und wo ein solcher nicht zur Verfügung steht, sollte man sich einen gut verschließbaren Zinkkasten beschaffen. In den Kasten kommt ein Einsatz mit einer durchlöcherten Platte, worauf die Filme gelegt werden, und in den Raum darunter bringt man ein Becken mit Wasser, dem etwa 40 Teile Glyzerin zugesetzt sind, oder besser ein angefeuchtetes Stück Filz oder einen feuchten Schwamm, der die Filme vor dem Eintrocknen bewahrt. Nach Bedarf muß der Filz oder Schwamm wieder angefeuchtet werden. Zuviel Feuchtigkeit kann schädlich wirken, indem dadurch die aus Gelatine bestehende Bildschicht in Gefahr kommt, schimmelig zu werden.

J. i. B. Besondere Tageslicht-Projektionswände werden von verschiedenen Firmen hergestellt. Wir nennen die Deutsche Lichtbild Gesellschaft in Berlin, die Petra-Gesellschaft, dortselbst, und Perlentageswand Verkaufs G. m. b. H., Berlin SW 68. — Die letztere Wand ist zum Aufwerfen des Lichtbildes bestimmt, während die Wände der beiden ersteren Firmen zum Durchwerfen dienen. Der Projektionsapparat ist in beiden Fällen der gleiche; nur braucht man zum Durchwerfen ein Objektiv kürzerer Brennweite als zum Aufwerfen.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstrasse Nr. 1, Fernsprecher Uhland 657
Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W. 8, Mohrenstrasse Nr. 6, Fernsprecher Zentrum 10678.

„Projektion" Frankfurt a. M., Moselstraße 41
Leistungsfähiges Spezialgeschäft für Kino-Bedarf
Ständiges Lager. Eigene Werkstätte. Fachmännische Leitung. Ernemann-Apparate.
Verlangen Sie Voranschläge!
Ernemann, Ica, Liesegang und Sirius-Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Lieferung und Aufstellung der Apparate etc. durch unsere Monteure. 25527

An- u. Verkauf
[illegible]-Kino-Haus
Mankiewicz, Enke & Co Cremon 11/12
Rat u. Auskunft Hamburg Gelegenheitskäufe
[illegible]

40% Stromersparnis
Sofort lieferbar.
Telephon: Zentrum 4979
Quecksilberdampf-Gleichrichter
Gleichrichter-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 7
Friedrichstr. 155 (an den Linden) 26233*
für direkte Lichtbogenspannung, also 50 Volt
Tel.-Adr.: Umformerbau

DER
BÖRSENKÖNIG

Unsere Produktion 1920/21
Stuart Webbs
Bruno Kastner
Stella Harf
STRECK
Orbis-Film
München – Berlin

KINE-ROHFILM
für Positive und Negative.
Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:
Walter Strehle * Berlin S.W. 48

Wir verkauften

unseren Sensationsfilm

Die Spieler

nach dem bekannten Ullsteinroman von Ludwig Wolff

für den Bezirk

Rheinland - Westfalen

an die

Pantomim-Filmgesellschaft

m. b. H.

Köln, Viktoriastraße 2

Asslan - Film - Continentale

G. Willy Biebach

BERLIN W 8, Friedrichstraße 180.